FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 45 | 3. November 1956 | Postverlagsort Karlsruhe

Ein großes Thema - ein großer Film - ein großer Erfolg!

WALTER RICHTER

ist ein eindrucksvoller Henschel, ein Trumm von einem Mann mit gutem Kern unter rauher Schole.

NADJA TILLER

eine gute Schouspielerin - eine sehr gute sogar! (Westfalenblatt Bielefeld)

WOLFGANG LUKSCHY

überzeugend als ränkeschmiedender Kellner Georg (Neue Rhein-Zeitung)

Fuhrmann Henschel

... schon dieser großen Schouspieler wegen lohnt es sich, diesen Film zu sehen. (Westfalenpost Hagen)

... van der Regie bis zur letzten Rolle fand sich ein Ensemble mit echter und tiefer Begeisterung, dos zu einer obgerundeten und großartigen Leistung kam. (Der Mittag - Düsseldorf)

... eine treffliche Gelegenheit - im Filmkalender rot zu vermerken - ein Film, der erhebliches Format besitzt. (Neue Rhein-Zeitung)

Man sollte diesen Film nicht versäumen! (Hamburger Mittag)

EIN JOSEF VON BAKY-FARBFILM
PRODUKTION: SASCHA-FILM
WELTVERTRIEB: HERZOG - FILMVERLEIH

HERZOG FILMVERLEIH

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

Nummer 45 | 3. November 1956 | 11. Jahrgang

Postverlagsort Karlsruhe

Das ist das bittere Ende. Einer von uns muß gehen, sagt mit fast tonloser Stimme Fuhrmann Henschel zu seiner jungen Frau. Ihretwegen hat er seinen Schwur, nach dem Tode der ersten Frau nicht mehr zu heiraten, gebrochen, und nun muß er erkennen, daß sie ihn belogen und betrogen hat. Unser Bild zeigt Walter Richter und Nadja Tiller, die beiden Hauptdarsteller des Sascha/Herzog-Farbfilms „Fuhrmann Henschel", den Josef v. Baky inszenierte.

SPIO ist für Widerstand

SPD und FDP mit der Jugendschutzpolitik im Bundestag nicht einverstanden

Die Bundesregierung stimme grundsätzlich dem von der CDU/CSU eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit (Jugendschutzgesetz) zu, erklärte Bundesinnenminister Schröder anläßlich der von uns angekündigten großen Jugenddebatte vor dem Plenum des Bundestages. Für das Gesetz sprach sich eindeutig lediglich die CDU/CSU-Fraktion aus. Das Bundestagsplenum überwies die Vorlage an die Ausschüsse für Jugendfragen und für Fragen der Presse, des Rundfunks und des Films. Der in letzter Minute gestellte Antrag, auch den Rechtsausschuß des Bundestages einzuschalten, wurde abgelehnt. Diese Ablehnung wurde in Bonn allgemein als ein schwerer Schlag gegen die Filmwirtschaft ausgelegt. Nun sei, so wird erklärt, mit einer glatten Annahme des Gesetzes durch die CDU/CSU-Mehrheit und damit die Heraufsetzung des Jugendschutzalters auf 18 Jahre zu rechnen.

„Das Jugendschulzgesetz trägt ausdrücklich Erziehungscharakter", erklärte die CDU/CSU-Abgeordnete Frau Pitz als Antragsstellerin. „Das Kind braucht nicht erst in den Brunnen gefallen zu sein; schon die Wahrscheinlichkeit der Schäden zwingt den Gesetzgeber, Maßnahmen zu ergreifen." In einer Regierungserklärung hatte zuvor der Bundesinnenminister betont, es könne keine Rede davon sein, daß durch den neuen Entwurf der Bundesregierung etwa ein Recht für Filmzensur eingeräumt würde. „Es bleibt wie bisher den Ländern überlassen, wie sie das Prüfungsverfahren der Filme durchführen." In anderem Zusammenhang bezeichnete der Minister die FSK als „einigermaßen funktionierend".

Zur Begründung der Alters-Heraufsetzung erklärte Frau Pitz, Elternvertreter hätten immer wieder Maßnahmen vom Gesetzgeber gefordert, „die eine gewisse notwendige Schonzeit zwischen Geschlechtsreife und Lebensreife, ein ruhiges Klima, in dem sich die geistig-sittliche Entwicklung vollziehen kann, für die Jugend garantieren". Zur Bekräftigung der These, wie sehr ein starker Filmkonsum zur Verwahrlosung Jugendlicher führe, nannte die Abgeordnete die Arbeitsgemeinschaft Jugendpflege und Jugendfürsorge, die Jugendpsychologen der Länder, den Deutschen Jugendgerichtstag in Marburg 1956 sowie die Arbeitstagung Jugendschutz in Karlsruhe 1956.

„Einige Bestimmungen der Vorlage sind geeignet, das geltende Gesetz zu verschlechtern", erklärte demgegenüber der SPD-Abgeordnete Pastor Priebe. Seine Partei müsse gegen die Heraufsetzung des Jugendschutzalters auf 18 Jahre Einspruch erheben, da sie keine Veranlassung sehe, das Gesetz so weit auszudehnen. Er wage zu bezweifeln, daß die von der CDU gewünschte neue Zusammenfassung der Altersgruppen von 6 bis 14 Jahren und von 14 bis 16 Jahren besser sei als die bisherige Einteilung von 6 bis 10 Jahren und 10 bis 16 Jahren. Der Pastor bemerkte weiter, „es sei eine Überforderung, von dem Besitzer des Lichtspieltheaters zu verlangen, daß er den 17jährigen von dem 19- oder 20jährigen immer richtig unterscheidet". Er, Priebe, sei der Meinung des FDP-Abgeordneten Prinz zu Löwenstein, daß man nicht gerade bei dieser Gelegenheit den deutschen Perfektionismus besonders praktizieren solle. Priebe sagte, man solle auch ein klein wenig von den im Ausland gemachten Erfahrungen lernen.

Für die FDP erklärte Prinz zu Löwenstein, man solle keine undurchführbaren Gesetze machen, da man sonst die Staatsautorität untergrabe. Der Jugendschutz müsse nach Ansicht der FDP „in einer geistigen und sittlichen Haltung bestehen, in einer lebensphilosophischen Haltung gegenüber der Jugend." Die FDP-Abgeordnete und Vertreterin ihrer Partei im Filmausschuß, Frau Friese-Korn, meinte, man solle das Thema des Jugendschutzes am besten in den Ausschüssen behandeln. Sie bezeichnete die von der CDU eingereichte Neueinteilung der Jugendschutzgrenzen als „eine erneute Fehlkonstruktion."

Zur Begründung des CDU-Antrages sagte die Abgeordnete Pitz, der Film sei eine Erziehungsmacht von unübersehbarer Bedeutung geworden. Sie bezeichnete den Durchschnittsfilm als absolut lebensfremd; er zeige ein unechtes und manchmal verlogenes Niveau, eine völlig falsche soziale Situation sowie Wohlstand und Lebenskomfort ohne Mühe. So werde die klare Linie zwischen Recht und Unrecht verwischt. Jugendliche im Alter von 16 Jahren stünden „noch mitten in der Reifung, und es fehle ihnen das sichere innere Ordnungsbild. Das Klima der Traumwelt des Films bringe den Gegensatz zur rauhen Wirklichkeit zum Bewußtsein und mache unzufrieden und lebensuntüchtig."

Filmpolitische Kreise der Bundeshauptstadt äußern sich deprimiert über den Verlauf der Debatte, da nur wenige Abgeordnete auf die eigentliche Problemstellung eingegangen seien, während die stärkste Partei eine Sozialpädagogin und Schuldezernentin (Frau Pitz) vorgeschickt habe, ohne auch nur einmal objektiv auf die filmpsychologische Lage einzugehen. Es wird mit heftigen Auseinandersetzungen in den Fachausschüssen des Bundestages gerechnet. Da in diesen Ausschüssen kaum andere Gesetzesvorlagen zu behandeln sind, ist mit raschen Entscheidungen zu rechnen. Die SPIO teilte in einer Presseerklärung mit, sie halte den Zeitpunkt für gekommen, um den Kampf in diesem Punkt aufzunehmen.

★

Das müssen Sie lesen

Technik muß dem Film dienen

Eine scharfe Waffe des Theaterbesitzers im Konkurrenzkampf gegen das Fernsehen (S. 13).

Hollywoods neue Großfilme

Liebe und Haß — monumental gefilmt — Da Mille dreht biblische Geschichte (S. 19).

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Nach unserer Meinung

Geschmack und Takt

Die Wochenschauen bedürfen als Organe der Berichterstattung keiner Freigabe bezüglich der Jugend- und Feiertagsgesetze. Das bürdet den Herstellern der Wochenschauen eine große Verantwortung auf, die größer ist als bei anderen Mitteln der Publizistik, weil das bewegte Bild von stärkerer Kraft ist als gesprochene oder gedruckte Worte. Die Macher der Wochenschauen müssen daher über ein besonderes Feingefühl verfügen, weil das, was sie auswählen und kopieren lassen, nicht nur von Millionen Menschen gesehen, sondern von diesen Millionen als Tatsachenbericht aufgenommen wird. So kann eine Szene, die in einem Spielfilm absolut harmlos ist, innerhalb der Wochenschau gefährlich sein: der Zuschauer weiß, daß er nicht einen erdachten und gestellten Vorgang sieht, sondern daß sich das alles tatsächlich so abgespielt hat. — Wenn nun in einer Wochenschau ein Bildbericht von einer Katastrophe erscheint, so wird dadurch die Anteilnahme und das Mitgefühl der Zuschauer geweckt, und es verrät erschreckend wenig Geschmack und Takt, wenn ein Verletzter auf einer Bahre zu sehen ist, dem irgendein spitzer Gegenstand noch im Rücken steckt. Es wendet sich der Gest mit Grausen — denn hier ist die Grenze einer objektiven Berichterstattung weit überschritten worden. Wenn es dann gar noch im Kommenter heißt, de sei keine wirkliche Katastrophe, sondern nur eine Übung für den Katastropheneinsatz gewesen, dann ist das Maß des Üblen voll. Es geschieht wahrhaft genug Grauenvolles und Entsetzliches, daß es nicht not tut, in der Wochenschau noch zusätzliches Entsetzen hinrnzudichten.

Rififi-Tuntsch

Autorenpech kann man nennen, was zur Zeit um und mit Kurt Tuntsch, dem ehemaligen Leiter der Film-Bühne-Wien, geschieht. In einer Berliner Gazette erzählt er in einem Fortsetzungsbericht, wie das Unglück ihn ereilte, wie aus dem ehemeligen Waldbühnenkönig durch die Spielkarten ein armer Mann und schließlich ein Gefängnisinsasse wurde. Inzwischen beteiligte er sich auch im sogenannten Rundbau an einer Catch-Jazz-Revue, die unter dem Filmtitel „Rifiß em Zoo" knallig angekündigt wurde. Ein paar Tage ging alles gut, aber dann streikten sowohl die Catcher als auch Amerikas braune Jazzbombe, die schwergewichtige June Richmond. Alle hatten kein Geld bekommen und ohne Gage wollten sie nicht weiter arbeiten. So mußte das Publikum johland nach Hause gehen, ohna etwas gesehen zu haben. Tuntsch selbst, der innerhalb der Revue sinnigerweise als Polizist aufgetreten war, wurde am Ketastrophenabend schon nicht mehr gesehen. Es heißt, er sei schwer erkrankt. Ende der Fahnenstange, will meinen: der Vorstellung.

Fernsteuerung

Madame X. hat ein Kino im Bergischen Land und eine Freundin im großen Hamburg. Das Kino liegt weit weg von der nächsten Trade-Show-Stadt. Zwar werden ihr Reklame-Kataloge und Werbe-Schriften mit den beschwörendsten Superlativen vorgelegt, zwar hat sie einen gewissen, ausprobierten Film-Maßstab nach dem eingespielten Termin-Turn der Kollegen. Aber die kluge Frau haut vor und geht auf Nummer sicher. Ihr kann man viel erzählen, aber nichts vormachen. Madame X. spart Zeit und Geld und zollt feidgtich der Bundespost einen kleinen, aber regelmäßigen Trihut. Sie läßt ihre Freundin für sich arbeiten. Die schreibt ihr prompt und stets aus Hamburg, wie ihr alle Filme, deren sie ansichtig werden konnte, gefallen heben. Über den beiderseitigen Geschmeck hat man sich längst geeinigt. Die treue Freundin schreibt die ungeschminkte Wehrheit. Madame X. findet solcharart oft leichter die richtige Disposition für ihr Haus. Ein liebenswürdiges Geschäfts-Geheimnis. Der Einan macht's Spaß, der Andern hilft's. Zudem wird die Sammlung von Sprichwörtern durch ein höchst praktisches Novum hereichert: Freundschaft hat goldenen Boden.

Prämiendebatte im Bundestagsausschuß

Finanzminister: Der Filmwirtschaft geht's gut

Die Debatte des Presse-Rundfonk-Filmausschnsses über die Prämienvergabe des Bnndesinnenministeriums, die auf der letzten Berliner Ausschnßsitzung aus technischen Gründen nicht stattfinden konnte, wird nun in Bonn abgehalten. Oberregierungsrat von Piotho, der Filmreferent des Bundesinnenministeriums, wird über die Ausschüttnng des 2,5 Millionen-Prämienfonds im Hansbaitspian 1955/56 berichten.

Frei verfügt bat das Bundesinnenminlsterium für Prämlenzwecke nur über 2,1 Millionen DM. 150 000 DM wurden durch einen Plenarbeschluß des Bundestages der Export-Union zur Verfügung gestellt, 10 Prozent der Gesamtsumme werden nach einer allgemein gültigen Vorschrift des Bundesfinanzminlsteriums gesperrt. Rund 1,5 Millionen DM hat das Bundesinnenminlsterium an Spielfilmprämien bisher ausgezahlt. 600 000 DM stehen für Kulturfilmzwecke noch zur Verfügung. Wie verlautet, bereitet das Innenministerium dafür Verteilungsrichtlinien vor.

Für den Prämienfond im neuen Hausbaltsjahr (1. April 1957 bis 31. März 1958) ist die Situation nach wie vor undurchsichtig. Da in diesen Etatzeitraum die Bundestagswahlen fallen, kommt ihm besondere Bedeutung zu. Maßgebende Mitglieder des Haushaltsausschusses des Bundestages haben öffentlich erklärt, sie hielten weitere Filmförderungen auf dem Prämlenweg nicht für notwendig. Dennoch ist in dem Haushaltsvoranschlag des Bundesinnenministeriums die bisherige Summe von 2,5 Millionen DM eingesetzt.

Ob dieser Betrag endgültig von der Regierung dem Parlament vorgeschlagen wird, hängt von einer Kabinettsentscheidung ab, die aber erst im Spätherbst zu erwarten ist. Auch das Bundesfinanzministerium ist skeptisch eingestellt gegenüber dem Prämienfond und verweist auf die „ohne ernsthaften Widerstand" von der Filmwirtschaft vorgenommene Kürzung des diesjährigen Betrages um 150 000 zugunsten der Export-Union. Um die finanzielle Stabilität der Filmwirtschaft könne es nicht so schlecht bestellt sein, meint man in der Haushaltsabteilung des Bundesfinanzministeriums, wenn auf solche Beträge verzichtet werde.

Paramount zeigt zur Zeit Alfred Hitchcocks „Der Mann, der zuviel wußte" mit James Stewart in der Titelrolle und Doris Day. Es ist ein Retßer der Estraklasse. Foto: Peramount

Hans Kahlert ist Vorsitzender

Stuttgart: Club der Filmwirtschaft

In Stuttgart wurde kürzlich der „Club der Filmwirtschaft e. V." gegründet. Damit ist die schwäbische Landeshauptstadt dem Beispiel vieler anderer Städte wie Frankfurt, Wiesbaden, München, Berlin, Düsseldorf, Hamburg u. a. gefolgt. Der Zweck des Clubs ist es, durch Leistungen seiner Mitglieder, durch Wohltätigkeitsveranstaltungen, besonders Filmbälle, durch Sammlungen und ähnliche geeignete Maßnahmen Mittel aufzubringen, um arbeitsunfähige, bedürftige Filmschaffende zu unterstützen und unverschuldet in Not geratenen Filmschaffenden durch Darlehen zu helfen. Die Einnahmen des Clubs werden, soweit sie nicht für Verwaltungsaufgaben verwendet werden müssen, der als gemeinnützig anerkannten Stiftung „Deutsche Filmkünstlernotbilfe" in Frankfurt zugeführt. Der Club wird sich auch der Pflege von Aussprachen und Diskussionen über Fragen des Filmschaffens in jeder Weise widmen.

Gründungsmitglieder des „Clubs der Filmwirtschaft Stuttgart" sind Rechtsanwalt Dr. Grosse, Ing. Hermann Heidenreich (Firma Kino-Bauer), Hans Kahlert (Syndikus und Geschäftsführer des WdF/Baden-Württemberg), Johannes Kalbfell (Präsidialmitglied des ZdF und Vorsitzender des WdF/Baden-Württemberg), Erwin Schmid (Palasttheater AG, Stuttgart), Friedrich Sieger (2. Vorsitzender des WdF/Baden-Württemberg) und Rolf Winkler (Difia, Filmstudio Stuttgart). Zum Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden des geschäftsführenden Vorstandes wurden Hans Kahlert und Rolf Winkler gewählt.

Eine der ersten Aufgaben des neuen Clubs nach der Eintragung in das Vereinsregister wird die Durchführung des Filmballs in Stuttgart sein.

hjw.

Tauziehen um die Festival-Termine

Cannes, Berlin und Karlsbad haben Sonderwünsche

Wie wir aus Paris erfahren, hat sich der Leiter der Berlinale, Dr. Alfred Bauer, mit der Bitte an den Internationalen Produzentenverband (Fiapf) gewandt, den Zeitpunkt des Festivals in Cannes 1957 (3.-17. Mai) wieder in den Monat April zu legen. Der Berliner Senat und die Festspielleitung befürchten, daß das Interesse an der Berlinale durch die nur wenige Wochen davorliegende französische Veranstaltung beeinträchtigt werden könne.

Die Franzosen machen hiergegen die unsicheren Witterungsverhältnisse des Monats April geltend und zeigen sich im übrigen von dem Ansinnen Dr. Bauers befremdet, da — wie sie sagen — über die Festspiel-Termine des kommenden Jahres allenfalls die Fiapf beraten könne, deren Sitzung Ende November in Paris vorgesehen sei. Allerdings müsse man zugeben, daß das Organisations-Komitee von Cannes in der Terminfrage vorausgeeilt sei.

Eine zusätzliche Beeinträchtigung Berlins sieht der dortige Senat auch in dem Festival von Karlsbad, das 1957 entweder s o f o r t n a c h der Berlinale oder sogar schon v o r ihr beginnen soll. Filmwirtschaftskreise, die mit der Tschechoslowakischen Staatsfilmgesellschaft, dem Veranstalter der Karlsbader Festspiele, in Verbindung stehen, rechnen mit beiden Möglichkeiten. Die gleichen Kreise weisen darauf hin, daß schon bei der letzten Berlinale die Zweckmäßigkeit des bisherigen Termins diskutiert worden sei, und daß die Chance einer echten Filmmesse, besonders im Hinblick auf den möglichen Osthandel, leider nicht von ihr, sondern von Karlsbad wahrgenommen worden sei.

Für das Jahr 1957 werden nach unseren Informationen auch die 1956 ausgefallenen Festspiele von Locarno und San Sebastian energisch ihre Ansprüche anmelden. Hinzu kommen die Pläne für ein Festival in Santa Barbara (USA). Auch von Punta del Este wird wieder gesprochen. Die Fiapf steht nun vor der schwierigen Aufgabe, die vielen internationalen Veranstaltungen zu begrenzen und ihre Termine zu koordinieren, ohne eine Nation zu verstimmen.

fw

Vor Angebot für Wiesbaden

Die Verhandlungen der Frankfurter Filiale der Berliner Handelsgesellschaft mit interessierten Industriefirmen und Markenartikelerzeugern über den Kauf der Wiesbadener Ablia-Ateliers sollen positiv verlaufen. Unterrichtete Kreise rechnen damit, daß die Bank noch in diesem Jahr den Abwicklungsorganen ein konkretes Kaufangebot vorlegt. Das Angebot dürfte nicht nur den Atelierkomplex umfassen, sondern auch den Prisma-Verleih und eine Wochenschau. Nach wie vor besteht bei den interessierten Industriellen die Absicht, in Wiesbaden in eigener Regie Werbefilme und, soweit es die Atelierkapazität zuläßt, jährlich eine kleinere Spielfilmserie herzustellen. Die Liquidatoren bebau der Stadt Wiesbaden inoffiziell von der Haltung der neuen Käufergruppe Kenntnis gegeben, die darauf hinauslauft, daß die Stadt von ihrem Rücktrittsrecht im Kaufvertrag mit einer anderen Filmgruppe, das bis Ende 1957 befristet ist, Gebrauch macht. Zwischen Bonn und dem Land Hessen sollen Gespräche über die filmwirtschaftliche Haltung des Landes geführt werden.

Staatssekretär Westrick zu Heimatvertriebenen

Während der Prozesse keine UFI-Vorschüsse

Die Vorschriften des UFI-Gesetzes über die notwendige Berücksichtigung heimatvertriebener Theaterunternehmer sei durch die Verkäufe nicht verletzt worden. Das erklärte der Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Dr. Westrick, im Bundestagsplenum auf die Frage des CDU-Abgeordneten Rinke. „Ein wesentlicher Beitrag für die Wiedereingliederung heimatvertriebener Theaterbesitzer wäre durch eine Einzelveräußerung der wenigen eigenen Theater (5 bei der Düsseldorfer UFA-Gruppe) nicht zu erreichen gewesen", betonte Westrick weiter, „zumal es sich bei ihnen um große Uraufführungstheater handelt, für deren Erwerb und Betrieb sehr erhebliche Mittel erforderlich gewesen wären. Es sei kaum zu erwarten gewesen, daß bei dem Verkauf von Einzelobjekten die Heimatvertriebenen zum Zuge gekommen wären." Westrick wies noch einmal auf die von uns bereits angekündigte Möglichkeit von Krediten an die Heimatvertriebenen aus dem UFI-Erlös hin und erklärte zusätzlich, auch ERP-Mittel stünden zur Wiedereingliederung zur Verfügung. Er gab zu verstehen, daß für die Prozeßdauer ein Vorschuß auf den UFI-Erlös nicht gewährt werden könne.

fw.

Wolfgang Preiss und Anouk Aimée in Meleor/Prismas „Stresemann". Die Titelrolle spielt Ernst Schröder. Foto: Meleor/Prisma/Lantin

Aus den Handelsregistern

F. Buttkus & Co., Berlin-Nikolassee, Hoiruperstr. 8, Neueintragung: Im- und Export von Filmen jeder Art sowie der Verleih derselben für eigene oder fremde Rechnung, die Errichtung bzw. Beteiligung an Filmproduktionsstätten und Filmtheatern, K. G., die am 1. Mai 1956 begonnen hat. Ein Kommanditist. Persönlich haftender Gesellschafter: Filmkaufmann Ferdinand Buttkus, Berlin.

REBUS-Filmverleih Buttkus und Redmann, Bln.-Charlottenburg, Leibnizstr. 55, Neueintragung: OHG, die am 1. August 1956 begonnen hat. Pers.haftende Gesellschafter: Filmkaufmann Ferdinand Buttkus, Berlin, Dipl.-Kaufmann Gerhard Redmann, Berlin.

Kommanditgesellschaft Deutsch-Italienische Film-Union GmbH. (Difu), Berlin: Von Amts wegen zu löschen. Etwaiger Widerspruch binnen dreier Monate beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg (Registergericht) geltend zu machen.

RIVA-Filmkopierwerk Berlin GmbH (zuletzt: Berlin-Neukölln, Maybachufer 48/51): Sitz nach München verlegt.

OMEGA-Film GmbH., Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 54: Alfred Bittins nicht mehr Geschäftsführer. Filmkaufmann Hans Adolf Meyer, München, zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

REGINA - Film - Produktion GmbH., Berlin - Charlottenburg, Knesebeckstraße 68/69. Neueintragung: Herstellung und Vertrieb von Filmen jeder Art und die Durchführung aller damit zusammenhängenden Geschäfte. Stammkapital DM 20 000.-. Geschäftsführer Kaufmann Franz Deppisch, München. Prokurist: Kaufmann Jochen Genzow, München.

Berliner METEOR-Film GmbH., Berlin-Charlottenburg, Friedbergstraße 17: Gegenstand nunmehr Herstellung von Filmen aller Art, insbesondere des Spielfilms „Stresemann" sowie Vornahme aller hiermit zusammenhängenden Geschäfte

Gebrüder Schmidt Filmproduktion, Berlin W 15, Kurfürstendamm 187, Neueintragung: OHG ab 1. Mai 1956. Herstellung von Filmen aller Art, insbesondere von abendfüllenden Spielfilmen sowie deren Vertrieb. Import ausländischer Filme sowie deren Synchronisation und Vertrieb. Erwerb und Verwertung von Filmrechten, Filmstoffen und sonstigen einschlägigen Urheberrechten. Förderung von Filmnachwuchs. Erwerb, Bau, Pachtung und Betrieb von Filmtheatern, Filmateliers und filmtechnischen Studios, ferner An- und Verkauf aller in der Filmbranche verwendeten Apparaturen und Materialien für Aufnahme und Vorführung. Erwerb von und Beteiligung an anderen branchenähnlichen Firmen und Vornehme jeder Art von Geschäften, die geeignet sind, die Unternehmungen der Gesellschaft zu fördern. Pers. haftende Gesellschafter: Filmproduzent Helmut Schmidt, Berlin. Filmproduzent Reinhard Schmidt, Berlin.

Union Tonfilmmaschinenbau-Gesellschaft Carl Josi, Berlin SW 61, Mehringdamm 33: Einzelprokurist Georg Schröder, Berlin. Gesamtprokurist: Friedrich Georg Graebe, Berlin.

rd

Stuttgart rüstet für den Filmball

Schon jetzt treffen täglich Kartenbestellungen für den Offiziellen Filmball 1956/57 ein, der unter dem Protektorat der SPIO am 1. Dezember, 21 Uhr, in der Halle 8 des Stuttgarter Höhenparkes Killesberg stattfindet. Man rechnet damit, daß allein die Filmwirtschaft für sich und ihre Stars 1000 Plätze benötigen wird. 3500 Personen kann die sogenannte „Sägedach-Halle" im Rahmen einer solchen Veranstaltung aufnehmen. Ihre vornehm-festliche Dekoration stellt besonders hohe Anforderungen an Geschick und Geschmack der Organisatoren. Drei Kapellen, darunter das Südfunk-Tanzorchester Erwin Lehn, werden für Schwung und Rhythmus auf der 1320 qm großen Tanzfläche sorgen. Zwischendurch sollen Meister-Turniertanzpaare klassische und moderne Gesellschaftstanz-Vorführungen und sogar eine „Rock ,n' Roll"-Einlage bieten. Eine große Tombola (Lospreis 3 Mark) mit wertvollen Gewinnen ist in Vorbereitung. Wie in den Vorjahren, so verspricht der Offizielle Filmball auch diesmal in Stuttgart zu einem großen gesellschaftlichen Ereignis der Saison zu werden. bjw

Gesetzliche Feiertage in Bayern

Um immer wieder auftauchenden Unklarheiten über den Feiertags-Schutz im Monat November entgegenzutreten, weist der WdF/Bayern in seinem Informationsdienst ausdrücklich auf die gesetzlich geschützten Feiertage hin. Nach den Bestimmungen des bayerischen Gesetzes über den Schutz der Sonn- und Feiertage vom 15. 12. 1949 i. d. F. vom 8. 11. 1954 sind nach § 7 dieses Gesetzes am 1. 11. (Allerheiligen), 18. 11. (Volkstrauertag), 21. 11. (Buß- und Bettag), 25. 11. (Totensonntag, jedoch nur in Gemeinden mit überwiegend evang. Bevölkerung) verboten u. a.: Alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesen Tagen entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. An den obengenannten Feiertagen dürfen daher nur solche Filme vorgeführt werden, die von der Freiwilligen Selbstkontrolle als „feiertagsfrei" erklärt wurden. n-

Versammlungswelle in NRW

Nach der Verabschiedung des neuen V-Steuer-Gesetzes begann die bereits angekündigte Bezirksversammlungswelle des WdF/NRW in Duisburg. Im November werden weitere Versammlungen stattfinden, und zwar in Münster (2.), Hagen (5.), Dortmund, Hamm und Solingen (7.), Bielefeld und Paderborn (8.), Recklinghausen (12.), Aachen (14.), Bergisch-Gladbach (15.), Bochum (17.), Oberhausen (19.), Soest (22.), Essen und Gelsenkirchen (24), Köln (28.) sowie Werdohl und Siegen (29.). Die Verbandsmitglieder werden zu diesen Versammlungen noch gesondert eingeladen. Die Termine weiterer Zusammenkünfte anderer Bezirke werden in Kürze noch bekanntgegeben. -g

Fünf Jahre Hamburger Tarifausschuß

Seit fünf Jahren ist in Hamburg der Tarifausschuß tätig, der — paritätisch durch Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Seite vertreten — aus Angehörigen des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater und des DGB besteht und wie in keinem anderen Industriezweig vorbildlich alle Arbeitsstreitigkeiten ohne Anrufung des Arbeitsgerichts bereinigen konnte. Im Rahmen einer kleinen Festlichkeit in der Hamburger „Barkerole" brachten Vertreter der Hamburger Arbeitsbehörde, Leitender Regierungsdirektor Andritzke und Regierungsdirektor Dr. Tuebben, dem Tarifausschuß ihren Dank und ihre Anerkennung zum Ausdruck. -slo

600 000 DM stehen zur Verfügung

Der Filmausschuß des Bundestages diskutierte letzthin u. a. die diesjährige Prämienvergabe. Oberregierungsrat von Piotho, Bundesinnenministerium, gab bekannt, daß für die im Frühjahr fällige Verteilung der Kulturfilm-Prämien noch 600 000 DM zur Verfügung stünden. Die Filmreferenten des Bundes und der Länder kamen zu einer routinemäßigen Sitzung in Göttingen zusammen und besprachen ohne Beschlußfassung die Situation bei der Bürgschaftsvergabe, der Exportförderung, der Gagenentwicklung und die weitere Behandlung des Karteilantrages.

Weitere WdF/NRW-Studienfahrten

Anfang Dezember führt der WdF/NRW seine dritte Studienfahrt nach Paris (mit Cinerama- und Ateliersbesichtigungen) durch. Für das Frühjahr 1957 sind weitere Fahrten in andere europäische Filmstädte für die interessierten Mitglieder geplant. -g

Letzte Meldungen

Spanischer Kritikerpreis für „Canaris"

Alfred Weidenmann, der sich kürzlich auf Motiv-Suche für den neuen Fama-Film „Stern von Afrika" in Spanien befand, konnte in Madrid den Spanischen Kritikerpreis für „Canaris" entgegennehmen. „Canaris" war kurz zuvor auf den Festspielen in San Sebastian ausgezeichnet worden.

O. E. Hasse in Frankreich gefragt

Partner von Françoise Arnoul wird O. E. ffasse sein, und zwar in dem französischen Film „Sait on jamais", der Ende November ins Atelier geht. fnzwischen hat auch Regisseur Clouzot O. E. Hasse, der zur Zeit in Frankreich hoch im Kurs steht, ein Angebot gemacht. fm kommenden Frühjahr wird O. E. Hasse den „Seeteufel" spielen.

Deutsche „Anastasia" nach Amerika

Wie der Chef der Europäischen Television-Gesellschaft Berlin, Paul Gordon, mitteilt, hat er sowohl die Verleih- als auch die Fernsehrechte des deutschen Films „Anastasia" für die Vereinigten Staaten von Arthur Brauner erworben. Paul Gordon erklärte, es sei möglich, daß die deutsche „Anastasia" in den USA noch vor dem amerikanischen Film gleichen Titels (mit fngrid Bergman in der Hauptrolle) die Premiere erleben werde. f.

DIE WELT DES KULTURFILMS

Pallas übernimmt Verleih

Die Jugend kann experimentieren

fn Bad Ems berichtete ff. C. Opfermann erstmals vor der Presse über das Projekt eines Nachwuchs-Spielfilms der Unda-Film, München, dessen Klappe in den ersten Novembertagen fallen wird.

Der Mannheimer Maler Franz Schöms, Unda-Film-Kameramann Wolf Schneider, der österreichische Nachwuchs-Regisseur Herbert Vesely („nicht mehr fliehen") und Harro Senft aus Wiesbaden werden gemeinsam mit Dr. Walter Koch (Unda-Film) und H. C. Opfermann einen Spielfilm drehen, dessen Rahmenthema die beruflichen und geistigen Probleme sein werden. Dieser weitgespannte Rahmen gestattet vielfältige Variationen. Abstrakte Farbenspiele und avantgardistische Experimente werden gleichwertig neben einer neorealistischen und einer dokumentarisch gestalteten Episode stehen: Franz Schöms wird einen abstrakten Experimentalfarbfilm drehen, Wolf Schneider (Kameramann der Unda-Film bei „Puppenzauber", „Die Melodie von gestern", „Das kleine Spiel" und „Magie der Maske") wird das Thema im dokumentarischen Stil variieren, Herbert Vesely gestaltet die neoveristische Episode und Harro Senft die avantgardistische. Außerdem dreht H. C. Opfermann selbst einen Experimentalfilm, der die verschiedenen Stilmittel des Films erläutert. Einen farbigen Filmbeitrag liefert Dr. Koch.

Die für diesen Film von Organisationen, Firmen und Einzelpersönlichkeiten zur Verfügung gestellten Geldmittel sind beträchtlich. Den Verleih hat die Pallas übernommen. Pallas-Verleihchef Ehrt berichtete in Bad Ems, daß dieser „Film der Jungen" im nächsten Frühjahr in den Theatern der Bundesrepublik anlaufen soll. Er soll dem Publikum und der Filmwirtschaft beweisen, daß es in Deutschland — im Gegensatz zu manchen anderslautenden Behauptungen — wirklichen Filmkunst-Nachwuchs gibt, der es verdient, gefördert zu werden. -pn-

Zum zweiten Male nach Takio

flog der Eßlinger Filmregisseur Bernhard Redetzki, und zwar, um seinen im Frühjahr beim Tenno und inmitten der Kirschblüte begonnenen abendfüllenden Kulturfilm mit Spielhandlung „Japan lächelt wieder" zu beenden. Zwei Monate lang wird Redetzki in Japan bleiben, um vor allem Herbststimmungen und das Leben in Tokio einzufangen. Kameramann ist Gerd Meister aus Düsseldorf. Weiter wird Bernhard Redetzki von seinem Produktionsleiter Siegfried Scholz begleitet. hjw

Schöne Häuser des Schwarzwaldes

stehen im Mittelpunkt eines neuen Kultur- und Dokumentarfilms von Klemens Lindenau. Mit den Vorbereitungen wurde begonnen. Berater ist der Freiburger Studienrat Hermann Schilli, Verfasser eines umfasenden Werkes über das Schwarzwaldhaus. bjw

Witzig - spritzig temperamentvoll!

... eine Stunde kurzweiliger Unterhaltung und froher Laune. Westdeutsche Rundschau, Wuppertal

... man unterhält sich ausgezeichnet! Grenzland-Kurier, Viersen

Das Publikum kommt auf seine Rechnung! Österreichische Neue Tageszeitung

... man kann Tränen lachen! Arbeiterzeitung, Wien

Das herrliche Panorama der Tiroler Berglandschaft und die ebenso prächtige Riviera wurden von der Kamera hervorragend eingefangen. Lippstädter Zeitung

Pulverschnee nach ÜBERSEE

mit

Adrian Hoven · Marianne Hold

Mara Lane · Franz Muxeneder

Regie: Hermann Leitner

Ein Farbfilm-Lustspiel, in dem

es alles gibt - nur keine Langeweile!

... trotz schönstem Wetter ein hervorragendes Geschäft! Mohrenfilmtheater, München

... ein stürmischer Erfolg. Das Publikum war hellauf begeistert und dankte mit herzlichem Applaus. Palast-Kino, Wien

Freude beim Publikum, Freude bei der Kassen-Abrechnung. Brava NF! Universum, Pforzheim

In Nord und Süd der Bomben-Erfolg!

NF Ein Melodie-Farbfilm
Herstellungsgruppe Bamberger im Verleih der NF

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
BERLIN				
Einladung zum Tanz (MGM/MGM)	Marmorhaus	013	10	gut
Der Hauptmann von Köpenick (Real/Europa)	Gloria	050	00	Hausrekord
Lumpacivagabundus (Rhombus/Herzog)	UFA-Pavillon	667	17	gut
Die Stimme der Sehnsucht (Wega/Herzog)	UFA-Pavillon	667	14	Durchschnitt
Der Mann im grauen Flanell (20th Fox/Centfox)	Film-Bühne-Wien	852	10	
Zwischen Himmel und Hölle (20th Fox/Centfox)	Delphi	1000	10	Durchschnitt
Die Halbstarken (Interwest/Union)	Delphi	1060	13	Durchschnitt
Der Weg ins Verderben (Cocinor/Constantin)	Astor	405	13	Durchschnitt
Schwarzwaldmelodie (Berolina/Herzog)	Astor	405	11	unter Durchschnitt
Gervaise (Delahaie/Columbia)	Paris	425	28	gut
Die sich verkaufen (Vascos/Pallas)	Bonbonniere	425	13	sehr gut
Das Schiff der gefährl. Männer (UGC-Mamoon/Phönix)	Bonbonniere	425	7	unter Durchschnitt
Nackte Straßen (United Artists/United Artists)	Bonbonniere	425	10	gut
Gangster von Paris (Pathe-Cinema/Constantin)	Bonbonniere	425	14	sehr gut
Das Rattennest (United Artists/United Artists)	Bonbonniere	425	14	gut
Der Hofnarr (Paramount/Paramount)	FT Berlin	571	10	sehr gut
König der Satari (Columbia/Columbia)	FT Berlin	571	7	Durchschnitt
Die Dreigroschenoper (W. B./Tobis/Neue Filmkunst)	Studio	302	0. Woche überragend	
Die Nacht ist voller Schrecken (Columbia/Columbia)	Capitol	090	7	
Das gibt es nur in Kansas (Univ.-intern./Universal)	Capitol	800	b	
Santiago, der Verdammte (Universal)	Kurbel	571	7	gut
Husarenmanöver (Schönbrunn/Kopp)	Kurbel	571	7	unter Durchschnitt
Insel der Frauen (Carmina/Nova)	Kurbel	571	3. Woche sehr gut	
BOCHUM				
Serenade (Warner Bros./Warner Bros.)	Union	1200	7	gut
Anastasia (Alta-Corona/DLF)	Union	1200	7	gut
Kleines Zelt — große Liebe (Bavaria/Schorcht)	Union	1200	7	Durchschnitt
Du bist Musik (CCC/Gloria)	Union	1200	14	überragend
Liebe (CCC/Herzog)	Capitol	024	7	sehr gut
Liane, das Mädchen aus dem Urwald (Arca/NF)	Capitol	824	14	überragend
	Apollo	450	7	überragend
Der unbekannte Soldat (Suomi/Pallas)	Capitol	824	7	überragend
Wo der Wildbach rauscht (HP/DLF)	Tonhalle	700	10	sehr gut
Meine Tante — Deine Tante (HK-Film/Gloria)	Tonhalle	700	11	sehr gut
Wenn Poldi ins Manöver zieht (Sascha/Constantin)	Tonhalle	700	7	sehr gut
Die Halbstarken (Interwest/Union)	Tonhalle	700	10	sehr gut
Gelebt in alle Ewigkeit (Columbia/Columbia)	Intimes	500	14	überragend
Diane, die Kurtisane von Frankreich (MGM/MGM)	Intimes	500	7	Durchschnitt
Liebe, Brot und 1000 Küsse (Titanus/Union)	Intimes	500	7	gut
Liebe (CCC/Herzog)	Apollo	450	7	gut
Das Ungeheuer ist unter uns (Universal/Universal)	Tattersall	1050	4	sehr gut
Mein Freund, der Lederstrumpf (Columbia/Columbia)	Tattersall	1050	3	sehr gut
Außer Rand und Band (Columbia/Columbia)	Tattersall	1050	7	überragend
Draußen wartet der Tod (Columbia/Columbia)	Tattersall	1050	4	sehr gut
Die Lachbombe (Paramount/Paramount)	Tattersall	1050	3	Durchschnitt
Der Mann, den es nie gab (Sumar/Centfox)	Tattersall	1050	4	sehr gut
Der Rächer der Todesschlucht (Paramount/Paramount)	Tattersall	1050	3	sehr gut
Napoleon (CLM/Allianz)	Studio	260	7	sehr gut
Ein Mädchen aus Flandern (Capitol/Prisma)	Studio	200	7	sehr gut
Vor Sonnenaufgang (CCC/Schorcht)	Studio	260	14	sehr gut
Die Furchtlosen (20th Century Fox/Centfox)	Astoria	550	7	sehr gut
	Residenz	600	7	sehr gut
Die 7 goldenen Städte (20th Century Fox/Centfox)	Astoria	550	7	Durchschnitt
Der Einzelgänger (Sam. Goldwyn/United Artists)	Astoria	550	4	sehr gut
	Residenz	600	4	sehr gut
Simba (Peter de Sarigny/Rank)	Astoria	550	3	gut
Brigadoon (MGM/MGM)	Astoria	550	3	unter Durchschn.
Schock (Hammer/Panorama)	Residenz	600	7	sehr gut
Revolte im Frauenzuchthaus (Columbia/Columbia)	Residenz	600	4	sehr gut
Gefängnis ohne Gitter (Allied Artists/Nietzsche)	Residenz	000	3	gut
HAMBURG				
Liebe (CCC/Herzog)	Esplanade	404	14	gut
Hochzeit auf Immenhof (Arca/NF)	Esplanade	404	14	gut
Mein Bruder Josua (HD/Europa)	Urania	655	11	Durchschnitt
Mein Vater, der Schauspieler (CCC/Allianz)	Passage	1000	14	gut
Heute heiratet mein Mann (Witt/Constantin)	Passage	1000	14	sehr gut
Der Mann im grauen Flanell (Fox)	City	037	14	sehr gut
Santa Lucia (Zeyn/Gloria)	City	937	10	gut
Der Mann im weißen Anzug (Neue Filmkunst/Götting.)	Holl	703	7	unter Durchschnitt
Bigamie ist kein Vergnügen (Royal/Phönix)	Holl	703	7	Durchschnitt
Die zarte Falle (MGM)	Waterloo	000	14	sehr gut
Einladung zum Tanz (MGM)	Waterloo	900	10	gut
Jazz-Festival (Universal)	Radiant	600	14	sehr gut
Das Ungeheuer ist unter uns (Universal)	Radiant	600	14	sehr gut
Rote Lippen — Blaue Bohnen (Constantin)	Atrium	511	11	überragend
	Knopf	1100	7	überragend
Husarenmanöver (Rex-Schönbrunn/Kopp)	„Die Achse"	2720	7	Durchschnitt
Hurra, die Firma hat ein Kind (Rialto/Deör)	„Die Achse"	2720	4	Durchschnitt
Zu Befehl, Frau Feldwebel (Burg-Jary/Allianz)	10 Theater		4	Durchschnitt
Außer Rand und Band (Columbia)	12 Theater		10	sehr gut
Blues (Josipovici/Ixa)	Gondel	450	14	gut

Darüber ist man sich in NRW klar:

Jugendfilme im Hintertreffen

Auf seiner letzten Sitzung beschloß der WdF/NRW die schon längere Zeit diskutierte Gründung eines Kulturausschusses, der an die Stelle des bisherigen V - Steuer - Ausschusses treten wird. Gleichzeitig wurden im Rahmen einer zweiten Fachpressekonferenz seitens der beiden Vorsitzenden Willi Wolf (Köln) und Josef Paul (Dortmund) sowie des Geschäftsführers Robert Backheuer jun. (Düsseldorf) die Aufgaben und Zielsetzungen dieses Ausschusses, dessen personelle Zusammensetzung zur Zeit noch nicht endgültig feststeht, dargelegt und erläutert.

Aus der kulturellen und filmwirtschaftlichen Perspektive gesehen, hat auch das neue, am 1. Dezember 1956 in Kraft tretende NRW-Steuer-Gesetz noch immer einige Schönheitsfehler, die man auf dem Verhandlungswege mittels einer zu verabschiedenden Novelle ausbügeln könnte. So müsse eine zweiprozentige Erhöhung der Ermäßigungssätze bei den als wertvoll bzw. besonders wertvoll anerkannten Kultur-, Dokumentar- und -Lehrfilmen von zwei auf vier bzw. von vier auf sechs v. H. angestrebt werden. Bei den Märchen- und Jugendfilmen ist nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes damit zu rechnen, daß ihnen die bisher von zahlreichen Gemeinden freiwillig zugestandenen Vergünstigungen — häufig sogar völlige V-Steuer-Freiheit — nicht mehr gewährt werden, da kein Paragraph derartige Möglichkeiten andeutet. Somit würde in Zukunft der nicht prädikatisierte Märchen- und Jugendfilm wie jeder andere Spielfilm voll vergnügungssteuerpflichtig werden. Aber auch die Ermäßigung der als wertvoll anerkannten Märchen- und Jugendfilme um fünf bzw. zehn v. H. hält man für unangemessen niedrig. Hierfür müsse völlige V-Steuer-Freiheit erreicht werden, um die Bestrebungen der Produktion zur Hebung des Niveaus wirkungsvoll fördern zu können. Bis zum 1. Dezember wird der WdF/NRW nicht weniger als 22 Bezirksversammlungen zur genauen Information seiner Mitglieder über die neue V-Steuer-Lage abhalten.

Außerdem soll sich der Kuturausschuß dafür einsetzen, daß die FBL-Klausel der Sechs-Monate-Frist zur Vorlage nach dem Uraufführungsdatum wenigstens bei Kunstfilmen keine Anwendung mehr findet. Schließlich soll er Verhandlungen mit den Verlagen der Tagespresse führen, um eine Ermäßigung der Anzeigenpreise für Matineevorstellungen zu erreichen, die bisher manchmal sogar die Höhe der zu zahlenden Leihmieten übertroffen hätten.

Zum Schluß kam man auf das auf der diesjährigen Kölner „photokina"-Ausstellung demonstrierte Todd-AO-Verfahren zu sprechen, das gegenüber dem Cineramasystem zwar zahlreiche technische Verbesserungen aufweise, aber immer noch Nachteile — u. a. die hohen Installationskosten von 150 000 bis 180 000 DM — habe, so daß man gut daran täte, zunächst die weitere Entwicklung zu beobachten. -g

Es geht um 75 000 DM

Kurt Feltz klagt gegen GEMA

Der Kölner „Musikproduzent" Kurt Feltz hat kürzlich eine Beleidigungsklage gegen den Generaldirektor der GEMA, Dr. Erich Schulze, angestrengt. Im Rahmen einer Pressekonferenz erläuterte er jetzt die Vorgänge, die ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben. Danach soll ihm und seinem Komponisten Heinz Gietz auf der unlängst in München stattgefundenen Generalversammlung der GEMA der Vorwurf gemacht worden sein, „mit unfairen Methoden die finanzielle Basis ihrer anderen Schlager-Kollegen zu bedrohen". Mit einer Statistik habe man ergänzend hierzu nachweisen wollen, daß er vor allem beim Westdeutschen Rundfunk Köln geradezu ein Alleinherrscher in seinem Sektor sei. Beispielsweise soll der Kurt-Feltz-Schlager „Der Mond hält seine Wacht" in 17 Monaten 176 mal über den Äther gegangen sein, davon allein 72 mal bei WDR. Das Filmschlager-Potpourri „Bonjour, Kathrin!" sei insgesamt 1327 mal von den Sendern der Bundesrepublik und Westberlin gespielt worden, davon allein 419 mal in Köln.

Feltz sagte dazu: „In den Zahlen von Köln ist auch der Norddeutsche Rundfunk Hamburg mitenthalten. Das wurde nicht erwähnt. Am Gesamterfolg gemessen, sind die Rundfunkaufführungen meiner Titel geradezu lächerlich gering." Feltz hält zwar zur Zeit die absolute Spitzenstellung sämtlicher von der GEMA registrierten Musikaufführungen, trotzdem aber entfielen auf ihn — wie er erklärte — nur etwa 1,3 und 1,4 Prozent der Gesamtausschüttungen. Wo denn da die Bedrohung für die anderen liege? Schon in früheren Zeiten seien seine Schlager im Rundfunk „rezeptpflichtig" gewesen, behauptete Feltz weiter. Er schloß seine temperamentvollen Ausführungen mit den Worten: „Diese Erpressungsmanöver mache ich nun nicht mehr länger mit. Jetzt will ich mit Hilfe des Gerichtes reinen Tisch machen!" Der Streitwert der interessanten Klage beläuft sich auf nicht weniger als 75 000 DM! -g

FILMBESPRECHUNGEN

Constantin

Was die Schwalbe sang

DAS Schwedenmädel Maj Britt Nilsson steht diesmal im Mittelpunkt erprobt-rührender Heimatfilm-Romantik. Ihr Herz gehört dem jungen Musiker Claus Biederstaedt. Aber als der vom Lande in die große Stadt zieht, um Karriere zu machen, als er den Reizen der verführerischen Schlagersängerin Margit Saad zu erliegen droht, heiratet Maj voller Verzweiflung den Gutsnachbarn Gunnar Möller. Daraufhin packt auch den Musiker die große Verzweiflung. Es wird auf beiden Seiten ausgiebig gelitten. Und so geht's bis zum Schluß weiter, selbst als der junge Gutsbesitzer plötzlich stirbt und man schon meint, der Weg zum Happy-end wär' für den feschen Musiker und die liebreizend-blonde Witwe jetzt gebahnt.

ALTE Volksweisen und moderne Schlagerrhythmen, Großstadt-Eleganz und ländliche Stille, ein gütiger Förster und ein kauziger Musikus fehlen nicht in diesem edelmütigen, gefühlvollen Berolina-Streifen. Die Schauspieler machen allesamt in dem sentimentalen Spiel eine sehr passable Figur. Neben den vier Hauptdarstellern sieht man unter Geza von Bolvarys Regie in hübschen Chargen Paul Hörbiger, Walter Gilier, Willi A. Kleinau und endlich wieder einmal Johannes Riemann. Ein besonderes Lob verdienen die Farbaufnahmen von Kurt Schulz.

LIED-Anfänge als Heimatfilm-Titel sind eine oft recht zugkräftige Sache. Rückerts Strophe vom Gesang der Schwalbe ist weit, weit hergeholt. Der Verleih versichert, daß Kurt E. Walter das Drehbuch nach einer der schönsten Novellen Theodor Storms schrieb. Auch das erscheint zunächst merkwürdig. Doch in der Tat: Ganz, ganz fern sieht man „Immensee" durchschimmern.

Ein Berolina-Farbfilm im Constantin-Verleih; Länge: 2851 m; FSK: jugendgeeignet, feiertagsfrei. Uraufführung am 22. Oktober 1956 im Stuttgarter „Universum". **H. J. W.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3480 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

NF

Verlobung am Wolfgangsee

WIE schön, einmal der Wiedervertilmung eines erfolgreichen alten Stoffes zu begegnen, bei der nicht alles verändert, „modernisiert" und durcheinandergewirbelt ist! Hinter dieser „Verlobung am Wolfgangsee" verbirgt sich nämlich ganz genau jenes Thema, das wir als film- und bühnenerprobte Komödie „Sophienlund" kennen: Die Harmonie einer Familie gerät plötzlich ins Wanken, als die Eltern am Vorabend des 21. Geburtstages ihrer Zwillingssöhne diesen beiden und ihrer jüngeren Tochter offenbaren, daß ihre Familie im üblichen Sinn überhaupt keine Familie sei. Familienvater Erik Eckberg ist zwar der Vater der Zwillinge Knut und Michael, und Sigrid, seine Frau, wohl die Mutter der 18jährigen Gaby. Jedoch stammen die Kinder aus einer Zeit vor dieser Ehe. Diese Eröffnung stiftet natürlich zunächst heftige Verwirrung. Aber die Verlobung der „Geschwister" Knut und Gaby verscheucht schließlich mit einem Schlag alle aufgezogenen Wolken.

EINST in der ersten Verfilmung begann die Geschichte damit, daß der junge Musiker Michael das Konservatorium verläßt, und aus allen Fenstern des Hauses spielen die Freunde ihm auf ihren Instrumenten ein Abschiedslied. Genau so hat Regisseur Helmuth Weiß auch diesmal angefangen. Und dann bleibt er weiter ziemlich eng auf den Spuren des alten „Sophienlund". Kein Wunder! Denn wer ist mehr mit dem Stoff vertraut als er? Mitautor des Bühnenstückes! Regieassistent des ersten Filmsi Mitautor und Regisseur des zweiten Fiimsi Und ihm ist es wohl auch zu danken, daß diese „Verlobung" so geschmackvoll, unterhaltend und amüsant verläuft, ja zuweilen — mit leichter Hand gelenkt — sogar in die Nähe des intimen Kammerspiels gerät.

AUF „SOPHIENLUND" hat sich heute wie damals ein erfreulich nettes Darsteller-Ensemble eingefunden. Wolf Albach-Retty und Maria Andergast als die Eltern, Michael Cramer, Michael Heltau und Ingrid Andree als die Kinder treffen genau und sicher ihre Rollen. Vor allem die Jugend ist so erfrischend und echt, wie man sie heute selten in deutschen Filmen findet. — Es fällt nicht schwer, zu prophezeien, daß dieser fröhliche Film überall gut unterhalten und gefallen wird.

Eine UFA/Schönbrunn-Film-Produktion in Agfa-Color. Verleih: NF; FSK: jugendgeeignet, feiertagsfrei; Laufzeit: 91 Minuten; Uraufführung am 25. Oktober im „Palasttheater", Stuttgart, und „Filmpalast", Bad Cannstatt. **H. J. W.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3486 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Hamburgfilm

Meister des russischen Balletts

STATT EINES THEATER-BILLETS zu unerschwinglichem Preis kann man jetzt eine einfache Kino-Eintrittskarte lösen um das sagenhafte russische Ballett und seine vielgerühmte Galina Ulanova bewundernd zu sehen. In „Schwanensee" und „Die Fontaine von Bachtschissarai" (Musik von Tschaikowski und Assafjew), zwei große Balletts, tanzt sie jeweils den Hauptpart. Man muß gesteben: Wer Englands, Frankreichs und Amerikas Primaballerinen kennt, wird ohne Zögern der Ulanow den goldenen Balett-Schuh verehren, sollte es eine Art Tanz-Festival oder dergleichen einmal geben. Die Ulanowa ist nicht allein Vollendung in der Beherrschung des klassichen Tanz-Alphabets. Sie ist getanzte Musik. Sie ist umgeben von einem Kranz harmonisch gedrillter Tänzerinnen und Tänzer, die wie ausstellungswürdige Edelsteine funkeln. Der gleißendste Stern aber in diesem russischen Ballett-Diadem ist und bleibt Galina Ulanowa.

EIN BALLETT-FILM im modernen Kamera-Stil bietet sich hier nicht. Es ist abfotografiertes Theater in Dekorationen, die in ihrem bunten Postkartenkitsch an die Bilder erinnern, die über dem Ehebett unserer Großeltern prangten. Aber die teilweise geradezu kühne Choreographie (Sacharow, Iwanow, Petipa) läßt Kostüme und Kulissen völlig in den Hintergrund treten. Der Tanz-Kenner wird berauscht von einer Tanzkunst, die zwar konservativ gegenüber allen westlichen Experimenten zwischen klassischem Ballett- und modernem Ausdrucks-Stil blieb, in ihrer Reinheit und Meisterschaft aber dio Kraft bewahrte, über alle Zeitentwicklungen hinweg unantastbar die Grundschule für den Tanz schlechthin zu sein und zu bleiben. — Zusammen mit dem gezeichneten Märchen „Die goldene Antilope" (Studio Sojusmultilm Moskau) baben Spezial-Theater hier ein Programm, mit dem sie nicht nur ihrem Publikum ein unverlierbares Geschenk überreichen, sondern auch sich selbst. Das Kassenbarometer steht, nach den ersten Erfahrungen, auf prolongationsreif.

Eine Produktion der LEN-Film in Farben. Programm-Dauer 91 Minuten. Länge („Meister des russichen Balletts") 1628 m und („Die goldene Antilope") 845 m. — Jugendfördernd, feiertagsfrei. **H. S.**

MGM

Schwere Jungen - leichte Mädchen

(Guys and Dolls)

GANGSTER im Gully sind das und leben mal unter'm, mal auf dem Broadway-Pflaster von New York. Wie's ihre eigenen Gesetze befehlen oder wie es sich gerade mit Rücksicht auf die Polizei empfiehlt. Masken-Harry und Bullen-Otto nennen sie sich, Korallen-Max, Bonny und Rusty und Mittelprächtig-Jonny. Einer heißt Jugendpfleger und ist ein schwerer Schläger vom Schlachthof. So gebt die Reihe weiter, die von dem verrückten Wetter King (Marlon Brando) und dem besessenen Spieler Natban (Frank Sinatra) angeführt wird. — Die General-Beichte dieser „Guys" in der Mission der Heilsarmee ist das Glanzstück in Sam Goldwyns ehrgeizigem Producer-Traum.

GIRLS haben sie natürlich alle. Diese „Dolls" sind ebenso herausfordernd anzüglich wie herablassend ausgezogen. Wie es die Situation anrät. Wie es ihre Kerls befehlen. Sie können aber auch die Krallen zeigen (wie die Goldwyn-Girls in einem Katzen-Swing) und die Leviten lesen. Sie können raufen, beten und singen, ekstatisch tanzen und elektrisierend flirten. Wie Adelheid (Vivian Blaine) und (Jawolli) Sarah, der Major von der Heilsarmee (Jean Simmons — ganz groß). Wie die „Halleluja-Biene" — halb zieht er sie, halb sinkt sie hin — ihrem Herzens-King einer Gauner-Wette zufolge erliegt, ohne Schaden an Seele und Bibel zu nehmen, das ist die Kern-Story.

UND HALLELUJA — in dieser toll-dreisten Mischung zeigt Julius-Cäsar-Regisseur Joseph L. Mankiewicz ein Stück Amerika, das Damon Runyon in seinem Novellen-Band „In Miodys Restaurant" in einigen seiner originellsten und extremsten Wesenszüge skizziert bat. Zeigt Hollywood-Stars, aus seriöser Schauspieler-Retorte destilliert zu windigen und wendigen Show-Makers, die Michael Kidd in einen Strudel tänzerischer Evolutionen gezogen hat (von Harry Stradling ASC in CinemaScope und Farbe gebracht). Denen Frank Loesser Songs einstudierte, die sie wie routinierte Schlagerhasen verkaufen. — Für deutschen Konservativismus wirkt das unbekümmerte Arm-in-Arm von Seelsorge-Armee und „Zocker"-Bande u. U. etwas unbebaglich. Aber gerade dieser Kontrast macht den Haupt-Spaß und die Mords-Gaudi dieses Super-Musicals mit seinen ziselierten Wort-Spielereien und deftigen Pointen aus. Ein paar Schnitte allerdings könnten die Überlänge und die Gefahr bannen, die allen Musicals innewohnt: die Musik platzt allzu häufig unmotiviert in den Text, der eigentlich weder Musik, noch Tanz und Ausstattung verträgt oder gar braucht. — Nicht zuletzt dank der vorzüglichen deutschen Synchronisation könnte und sollte jeder aus diesem Film mit dem beschwingenden Vorsatz nach Hause gehen: Laßt uns, wenn's auch schwer fällt, ein bißchen von der Unbekümmertheit amerikanischer Lebensart annehmen. So geseben, machen „Guys and Dolls" Dollars auch in Germany.

Eine Samuel-Goldwyn-Produktion der Metro-Goldwyn-Mayer; Laufzeit 140 Minuten; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **Hellmut Stolp**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3481 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

IXA

Blues

ROMANCE, Viviane — ist hier eine Nachtclub-Sängerin (sie singt wirklich und gut), die tapfer zu dem bluesfanatischen Claude Luter hält (sein Kopf lohnt weitere Filme), auch nachdem er sein unerreichbares Musik-Idol Sidney Bechet in verzweifelter Resignation getötet und alle Konsequenzen auszukosten hat.

ZWISCHEN MORD und Liebe pendelt Josipovici (Buch, Produktion und Regie) ambitionsbestrebt und wird auffallend dekorativ unterstützt durch Kamera und Bauten. Mit einer gespenstisch improvisierten Jam-Session in einer Bretterbude erreicht er den titel-treffenden Höbepunkt dessen, was er wollte: Stil und Atmosphäre des Old-Dixie from New Orleans in Film-Komposition zu verbreiten.

UND MUSIK für Jazz-Kenner ist euch das Medium des Erfolgs. Sidney Bechet und Claude Luter spielen als Hauptpartner ihre eigenen Kompositionen. Zwei Jazz-Stars, die Weltkassen füllen. Als dritter im Bunde Jean Bretonnière, Pariser Charmeur in exzentrisch-kabarettistischer Vollendung. — Eine interessante französiche Mischung, die ihre Liebhaber findet, wenn sie interessant angeboten wird.

Eine Josipovici-Produktion im IXA-Verleih. Deutsche Synchronisation: Real-Film (Georg Rothkegel). Länge: 2468 Meter. Nicht jugendfrei, nicht feiertagsfrei. **H. S.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILMBÜHNE Nr. 3478 vom Verlag Film-Bübne, München 2, beziehen.

Warner Bros.

Der weiße Reiter

(The Lone Ranger)

WAGEMUTIGE MÄNNER sorgen während der gesetzlosen Zeit im Wilden Westen für Ruhe und Ordnung. „Der weiße Reiter" (Clayton Moore), ist einer von ihnen. Mit dem treuen Indianer Tonto (Jay Silverheels) kämpft er bis zum guten Ende gegen den Silber-Minen-Spekulanten Kilgore (Lyle Bettger) und seine hintergründigen Helfersbelfer. Durch sein mannhaftes Auftreten und Handeln wird „Der weiße Reiter" schnell der Held einer ganzen Gegend und gewinnt sich durch seine Taten ebenso schnell die Herzen des Kinopublikums. Auch die Ehre der Indianer wird wiederhergestellt, indem sie von dem Verdacht befreit werden, die von Kilgore begangenen Schandtaten auf dem Gewissen zu haben.

PRACHTVOLLE PFERDE, tolle Ritte und kühne Abenteuer geben dieser im Film wiederauferstandenen Legende vom „weißen Reiter", der einmal gelebt haben soll, besondere Akzente. Drehbuchautor Herb Meadow wandelt sichtlich auf den Spuren von Karl May und Stuart Heisler, bekannt durch manchen Film aus diesem Genre, inszeniert ibn sauber und gefällig, so daß besonders das „sachverständige Publikum" nicht zu kurz kommt. Mit und ohne schwarze Gesichtsmaske ist Clayton Moore jener sympathische Bezwinger aller Revolverhelden und dunklen Existenzen, die in dem Schurken Cassedy (Robert Wilke) ihre besondere Verkörperung gefunden haben.

HERRLICHE LANDSCHAFT hat Edwin DuPars Kamera noch nebenbei mit eingefangen und damit dem ganzen den richtigen Rahmen gegeben. Ein Film, der dem üblichen Publikum mehr gibt, als andere derselben Gattung.

Eine Jack Wrather-Produktion in Warner Color. Länge: 2362 m. Spieldauer: 87 Minuten. FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **E. K.**

KOPP Film

Da lacht das Herz des Theaterbesitzers!

So urteilt die Presse:

FILM-ECHO - Echo der Filme:

Publikum: amüsiert sich und geht mit; Lachsalven über Lachsalven. Geschäft: gut.

westdeutsche Großstadt, 600 P. 7 T. gutes G.
norddeutsche Großstadt, 600 P. 8 T. gutes G.
westdeutsche Großstadt, 600 P. 7 T. gutes G.
westdeutsche Großstadt, 550 P. 7 T. gutes G.
westdeutsche Großstadt 1000 P. 7 T. gutes G.

„Die übermütige Lustspielhandlung sprüht von Lebensfreude und herzhaftem Humor. Die zündenden Schlagerweisen begeistern den Zuschauer ebenso wie die vielen reizenden jungen Sterne dieser Filmhandlung um Paul Hörbiger und Gusti Gstettenbour. Heiterkeit und strahlende Laune machen den Charme dieses Filmes aus." (Schwäbische Zeitung)

„Da Filme dieser Art bisher noch nie ihre Wirkung auf das Publikum verfehlt haben, ist eine geschäftliche Prognose eigentlich überflüssig." (FILM-Echo)

„Da brauchi man auf die Stimmung nicht long' warten." (8-Uhr-Blatt)

bewährt - beliebt - begehrt - bewährt - beliebt - begehrt - bewährt - beliebt

Terminieren!

MGM

Menschenraub

(Ransom)

KEIN schlechter Film, den der Regieneuling Alex Segal gemacht hat. Er — der Film — hat Atmosphäre und Spannung, Überzeugungskraft und Logik. Manchmal erinnert er an Wylers „An einem Tag, wie jeder andere", manchmal an Wilders „Reporter des Satans", und im übrigen an die erregenden Berichte über Kindesentführungen, wie sie sich gerade in der letzten Zeit in den USA abgespielt haben. Auch hier wird ein Junge, der 8jährige Andy Stannard, entführt und ein gutsituiertes, amerikanisches Durchschnittselternpaar in qualvolle Stunden gestürzt.

LÖSEGELD wollen die Kidnapper erpressen. Eine halbe Million Dollar. Der Vater, vor die schwerste Entscheidung seines Lebens gestellt, weigert sich schließlich, die Summe zu zahlen. Er will ein Exempel statieren. In einer Fernsehsendung legt er seine Gründe dar und schwört, das gesamte Geld für die Ergreifung der Gangster auszusetzen, falls seinem Sohn nur ein Haar gekrümmt wird. Was seine Frau, die Verwandten und Freunde, die Mitmenschen zu diesem ersteunlichen Entschluß sagen, ist ihm egal. Und der Erfolg gibt ihm recht: verängstigt lassen die Gangster Andy in die Arme der Eltern zurückkehren.

FÜR die Fernsehszenen brachte der Regisseur das nötige Rüstzeug mit, denn er wurde aus den Television-Studios in die Filmateliers verpflichtet. Was Wunder, daß jener minutenlange Teil von ihm packend und effektvoll gestaltet wurde. Fast ist man versucht zu sagen, er sei der beste des ganzen Films. Dabei sind die präzisen Auseinandersetzungen im Schoß der Familie, die Angst der Mutter, die Gewissensqual des Vaters auch nicht schlecht geraten. Sogar der beschämende Sensationshunger der Umwelt wird treffend und kritisch charakterisiert. Gleichwohl lassen jene Szenen ein wenig die klare, harte Konsequenz vermissen, welche die Fernsehsendung in so dichter Form präsentiert. Gegenüber ihrer bestechenden Nüchternheit wirken die übrigen Partien zu gefällig, wenn nicht gar zu rührselig. Die mit gläubigem Augenaufschlag vorgetragenen Zitate aus der Bibel etwa sind völlig fehl am Platz.

ANDY, der kleine Bobby Clark, ist, obwohl Mittelpunkt, nur eine Randfigur. Und die Kidnapper — ein besonders glücklicher und gelungener Einfall — treten überhaupt nicht in Erscheinung. Die ganze darstellerische Wirkung konzentriert sich somit auf Glenn Ford und Donna Reed. Vor allem auf Glenn Ford. Er liefert denn auch eine prachtvolle Studie menschlicher Verzweiflung und Willenskraft. Die gut profilierten Nebenrollen sind mit Leslie Nielsen als nüchtern denkendem Journalisten, mit Ainslie Pryor als besorgtem Geschäftsmann und mit Robert Keith als tatkräftigem Polizeichef besetzt.

Produktion und Verleih: MGM; Filmlänge: 2792 m = 102 Min.; FSK: jugendgeeignet, feiertagsfrei. Prädikat: wertvoll. M. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERT- FILM-BÜHNE Nr. 3403 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Prisma

Uns gefällt die Welt

OPTIMISMUS haben Yelli, die Tänzerin (Topsy Küppers), Lisa, die Pressefotografin (Ernt Mangold) und Charly, der Friseur (Peer Schmidt). Sie leben in einer Dachbude, befreut von der berzhaft originellen „Schneiderin" Inga Meysel, und hoffen auf das große Los. Das ziehen sie eines Tages in Gestalt eines Super-Luxus-Wagens. Er wird das corpus delicti eines Riese-Reklame-Rummels, den die drei für Yelli inszenieren und ihr damit vom Girl zum Star verhelfen. Zwar taucht der ausgedachte Liebhaber Knipperdrolling gleich zweimal höchstpersönlich auf — einmal als Rudolf Vogel in Scheidungsnöten mit der immer aparten Susi Nicoleiti, zum andern als Enten-Groß-Farmer Kurt Heintel —, aber: Wem die Welt gefällt, dem gehört sie auch. Frei nach dieser Devise kommt das große Glück für alle. Und unversehens hat R. A. Stemmie einen lustigen, leichten Film gemacht, der mit seinen vielen reizenden Gags und Szenen echter Situations-Komik überall zur Titelerwelterung führt: Jedem gefällt dieser Film.

IN FRISCHEN FARBEN hat er sein und Gérard Carliers Drehbuch in Hans Schneebergers Bildar umgesetzt, belebt durch modernes Tempo in Schnitt (Klaus Eckstein), Musik (Herbert Trantow, Heino Gaze) und Tanz (Robby Gay). In temperierten Farben hat er auch die Charaktere all seiner Spieler gegeneinander abgesetzt. Zu nennen sind noch Boy Gobert, Erhard Siedel, Charlott Daudert, Joe Furtner, Anne Bruck, Arno Paulsen, Willi Rose, Henry Lorenzen u. a. — Trude Ulrich hat den Damen neiderregende Garderoben zugeschneidert. Außerdem gibt es einen Korso glänzender Cabriolets mit passend dazu leuchtenden Mode-Starlets zu sehen und vieles andere mehr. Das Heer schnatternd beweglicher Enten macht, in solchen Massen nie geschaut, den Heer-Massen riesiger Schinken-Filme amüsanteste Konkurrenz. Das Wichtigste aber scheint mir, daß man ohne Scheu und falsche Ambitionen, dabei ohne Pseudo-Dramatik und ohne Pseudo-Romantik nicht mehr und nicht weniger zustandegebracht hat als — ein echtes Lustspiel mit Musik.

Ein Maxim-Film in Eastman-Color. Verleih: Prisma. Länge: 2513 Meter, Laufzeit: 92 Minuten. Jugendfrei ab 10 Jahre. Nichtfeiertagsfrei. H. S.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3492 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Ein Leben

für die Technik wird in dem neuen Corona-Film „Made in Germany" gezeichnet, den Wolfgang Schleif in dem Film-Atelier Bendestorf und in Hannover inszenierte. Mittelpunkt des Streifens sind die geniale Gestalt und das Werk von Ernst Abbe (Carl Raddatz), der als Professor an der Universität Jena beschäftigt war und zusammen mit Carl Zeiss (Werner Hinz) das Mikroskop zum Segen der Menschheit schuf. In harten Jahren der Forschungsarbeit wurde der internationale Ruf der deutschen Feinmechanik und Optik begründet, in der Welt selber bekannt durch den kleinen Gütestempel „Made in Germany". In weiteren Rollen: Winnie Markus, Margit Saad, Camilla Spira, Heinz Engelmann, Hans Nielsen, Robert Meyn, Erich Ponto u. v. a.

Foto: Cinepress/Corona-Lilo

Defir

Hurra, die Firma hat ein Kind

AUS DER burlesken Bühnen-Neuigkeit „Bichon" des Franzosen Jean de Letraz haben die Autoren Wolfgang Schnitzler und Bob Iller einen Filmschwank gezimmert, der mit bewundernswerter Unbekümmertheit einen bunten Wirbel nicht gerade origineller Verwechslungsspäßchen präsentiert. Ein unehelicher Säugling bricht zu wiederholten Malen in verständliches Wehgeschrei aus, wenn sich an seiner Wiege nacheinander gleich drei „Väter" und zwei „Mütter" einfinden. Zum Schluß löst sich natürlich alles in Wohlgefallen auf, und auch die liebenden Paare können sich endlich in die Arme schließen.

KLAMOTTEN-KISTE bei Einige erprobte Schwank-Requisiten auf Neu poliert! Und dann munter drauf los albern! Das war (leider) die Devise des jungen Regisseurs Hans Richter. Lautstark und fröhlich sind die Darsteller bei der Sache. Am nettesten Loni Heuser, Walter Müller und das Film-Baby Wöltchen.

Produktion: Rialto-Film GmbH.; Verleib: Defir. Deutscher Filmring GmbH.; Uraufführung: 11. Oktober 1956, Rex, Schwaben und Favorit, Stuttgart. H.J.W.

United Artists

Die Rechnung ging nicht auf

(The killing)

JEDE Untat findet ihre Strafe, jedes Verbrechen seine Sühne — das ist ein keineswegs neuer Film-Lehrsatz für Krimis, aber es ist doch geradezu erstaunlich, mit welcher Präzision man diesen Satz in Hollywood zu beweisen trachtet. Hier geht es um einen Millionenraub, den ein paar Gangster — unter ihnen auch ein ehemaliger unter die Räder geratener Polizist — während eines Pferderennens planen und obwohl der große Coup gelingt, zahlt er sich nicht aus. Die Bandenmitglieder sind uneins, machen sich gegenseitig die Beute streitig, killen sich untereinander und den allerletzten Rest besorgt ein purer Zufall in Gestalt eines Hundes, der einem Gepäckträger zwischen die Beine rennt. Aus der Traum von Reichtum und erzwungenem Glück!

MENGEN von Leichen gibt es, aber nicht nur sie dienen dem Regisseur Stanley Kubrick, der den Film nach dem Roman „Clean Break" von Lionel White bearbeitete, zur Erzeugung von Spannung, sondern das Drehbuch birgt eine ganze Anzahl Überraschungen, über die selbst der geschulte Krimi-Fan in Erstaunen gerät. Sterling Hayden erweist sich als ein ganz harter Bursche und seine Komplizen sind Typen, die ausgezeichnet in diesen Rahmen passen. Zu nennen wären da Jay C. Flippen, Ted DeCorsia und Joe Sawyer. Aber auch die Damenwelt kommt keineswegs zu kurz. Coleen Gray ist eine „wirksame" Gangsterbraut und Marie Windsor ein Ehegespenst mit ewigem Hunger nach Reichtum und Luxus. Die bravouröse Kameraarbeit wird dem Stoff wie dem Milieu durchaus gerecht.

SPANNUNG, auf solide reißerische Art wie hier serviert, hat noch immer ihr Publikum gefunden.

Eine Harris-Kubrick-Produktion im Verleih der Unidet Artists; Staffel 1956/57; 2294 m; 84 Min.; nicht jugend- und nicht feiertagsfrei. H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIPRTE FILM-BÜHNE Nr. 3430 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Nova

Insel der Frauen

(L'Ile aux femmes nues)

MAN DARF nicht alles auf die „filmische Goldwaage" legen, was aus Paris kommt. Die Geschichte von dem französischen Politiker, der kurz vor den Wahlen durch falsche Freunde mit einer Kabarettistin zusammengebracht wird, die ihn mit List und Tücke auf eine Nackedei-Insel verschleppt, so daß er dort entsprechend fotografiert werden kann, verfolgt mit ihrem Freikörper-Kultur-Rummel eindeutige Absichten.

DIESER FILM mit Felix Oudart, Jane Sourza, Armand Bernard, Jean Tissier, Lily Bontemps, Alice Tissot und Michel Flamme wirkt nicht wie französischer Champagner, sondern wässeriger Wein.

NICHT ERNST NEHMEN sollte man das ganze, an dem lediglich die Musik (Guy Lafarge) gefällt und mit ihrer Melodik über verschiedene Plattitüden hinweg billt, denen selbst die FSK-Schere nicht beikommen konnte.

Produktion: Carmina-Films, Paris. Originalfassung mit deutschen Untertiteln; Länge: 2356 m; Spieldauer: 86 Min.; nicht feiertags- und nicht jugendfrei. E. K.

In der Klemme

sitzt Nathan Detroit (Frank Sinatra), der als Angehöriger der New Yorker Halbwelt dem Glücksspiel verfallen ist. Nebenbei hat er jedoch eine zweite Schwäche. Sie heißt Adelheid und ist eine hübsche Nachtclub-Tänzerin, mit der er seit 14 Jahren verlobt ist. Zusammen mit seinen Kumpanen beschließt er, neue „Puppen" nach Havanna zu entführen. Und so kommen sie ins Geschäft, das dem Film den Titel „Schwere Jungen — Leichte Mädchen" gab. Es gibt ein tolles Treiben um die erste Entführung, zu der man ausgerechnet Sarah Brown, ein aktives Mitglied der Heilsarmee, auserkoren. Ein Wirbel urkomischer Ereignisse, deren Einzelheiten sich kaum schildern lassen, die jedoch in einer glücklichen, heißerkämpften Doppelhochzeit enden. Foto: MGM

Filmbesprechungen im Oktober 1956

Akte XP 15	42	(13. 10. 56)	11
Anastasia, die letzte Zarentochter	41	(6. 10. 56)	10
Auf der Spur des Todes	42	(13. 10. 56)	9
Bartkaden von San Antone, Die	43	(20. 10. 50)	0
Bigamie ist kein Vergnügen	44	(27. 10. 50)	7
Doktor, aboli	44	(27. 10. 56)	0
Dreigroschenoper, Die	42	(13. 10. 50)	9
Es war einmal ein König	42	(13. 10. 50)	9
Feuer im Blut	41	(0. 10. 50)	15
Frauen in Erpresserhänden	42	(13. 10. 56)	0
fröhliche Wallfahrt, Die	44	(27. 10. 56)	0
Halbstarken, Die	41	(0. 10. 50)	10
Himmelfahrtskommando	42	(13. 10. 56)	11
Ich wurde zum Verräter	41	(0. 10. 56)	15
Kaiserball	44	(27. 10. 56)	7
Kleines Zelt und große Liebe	42	(13. 10. 50)	10
Komplott, Das	42	(13. 16. 56)	6
Liane — Das Mädchen aus dem Urwald	42	(13. 10. 50)	10
Liebe	42	(13. 16. 56)	10
Mann, der zuviel wußte, Der	43	(20. 10. 50)	8
Mann muß nicht immer schön sein, Ein	44	(27. 10. 50)	6
Max und Moritz	41	(0. 10. 50)	15
Moby Dick	44	(27. 16. 56)	0
Musikparade	43	(20. 10. 56)	0
Nacht ist voller Schrecken, Die	42	(13. 10. 50)	10
Nackte Straßen	43	(21. 10. 50)	0
Peter und der Riese	44	(27. 10. 56)	0
Reise in die Urwelt	42	(13. 10. 56)	11
Serenade	41	(6. 10. 50)	10
Stimme der Sehnsucht, Die	41	(6. 10. 50)	10
Straße der Verdammten	42	(13. 16. 50)	10
Tischlein deck dich	42	(13. 10. 50)	11
Um jeden Preis	42	(13. 10. 56)	9
Vier Frauen im Sumpf	44	(27. 10. 50)	9
Whisky, Dynamit und Teufelsweiber	41	(6. 10. 56)	15
. . . wie einst Lilli Marleen	41	(6. 10. 50)	15
wunderbare Liebe der Bianca Maria, Die	42	(13. 10. 50)	9
zarte Falle, Die	41	(0. 10. 50)	15
Zwischen Himmel und Hölle	43	(20. 16. 50)	9

FILM IM PRISMA

7. Jahrgang · 1956 · Ausgabe 10

DIE LEINWAND IN WORT UND BILD

Briand, dem französischen Außenminister, gebührt das Verdienst, in seinem Volk den Weg zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund geebnet zu haben. (Leonard Steckel)

Käthe Stresemann (sie wird dargestellt durch Susanne v. Almassy), die noch lebende Witwe und Sohn Wolfgang billigten die Verfilmung.

Zuerst Gegner, dann Partner fürs Leben: Wolfgang Preiss (rechts) bekämpft als Journalist Stresemanns Außenpolitik. Darin macht er auch gegenüber der Sekretärin (Anouk Aimée) des Ministers kein Hehl. Am persönlichen Schicksal dieser Frau korrigiert er seinen Standpunkt.

Friedrich Ebert, erster Reichspräsident der Weimarer Republik, unterstützt verständnisvoll die Ziele Gustav Stresemanns. (Paul Dahlke)

STRESEMANN

Dieser Film greift in ein ebenso erregendes wie erschütterndes Kapitel der jüngeren deutschen Zeitgeschichte, die mit Dr. Gustav Stresemann, dem deutschen Außenminister der Weimarer Zeit von 1923 bis 1929, aufs engste verknüpft ist. In diesem Mannesleben gibt es alles an Freude, Liebe, Haß und Enttäuschung, wie wir es in unserem eigenen Leben kennen. Ernst Schröder, der hervorragende Darsteller, verkörpert den Menschen Stresemann. Ihm zur Seite steht unter der Regie von Alfred Braun ein großartiges Aufgebot bekannter Schauspieler. (Lesen Sie bitte weiter auf Seite 4)

Von der Liebe besiegt

Schon seit Jahrzehnten ist der Schweizer Gebirgsort Zermatt für den Südtiroler Luis Trenker zu einer zweiten Heimat geworden. Er entdeckte die grandiose Welt der Walliser Alpen als junger Bergführer-Aspirant. Arnold Franck hatte ihn damals für den Film engagiert. Zunächst als cleveren „Allroundman", der mit auf Motivsuche geschickt wurde und den bergunerfahrenen Hauptdarsteller doubeln mußte. Luis Trenker wollte eigentlich Architekt werden. Doch der Film hielt ihn magisch in seinem Bann. Er suchte nach Literatur, die zur Verfilmung geeignet war. Er fand den Stoff für den „Kampf ums Matterhorn" und den Weg vor die Kamera als Hauptdarsteller. Seine Liebe zu den Viertausendern hat ihn immer wieder nach Zermatt zurückgeführt. Und die Filme, die dort entstanden und mit seinem Namen verknüpft sind, wurden zu Welterfolgen. Diese feurige Liebe, die ihm jetzt mit der Ehrenmitgliedschaft des Zermatter Bergführervereins bestätigt wurde, spiegelt sich in dem Farbfilm „Von der Liebe besiegt", der in Luis Trenker einen begeisterungsfähigen Regisseur fand, der zugleich auch die Rolle eines Bergführer-Obmannes spielt.

Das Matterhorn mit seinem schneeüberglänzten Gipfelmassiv stellt den majestätischen Hintergrund der wechselvollen Motive zwischen der sommerlichen Oktoberlandschaft und den schweigenden Regionen des ewigen Eises.

Fotos: METEOR/PRISMA LANTIN/KLEBIG KEYSTONE

Luis Trenker führt Regie und spielt eine Hauptrolle. Die Bergwelt von Zermatt ist ihm seit Jahren vertraut. Auch in den Drehpausen sorgt er dafür, daß alles bei allerbester Stimmung bleibt.

Erlebnisreich und dramatisch ist die Geschichte seines neuen Films, der mit 50% Außenaufnahmen gedreht wurde: Ein Züricher Ingenieur fühlt sich (ganz zu Unrecht) mitschuldig am Einsturz einer von ihm konstruierten Brücke und will den Makel auf seiner Ehre durch Selbstmord in den Bergen tilgen. Doch durch die Kraft eines tapferen Mädchenherzens wird er dem Leben zurückgewonnen, das durch die Intrigen eines betrügerischen Compagnons und durch die eifersüchtige Rache eines jungen Bergführers bis zum Happy-End erneuten Bedrohungen ausgesetzt ist.

Vor dem Hintergrund des Matterhorns, vom Drehbuch zum Schicksalsberg der Liebenden bestimmt, wechseln die Motive. Eine noch sommerliche Herbstlandschaft mit dem satten Grün der Halden, schindelgedeckten Heustadeln und den weißgefleckten, grasenden Kühen stellt einem geranienumrankten Doktorhaus die Kulisse. Der herbe Reiz einer Landschaft, in der die flinken Murmeltiere beheimatet sind, ist mit geglückter Optik eingefangen. Oberhalb der Station Rotenboden, die 2818 m hoch liegt, am Gorner Grat, das man mit der gemächlichen Zahnradbahn erreicht, eröffnet sich die Sicht auf das gigantische Alpenpanorama ringsum. Hier bietet jedes Felsgezack, jeder schmale Grat, jede schneeverwehte Mulde die Möglichkeit, Bilder von atemberaubender Schönheit einzufangen. Und hier gab es auch einige verwegene Kletterpartien, die der Unerfahrene nur mit Hilfe eines Bergführers überstehen konnte.

Zu einer Sonderexkursion mit vierstündigem Aufstieg startete Luis Trenker mit kleinem Team in die Regionen des ewigen Eises. An der schroff abfallenden Nordwand des Matterhorns entstanden die unter Lebensgefahr gedrehten Aufnahmen einer Rettung aus Bergnot. Sie wurden ebenfalls gekurbelt aus der Sicht der Sportmaschine des Schweizer Kunstfliegers Geiger, der mit tollkühner Luftakrobatik die Gruppe der auf der Staffelalp zurückgebliebenen Film-Zuschauer und ganz Zermatt für einige Stunden in vibrierende Aufregung versetzte.

Die Aufnahmen forderten — vornehmlich von den Darstellern Marianne Hold, Wolfgang Preiss und Robert Freytag — mancherlei strapaziöse Mutproben. Einen Gipsverband mußte sich Wolfgang Preiss glücklicherweise nur laut Drehbuch anlegen lassen. Doch bei seiner Absturzszene kam er nicht ohne blaue Flecken davon. Eigentlich sollte die Szene gedoubelt werden. Trotz Sprungtuch holte er sich einen heftigen Bluterguß im Arm. „Immerhin, die Szene war echt", war seine lachende Begründung.

Der strahlende Himmel, normalerweise die erwünschte Vorbedingung für die Außenaufnahmen eines Farbfilms, war nicht immer gefragt. Das herrliche Spiel der Wolken, der gefährliche Tanz des Nebels, die düstere Stimmung vor einem Wettersturz und das Schneegestöber gehörten mit zu den Programmpunkten zügiger Dreharbeit, die Petrus mit geradezu hellseherischem Wohlwollen unterstützt hat.

n 3000 m Höhe sind die Transporte von Aggregaten, Lichtmaschinen, Scheinwerfern, rtesiegen Blenden, Stativen, Kabeln, Kameras und Requisiten eine strapaziöse Angelegenheit.

Richtig angeseilt und — schwindelfrei muß man sein bei einer Bergtour im Gebiet der Vierlausender. Marianne Hold läßt sich von einem filmbewährten Bergführer, der zu Trenkers treuen „Vasallen" zählt, einige Instruktionen geben. Ob sie ängstlich ist? Marianne Hold, von Luis Trenker entdeckt, sagt: „Es ist nicht mein erster Film im Schnee."

Eine Sonderfahrt mit einer Beförderungslore des hochalpinen Straßenbaues wird zur vergnügten Abwechslung für Marianne Hold und Wolfgang Preiss, die im Film nur an anstrengende Kletterpartien gewöhnt sind. Zwischen Gletscherels und Gipfelkreuz wurde von den Darstellern manche Mutprobe gefordert

Marianne Hold spielt die Rolle der Arzttochter Angela. Das junge Mädchen lernt den Ingenieur Mario Clar als Patienten ihres Vaters kennen. Welches Geheimnis verbirgt sich hinter dem befremdenden Wesen des Mannes, der im Doktorhaus nach einer Nervenkrise gesundgepflegt wird?

Wolfgang Preiss verkörpert den Chefkonstrukteur Mario Clar, der von einem harten Schicksalsschlag getroffen wurde: eine nach seinen Plänen gebaute Hochbrücke ist eingestürzt und hat zahlreiche Menschenopfer gefordert. Um den Makel auf seiner Ehre zu tilgen, sucht er den Tod in den Bergen.

Robert Freytag ist der junge Bergführer Beni. Er liebt Angela und sieht sich um sein Glück betrogen, als er merkt, daß sie Mario Clar für das Leben zurückgewonnen hat. Der Film stellt ihm eine Aufgabe im sympathischen Zwielicht von eifersüchtiger Rache und ehrlicher Reue.

Von bangen Ahnungen getrieben
hat Angela den Weg Marios in die Berge verfolgt und verhindert mit dem Eingeständnis ihrer Zuneigung seine Selbstmordabsicht. Für Mario hat die Zukunft, an der er verzweifelte, wieder einen Sinn erhalten.

EIN SCHICKSAL AM MATTERHORN

Die Handlung umspannt ein dramatisches Geschehen vor dem Hintergrund des Matterhorns, das der Film zum Schicksalsberg zweier Menschen macht, deren Liebe die Schatten des Todes besiegt:

Mario Clar, Chefkonstrukteur und Mitinhaber eines Ingenieurbüros in Zürich, steht vor einem unfaßlichen Rätsel: eine nach seinen Plänen gebaute Hochbrücke ist eingestürzt und hat 43 Menschen in den Tod gerissen. Die Sachverständigen werden sich bei der Gerichtsverhandlung über die Ursache der Katastrophe nicht einig. Mario wird vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen. Um den Makel auf seiner Ehre zu tilgen, sieht er nur noch einen Ausweg: Er will seinem Leben in den Bergen ein Ende machen.

Eine glückliche Fügung verhindert seinen Selbstmord. Bevor er seinen Versuch wiederholen kann, ist sein Firmenteilhaber, Seduc, durch einen Abschiedsbrief Marios alarmiert, im Gebirgsort Zermatt eingetroffen. Er findet den Totgeglaubten mit einer schweren Nervenkrise im Hause des Landarztes, dessen Tochter Angela den Kranken rührend betreut. Seduc versucht zunächst aus Egoismus den Ingenieur von seinem Vorhaben abzubringen. Mario aber will unwiderruflich Schluß machen. Um eine bald fällige Wechselschuld der gemeinsamen Firma bezahlen zu können, schlägt Seduc dem Compagnon die Erhöhung einer von Mario abgeschlossenen, privaten Lebensversicherung vor. Mit dieser Änderung zugleich würde Seduc in den Besitz der nach Marios Tod auszuzahlenden Prämie kommen. Mario stimmt dem Plan zu. Überstürzt verläßt er das Haus seiner gütigen Gastgeber, unterzeichnet in Zürich den neuen Vertrag und kehrt nach Zermatt zurück, um seinen tragischen Entschluß zu verwirklichen.

Eine Flucht über die Grenze wird zum drohenden Verhängnis. An der Nordwand des Matterhorns kommt es zu einer Auseinandersetzung und zu einem erhitzten Kampf zwischen Mario und dem Bergführer Beni.

Beunruhigt und voller Sehnsucht hat Angela auf Marios Rückkehr gewartet. Von bangen Ahnungen getrieben, folgt sie ihm in das Hochgebirge und gewinnt ihn mit dem Eingeständnis ihrer Liebe für das Leben zurück. Nach einer Unwetternacht im Monte-Rosa-Gebiet erkennt Mario an der Seite des mutigen jungen Mädchens, daß die Zukunft wieder einen Sinn für ihn hat.

Seduc sieht seine Pläne durchkreuzt. Obwohl er inzwischen als der einzig Schuldige an dem Brückenunglück entlarvt wurde, gibt er sein Spiel nicht verloren. Mit der Lüge, daß Mario erneut verhaftet werden solle, drängt er den Ingenieur zur Flucht über die Grenze. Arglos unterstützt Angela den Plan. Sie bittet den jungen Bergführer Beni, Mario beim Aufstieg zu begleiten. Auch Beni liebt Angela. Am Grat der Nordwand kommt es zu einem Wortwechsel zwischen den beiden Männern und zu einem Kampf. Mario verliert den Halt und stürzt ab. Von Reue gepeinigt, alarmiert Beni den Bergnotdienst. Im Glauben, daß Mario tödlich verunglückt sei, wird Seduc im Augenblick seines größten Triumphes verhaftet. Wie durch ein Wunder ist Mario nur verletzt. Für ihn beginnt eine glückliche Zukunft — an der Seite von Angela.

„Er lebt!" — das ist für Angela die erlösende Nachricht nach dramatischen Stunden einer Rettungsaktion durch den Bergnotdienst. Mario, der in die Tiefe der vereisten Schründe hinabgestürzt war, wurde wie durch ein Wunder nur verletzt. Von Gewissensqualen getrieben, war Beni ins Tal gestiegen und hatte vom Unglück berichtet.

TRIUMPH UND NIEDERLAGE

Stationen aus einem großen Leben

Seine Politik muß der Kanzler Stresemann in einer dramatischen Reichstagssitzung ebensosehr gegenüber der Rechten wie der Linken gegenüber verteidigen: die Beendigung des Passiven Widerstandes an der Ruhr und die Niederwerfung des kommunistischen Aufstandes in Mitteldeutschland durch die Reichswehr. An den innerpolitischen Schwierigkeiten scheitert er, als Außenminister verfolgt Stresemann in den letzten sechs Jahren seines Lebens bis 1929 unbeirrbar den Weg zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich und zu einem dauerhaften Frieden der Völker.

Locarno: Die Welt setzt sich mit Deutschland wieder an einen Tisch. Zwischen Sieger und Besiegtem beseitigt der Locarno-Pakt gefährlichen Zündstoff. In Genf (Kreis) erreicht Stresemann die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

STRESEMANN

Wer war Gustav Stresemann? Ein U-Boot-Kapitän im ersten Weltkrieg? Ein Herrenschneider, der sich erfolgreich für eine bestimmte Form des Gesellschaftsanzuges einsetzte? Ein Sechs-Tage-Rennfahrer? Ein deutscher Politiker, der den Friedens-Nobelpreis bekam? Stellen Sie, verehrter Leser, im Bekanntenkreis einmal diese Fragen. Sie werden erstaunt sein, wie wenige Leute heute noch wissen, wer Gustav Stresemann gewesen ist.

Stresemann, nationalliberaler deutscher Politiker, war 1923 Reichskanzler und von 1923 bis 1929 Außenminister des Deutschen Reiches. Er führte in dieser schweren Zeit an verantwortlicher Stelle das Staatsruder, erwirkte durch die Annahme des Dawes-Planes (1924) und den Abschluß des Locarnopaktes (1925) das Ende der Ruhrbesetzung und die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Für seine beharrliche Verständigungspolitik mit dem französischen Nachbarn und der übrigen durch den ersten Weltkrieg feindlich gesinnten Welt bekam er 1926 den Friedens-Nobelpreis. Der Annahme des Youngplanes (1926), der Deutschland allerdings ungeheuerliche Wiedergutmachungslasten auferlegte, war die Räumung des Rheinlandes (1930) zu danken. Stresemann wurde 1929, 51jährig, durch einen Schlaganfall aus dem Leben gerissen.

Diesem Mann will der Film „Stresemann", mit Ernst Schröder in der Titelrolle, jetzt ein würdiges Denkmal setzen. Stresemanns Bemühungen um Friede und Freundschaft zwischen den Völkern können dem Film gerade in unserer Zeit eine unüberschätzbar wichtige Bedeutung geben.

Die historische Uhr: Auf ihrem Pendel verewigten sich die Außenminister der Konferenz von Locarno vom 6. Oktober 1925. Noch heute erinnert sie an jenen historischen Augenblick vor 31 Jahren.

Gemeinsam kämpfen die Außenminister Frankreichs und Deutschlands, Briand und Stresemann (Leonard Steckel und Ernst Schröder) gegen alle nationalen Vorurteile für den Frieden Europas. Ihre historischen Gespräche auf dem Dampfer „Orangenblüte" (unser Bild) und in Thoiry sind erregende Mittelpunkte des Films.

Der Mensch Stresemann, sein dramatisches und tragisches Leben, das der breiten Öffentlichkeit bis heute verborgen blieb, verknüpft sich eng mit seiner Gattin Käthe (dargestellt durch Susanne v. Almassy).

Am Rande der Weltpolitik begegnen sich der Journalist eines rechtsradikalen Blattes, Heinz Becker (Wolfgang Preiss), und die Sekretärin des Außenministers, eine Deutsch-Französin (Anouk Aimée). Die Gegensätze der Politik spiegeln sich wider im Leben und Schicksal der beiden jungen Menschen, die ihr Beruf zusammenführt.

Herausgeber: Prisma Filmverleih GmbH., Zentral-Presseabteilung · Verantwortlich: Walter Stolle, Frankfurt a. M. · Druck: Buchdruckerei Joh. Wegner & Söhne KG., Flm.-Höchst

AUS DER FILMPRODUKTION

Meteor/Prisma: „Von der Liebe besiegt"

Aus Wiesbaden ist Zermatt geworden

Im Filmstudio „Unter den Eichen", dessen endgültiges Schicksal immer noch nicht geklärt ist, herrscht seit einigen Tagen wieder geschäftiges Leben und Treiben. Während Luis Trenker noch in Zermatt mit seinem künstlerischen und technischen Stab die Außenaufnahmen für den Meteor/Prisma-Film „Von der Liebe besiegt" dreht, schafften Alfred Bütow und Theo Zwierski in Wiesbaden die erforderlichen stilechten und geschmackvollen Dekorationen, die diesem dramatischen Film aus dem Bergmilieu, Trenkers ureigenstem Metier, bezüglich des Atelier-Komplexes den richtigen Rahmen geben sollen.

Wir kamen gerade zu einem kleinea Bergführer-Ball zurecht. Unter den zünftigen Gestalten, die wir vor Ernst W. Kalinkes Kamera entdecken, waren auch zwei waschechte Zermatter Bergführer. Sie gehören ebenso wie der unverwüstliche Umberto Saeripanti, der in fast jedem Trenker-Film mitspielt, zu Trenkers „Privatgefolge". Sie

Marianne Hold als Arzttochter Angela in Luis Trenkers „Von der Liebe besiegt", einem Bergfilm, der im Verleih der Prisma herauskommen wird. Foto: Meteor/Prisma/Klebig

stehen zum ersten Male vor der Filmkamera, haben sich aber sofort an das neue Milieu gewöhnt und fühlen sich in Wiesbaden sehr wohl, weil es rundherum Wald und Berge gibt.

Wie am Schnürchen läuft unter der Gesamtleitung von Dr. Jonen und der Produktionsleitung von Robert Leistenschneider auch dieser Drehtag ab. Zahlreiche Komparsen spielen die Gäste und Teilnehmer eines Bergführer-Balles. Zermatt in Wiesbaden, so ist man versucht zu sagen, wenn man die schweizer Bergführer-Schilder mitsamt Eispickeln und Bergseilen an den tragenden Säulen des Saales sieht. Dahinter befindet sich ein kleines, mit Girlanden geschmücktes Podium mit der Kapelle. Es wird getanzt. Marianne Hold verkörpert die Tochter eines Landarztes (Arnim Schweizer), in die der Bergführer Beni (Robert Freytag) verliebt ist. Sie kann ihn zwar gut leiden, weil er ein handfester Bursch ist, aber zur Liebe reicht es nicht. Die empfindet sie für einen anderen, für den Brückenbauer Mario Clar (Wolfgang Preiß). Die angebliche Schuld am Tod zahlreicher Menschen, die durch Zerbrechen einer von ihm erbauten Brücke den Tod gefunden haben, treibt diesen verantwortungsbewußten Menschen zum Selbstmord. Aber eine glückliche Fügung des Schicksals verhindert seinen „Sühne"-Tod. Und als ganz zum Schluß der wahre Schuldige in Gestalt seines spekulativen Geschäftspartners Seduc (Fritz Tillmann) erkannt und gestellt wird, können Mario und Angela (Marianne Hold) aufatmen und einer neuen Zukunft entgegensehen.

Das Liebespaar dieses Films, Marianne Hold und Wolfgang Preiß, sind ebenso wie Luis Trenker besonders glücklich darüber, daß hier keine übliche „Film-Schnulze" fröhliche Urständ feiert. „Es soll ein menschlich packender Film werden, der handfest ist und es in sich hat", kommentiert uns Trenker den Inhalt des Films, zu dem Kurt Heuser das Drehbuch schrieb. „Wichtig für diesen Film erscheint uns, daß die schöne Landschaft um Zermatt nicht nur Kulisse ist, sondern in die Handlung einbezogen ist", wirft Frau Dr. Henkel, Prismas Pressebetreuerin, noch schnell ein. **E. K.**

Sonja Ziemann und Viktor de Kowa in „Nichts als Ärger mit der Liebe", einem Mundus/Bauer-Europa-Film nach dem Lustspiel „Das Konzert" von Hermann Bahr. Foto: Baur-Mundus/Europa/Appelt

Von Berlin bis Wien

IN ARBEIT

Auf Reisen ging, wie es sich für einen Film um das Schicksal eines Handlungsreisenden gehört, der Delos-Prisma-Farbfilm „Jede Nacht in einem anderen Bett". Zielorte der Außenaufnahmen sind Rothenburg o. d. Tauber, Schloß Weikersheim und Heidelberg. Unter Regie von Paul Verhoeven spielen Gerhard Riedmann, Waltraut Haas, Elma Karlowa, Harald Juhnke u. a.

Noch immer wartet der „Stresemann"-Film auf die Weiterarbeit. Die bei den Außenaufnahmen verunglückte Darstellerin Anouk Aimée, die sich bei einem Sturz vom Motorrad eine Gehirnerschütterung zuzog, ist noch nicht wieder genesen.

Aufgegangen ist bei Außenaufnahmen in Berlin „Der Stern von Afrika", der Film um das Schicksal des deutschen Jagdfliegers Marseille, den die Neue Emelka unter Regie von Heinrich Weidemann für Herzog dreht.

BEENDET

Als Sensationsdarsteller entpuppte sich bei den letzten Aufnahmen des H. D.-Europa-Films „Der Adler vom Velsatal" Claus Holm, der bei gefährlichen Aufnahmen am Seil über einer 12 m hohen Schlucht hangelte, um seine Partnerin Waltraut Haas zu retten. Richard Häußler drehte an seinem 48. Geburtstag den neuen Farbfilm ab, der zu Neujahr zu sehen sein wird.

Ausgesungen haben die Donkosaken unter Serge Jaroff in dem neuen Berolina-DLF-Film „Das Donkosakenlied". Am 16. November ist bereits Premiere in den Großstädten.

Gustav Ucicky beendete in Geiselgasteig die Schlußaufnahmen zu dem Peter Ostermayr-Farbfilm „Der Jäger von Fall", für den Guiseppe Becce seine 1237. Filmmusik schrieb.

CCC/Constantin: „Die Letzten werden die Ersten sein"

. . . und ewig brennt die rote Lampe

Wer zu Rolf Hansen ins Atelier will, der hat es nicht leicht, gleich, ob er als Besucher von der Presse kommt oder ob er „nur" als Bühnenarbeiter einen Malertopf oder ein Brett in daa Atelier bringen will. Hansen liebt die Mäuschenstille auch schon bei den Proben und so kann es geschehen, daß manchmal das rote Licht als Warnungszeichen für die Tatsache des Drehens vor den Türen des Ateliers eine Viertelstunde oder länger nicht mehr erlischt. So geschah es auch uns beim ersten Besuch des CCC-Constantin-Films „Die Letzten werden die Ersten sein". Da nun aber im Gang zwischen den beiden Ateliers Tonmeister Erwin Schätzle mit seinem Tonwagen sich häusiich eingerichtet hat, war es trotzdem keine verlorene Viertelstunde.

Zunächst hörten wir O. E. Hasse, dessen Stimme unverkennbar über das Mikro kam, neunmal den gleichen Satz zu einer offenbar sehr verschüchterten jungen Dame sagen, die sich später als Ulla Jacobsson entpuppen sollte: „Es darf niemals eine Verbindung zwichen meinem Bruder und Ihnen gegeben haben. Löschen Sie das Licht, man hat mich dort unten gesehen!" Ab und zu fuhr Hansens Stimme dazwischen, sie forderte mehr Eindringlichkeit. Gepenstisch geradezu aber wurde die Sache, als plötzlich Peter Mosbacher vor der Ateliertür auftauchte. Kalkweiß im Gesicht, den Anzug verdreckt — eine schreckenerregende Gestalt und in der Tat eine richtige Leiche, wie sie das Drehbuch von Jochen Huth nach der Galsworthy-Novelle vorschreibt.

Der Satz von O. E., den wir belauschten, ist ein Kernstück des Films. Hasse spielt den gerissenen und gewandten Strafverteidiger Ludwig Darrandt, der seinen spät aus russischer Gefangenschaft heimgekehrten Bruder Lorenz (Maximilian Schell), der noch dazu mit ihm verwechselt wurde, aus Geltungstrieb den falschen Pfad ins Leben zurückführt. Lorenz hat eine schwere Schuld auf sich geladen (eben den Mord an dem „Zuhälter" Mosbacher), aber ein anderer soll nach dem Willen Ludwigs dafür büßen. Aber die Rechnung geht nicht auf, denn der Mord geschah aus Liebe zu der jungen Wanda, die wir in einer kurzen Szene sehen, die im nebelverhangenen nächtlichen Hamburg spielt. Da wirft Wanda einen entscheidenden Brief in den Kasten, in dem sie sich selbst des Mordes bezichtigt und ihr Entschluß aus dem Leben zu scheiden, um die Bahn für Lorenz frei zu machen, steht ihr schon im Gesicht geschrieben bei der unvermittelten Begegnung mit dem Postbeamten, der gerade den Briefkasten leert.

Die ganze Dekoration, ein unendlich in die Tiefe reichender Straßenzug, den Robert und Kurt Herlth erbauten, macht den Zuschauer fast ebenso beklommen wie zuvor die Begegnung mit der „Leiche". Man gewinnt den Eindruck, daß hier ein harter Film entsteht, wie er in Deutschland nicht an der Tagesordnung ist. Lassen Sie mich noch hinzufügen, daß das Selbstopfer der jungen Wanda vergeblich bleibt, denn Lorenz stirbt an ihrer Seite. Zwar kann Bruder Ludwig noch die Beweise seiner Schuld vernichten, um jeden Makel von dem wohl akkreditierten Namen der Familie Darrandt zu nehmen, aber die Last der Schuld wird er nie mehr los, denn die Stimme der Nacht erhebt bedrückend ihre Frage: „Kain — wo ist dein Bruder Abel?" Immer wieder und immer wieder . . . **H. R.**

Prädikat der FBL

Der MGM-Film „Menschenraub" erhielt in diesen Tagen von der Filmbewertungsstelle der Deutschen Länder das Prädikat „wertvoll".

Damit wurde bereits der dritte Spielfilm des Verleihprogramms 1956/57 für Deutschland ausgezeichnet. Der mit dem „Goldenen Berliner Bären" prämiierte Festspielfilm „Einladung zum Tanz" erhielt das Prädikat „besonders wertvoll". Dem MGM-Film „Und Morgen werd' ich weinen" wurde nach der Auszeichnung von Susan Hayward als beste Darstellerin des Jahres auf den Festspielen in Cannes ebenfalls das Prädikat „wertvoll" verliehen.

König produziert für Kopp „Frauenparade", einen Unterhaltungsfilm. Hier eine Szene mit Maria Sebaldt. Foto: König/Kopp/Ewald

53 Stars besuchen Sie in Ihrem Heim

Der FILM-REVUE STARKALENDER 1957 ist überall zu haben

*

Preis DM 3.90

NEUE VERLAGS-GESELLSCHAFT MBH
Karlsruhe in Baden · Stephanienstraße 16/20

Schorcht-Premiere

In Hannover gefeiert: „Preis der Nationen"

Vor vollbesetztem Haus ging in den „Weltspielen", Hannover, der „Preis der Nationen" umjubelt über die Welturaufführungs-Leinwand. Produktionsleiter Hans Raspotnik hatte zuvor bei einem festlichen Presseempfang den Pferdefilm mit guten Wünschen auf den Weg geschickt.

Hans Raspotnik eröffnete das Plauderstündchen mit den anwesenden Stars mit einer Rückschau. „Viel wird über Darsteller geschrieben. Aber das, was wir mit unserem Star erlebten, ist einfach unbeschreiblich. Schon am ersten Tag überraschten wir ihn in einem Schäferstündchen, tags darauf erschien er zu spät zu den Aufnahmen, dann war er ohne make up — alles in allem: er hat uns Nerven gekostet — der Trakener „Prusso", unser Hauptdarsteller!"

„Prussos" Kollegen — Dietmar Schönherr und Carl Raddatz — aber waren des Lobes voll über das Pferd. Brigitte Grothum war trotz leichter Nachwehen einer Gehirnerschütterung nach Hannover gekommen, und auch Winnie Markus konnte sich nur nach einigen Bronchitis-eindämmenden Spritzen den begeisterten Zuschauern in den „Weltspielen" vorstellen.

An der festlichen Uraufführung nahmen — beschäftigt oder eingeladen — teil: der Präsident des Deutschen Olympischen Reiterkomitees Hansen mit Gattin, Besitzer der „Weltspiele" Robert Billerbeck Senior und Junior, Filialleiter Franz Sikorski, Theaterleiter Scharnowske. Die Darsteller und die Presse betreute wie immer reizend: Schorchts Pressestellenleiter Kolshorn. Beschelden-liebenswürdig hielt sich der „Preis der Nationen"-Regisseur Wolfgang Schleif im Hintergrund. Er dachte sicherlich mit Freude schon an sein nächstes Uraufführungs-„Kind": „made in Germany - Zeiss".

-döm

Premiere „Kleines Zelt und große Liebe"

Schorcht-Pressechef Straßi war gut beraten, den ersten Bavaria-Farbfilm „Kleines Zelt und große Liebe" dem Publikum auch in München mit einer festlichen Veranstaltung zu übergeben. Claus Biederstaedt schlug in seine Kerbe, als er im ausverkauften Univversum den Münchnern ein gutes Wort gönnte: sie seien garnicht so premierenfeindlich wie immer wieder erzählt werde, sie seien ganz sicher besser als ihr Ruf.

Die Münchner taten denn auch etwas für ihren Ruf und feierten die Hauptdarsteller Claus Biederstaedt, Susanne Cramer und Dietmar Schönherr sowie Regisseur Rainer Geis mit betonter Herzlichkeit. Die führenden Herren der Bavaria und der Schorchtfilm sahen ihren gemeinsamen Erstling siegreich über die Bahn gehen.

Premiere „Preis der Nationen" in den Weltspielen in Hannover. Winnie Markus und Carl Raddatz im Kreise von hannoverschen Studenten, die in roten Röcken zur Premiere gekommen waren.

... und in Aachen

In Aachen, der Stätte der großen deutschen Reiterfeste, durfte „Preis der Nationen" von vornhereln auf ein starkes Echo rechnen. Die Hausherren des Elysée, die Brüder Herbst, hatten den Film mit Liebe vorbereitet. Auf der Bühne stellte Schorcht-Pressechef Strassl, der sich als Pferdeknecht Prussos einführte, die Reiter des stolzen Hengstes vor: Dietmar Schönherr und Brigitte Grothum. Die beiden Youngster machten ihre Sache so gut, daß das Aachener Publikum ganz darauf vergaß, daß es sich eigentlich auf (die verhinderten) Winnie Markus und Carl Raddatz gefreut hatte.

Auch die Aachener Presse zeigte sich von Art und Auftreten der beiden Darsteller sehr beeindruckt. Der Beifall nahm (für Aachen) großartige Formen an. Man verschenkt hier seine Sympathien selten so großzügig.

-g

NF-Premiere in Stuttgart

Fröhliche Verlobungsgäste vom Wolfgangsee

„Verlobung am Wolfgangsee", die Neuverfilmung der reizenden Helmuth Weiss - Komödie „Sophienlund", wurde im Stuttgarter „Palastheater" und gleichzeitig im benachbarten „Filmpalast" in Bad Cannstatt festlich aus der Taufe gehoben. Der englische Schauspieler, BFN-Disk-Jockey und Spaßmacher Chris Howland stellte seine anwesenden Kollegen liebenswürdig-salopp dem Premieren-Parkett vor. Mit stürmischem Beifall bedankte sich das Publikum bei Maria Andergast, Ingrid Andree, Wolf Albach-Retty, Michael Heltau und Komponist Hans Lang. Das Echo der Uraufführung war so herzlich, daß Theaterbesitzer Erwin Schmid auch in den kommenden Tagen keine Kassensorgen haben wird.

Am Nachmittag war die Presse im Reichsbahn-Hotel Gast des NF-Filialpressechefs Dr. Harald Müller. Zusammen mit den Darstellern, mit Komponist Hans Lang, Kameramann Walter Tuch, ÖFA-Produzent Dr. Lehr, NF-Verleihchef Hans Adolf Meyer, NF-Verkaufsleiter Herbert Böilling, NF-Zentralpressechef Karl-Heinz Krüger, Theaterbesitzer Erwin Schmid und Theaterleiter Feller verbrachten die Journalisten eine nette Kaffee-Stunde.

Maria Andergast erzählte von neuen Wiener Theaterplänen. Während sie im Film — bisher hat das „Mariandl" 78 Rollen gespielt — seit einigen Jahren vorwiegend als „singende Wirtin" abgestempelt wurde, gehört ihre Liebe auf den Brettern dem ernsten Fach! Verwundert fragende Gesichter gab es, als Wolf Albach-Retty seine gleichfalls anwesende Gattin Trude Marlen fragte: „Was macht das Kind?" und er zur Antwort bekam: „Es schläft im Hotel. Ich habe einen Schild hinausgetan: Bitte nicht stören!" — Woher sollte man auf Anhieb wissen, daß mit dem Kind Wolf Albach-Rettys Deutscher Langhaar-Jagdhund gemeint war?

Gemeinsam mit dem Hapag - Lloyd - Reisebüro hatte NF zu einer Verlosung aufgerufen, an der sich alle Stuttgarter Paare beteiligen konnten, die sich am Wolfgangsee verlobten. Marla Andergast zog mit verbundenen Augen, von ihren Kollegen assistiert, den Hauptgewinn, eine achttägige Reise an den Wolfgangsee für das Stuttgarter Ehepaar Günther und Martl Mayer. Gern hätte Ingrid Andree ein bißchen gemogelt. „Seht mal, hier! Die haben ein so schönes Gedicht gemacht! Die sollten einen Preis bekommen!" rief sie begeistert. Aber Dr. Müller, der die Auslosung leitete, war selbstverständlich unbestechlich. Von Stuttgart ging die Verbeugungstournee weiter nach Wiesbaden und Kaiserslautern.

hjw

Uraufführung „Verlobung am Wolfgangsee" im Stuttgarter Palast-Theater. V. l. n. r.: Chris Howland, Wolf Albach-Retty, Ingrid Andree, Michael Heltau, Maria Andergast und Komponist Lang.

Duisburg

„Ein Mann muß nicht immer schön sein“

Eine eingedrückte Garderobenanlage war das Resultat des Ansturms der Filmfans auf eine Autogrammstunde, die Peter Alexander und Georg Thomalla sowie Regisseur Hans Quest anläßlich der Uraufführung ihrer neuesten Produktion „Ein Mann muß nicht immer schön sein!“ am 19. Oktober 1956 im Duisburger „Europa-Palast“ an der Düsseldorfer Straße gaben.

Es war die zweite Star-Premiere dieses Hauses in der neuen Saison und es gab auch zwei fast ausverkaufte Vorstellungen. Der Heiterkeitserfolg übertraf sogar den eines anderen „Lachschlagers“ der „Gloria“: „Meine Tante — Deine Tante!“ Entsprechend ohrenbetäubend fiel dann auch der Schlußapplaus aus. Hausherr Hanns Eckelkamp jun. machte die Ansage. Der nunmehr dreißigjährige Peter Alexander (nicht alle dürften wissen, daß er Wiener ist!) sang, begleitet vom Lucas-Trio, nochmals die Schlager seines fünften Films. Der stets zu Scherzen aufgelegte Georg Thomalla verteilte Küßchen an die Platzanweiserinnen, die ihn mit Blumen überschütteten. Und Regisseur Hans Quest plauderte aus, daß er wohl ein Glückskind sein müsse, weil zum dritten Male eine seiner Filmpremieren auf den 19. eines Monates gefallen sei. Zum guten Schluß landeten alle Blumensträuße im Parkett, was neuen Jubel auslöste. Bei dieser Stimmung war es kaum ein Wunder, daß anschließend . . . — siehe oben! Aber diesmal waren es wirklich nicht die „halbstarken“ Duisburger, die damit ihr Temperament bewiesen.

Glorias Düsseldorfer Presse- und Werbeabteilungsleiter Bernd Servos (Zentral-Presse-Chef Fred Erich Uetrecht nahm am selben Tage die „Kaiserball“-Uraufführung in Würzburg wahr) und die CCC-Pressereferentin Margarethe Zander hatten im „Börsen-Keller“ des „Europa-Hauses“ einen Pressetreff arrangiert, an dem auch Hausherr Hans Eckelkamp sen. und sein Theaterleiter Ernst Liesenhoff teilnahmen. g

„Ein Mann muß nicht immer schön sein“ . . . singt Peter Alexander bei dem vielumjubelten Start des CCC-Films der Gloria im Europa-Palast, Duisburg. Foto: Gloria/Folbaum

„Die sprichwörtlich urdeutsche, eiserne Disziplin“

Wie man aus zahlreichen Pressemeldungen weiß, hat der Bill-Haley-Film der Columbia „Außer Rand und Band“ („Rock around the clock“) sowohl in England wie auch in Italien bereits zur Entflammung von „Rock and Roll“-Leidenschaften bei jugendlichen Film- und Jazz-Fans geführt, die polizeiliches Einschreiten erforderlich machten. In mehreren englischen Städten wurde der Film deshalb inzwischen sogar verboten. Danach ließ sich sogar Königin Elizabeth den Film in einer Sondervorführung auf ihrem Urlaubssitz, Schloß Balmoral, vorführen.

Diese Tatsachen veranlaßten den Düsseldorfer Presseabteilungsleiter der Columbia, Joachim Markhoff, in der Nummer 12 seiner „Eiligen Kunden-Information“ den klassischen Satz einrücken zu lassen: „Die bundesrepublikanischen Kinobesucher zwischen zehn und siebenzig geraten zwar stimmungsmäßig außer Rand und Band, bewahren aber die sprichwörtliche urdeutsche, eiserne Disziplin.“ Dabei konnte er auf ein Telegramm des Duisburger „Deli-Theater“ auf der Bismarckstraße, verweisen, in dem es am vierten Einsatztage des Films hieß: „Besucher, vor allen Dingen Jugendliche, von Ihrem Film hellauf begeistert. Ansonsten ruhiger Verlauf.“

Zwei Vorgänge in Westdeutschland beweisen nun aber, daß es doch nicht ganz so — schlimm um die besagte „sprichwörtliche urdeutsche, eiserne Disziplin“ bestellt ist. Im Kölner „Theater am Rudolfplatz“ saßen da dieser Tage 14 einheitlich gekleidete Jugendliche in der ersten Reihe und stürmten nach Schluß des Films auf die Bühne, um mit Papier-Saxophonen und improvisierten Schlagzeug-Instrumenten ein vom Publikum begeistert aufgenommenes Extrakonzert zu entfesseln. Im Aachener „Eden-Palast“ begleitete eine Gruppe Jugendlicher die turbulentesten Szenen des Films mit einem Konzert heimlich ins Kino geschmuggelter Wecker, was ebenfalls vom erwachsenen Publikum mit Vergnügen ertragen wurde.

Europa startete „Ein Herz kehrt heim“

Eugen York, fraglos einer der befähigsten Regisseure der jüngeren Generation, fand bei Publikum und Presse eine erfreulich starke Resonanz anläßlich der Uraufführung seines Real/Europa-Films „Ein Herz kehrt heim“. Karl Kaisers „Capitol-Theater“ in Bielefeld war starker Anziehungspunkt für die Bevölkerung, die im ausverkauften Haus den Hauptdarstellern und dem wirkungsvollen Film immer wieder herzlichen Applaus spendeten.

Bei einem zwanglosen Treffen mit der Bielefelder und der auswärtigen Presse im Hotel „Vier Jahreszeiten“ ergaben sich interessante Gespräche mit Real-Film-Produzent Walter Koppel und Regisseur Eugen York sowie den charmanten Schauspielerinnen Maria Holst, Ursula Herking (die demnächst ein eigenes Kabarett auf die Beine stellen wird) und Hertha Martin.

Als Repräsentanten des Verleihs sorgten Zentralpressechef Horst Meyer-Haenel, Filialleiter Paul Gerhard Strunck, Werbeleiter Günther Niemeyer und Pressestellenleiterin Ursula Münch für einen ebenso geschmackvollen wie reibungslosen Verlauf der Uraufführung.

Ovationen für „Fuhrmann Henschel“

Der Münchener „Stachus-Filmpalast“ sah die Uraufführung des Sascha/Herzog/Horb-Films „Fuhrmann Henschel“, den Josef v. Baky nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Gerhart Hauptmann inszenierte. Mit dieser Premiere startete Herzog-Film in dieser Saison erstmalig einen Film in München. Der Film vermochte das Publikum offensichtlich stark zu beeindrucken. Es bereitete dem Darsteller der Titelrolle, Walter Richter, stürmische Ovationen, als er sich, gemeinsam mit Nadja Tiller, Wolfgang Lukschy und Regisseur Josef v. Baky, auf der Bühne des Premierentheaters zeigte. Den festlichen Charakter der Uraufführung unterstrich die Anwesenheit der Witwe des Dichters Gerhart Hauptmann, Frau Margarete Hauptmann, und ihres Sohnes, Dr. Benvenuto Hauptmann mit Frau und Tochter. Auch Romy Schneider, die jetzt unter der Regie von Baky filmt, besuchte mit ihrer Mutter Magda Schneider die Festvorstellung, der ferner Paul Hubschmid, Hans Quest, Susanne Cramer, Elien Schwiers, Vera Molnar und Fritz Wagner sowie fast not least der Kameramann des Films, Günther Anders, beiwohnten.

Ein Presseempfang im „Bayerischen Hof“ gab den Hauptdarstellern, dem Regisseur sowie dem Drehbuchautor Franz Spencer-Schulz und dem Produzenten Dr. Herbert Gruber Gelegenheit, über ihre Arbeit zu berichten. Im Namen des Herzog-Filmverleihs begrüßte der Münchener Filial-Presseleiter Leopold Préalle die Gäste, die gern bereit waren, an den in der Schweiz zur Erholung weilenden Pressechef der Herzog-Film, Fred Ritter, eine Grußbotschaft zu richten. R. N.

Münchener Premieren

Constantin: Anläßlich der Münchener Erstaufführung des Witt-Constantin-Films „Heute heiratet mein Mann“ stellten sich die Hauptdarsteller dieser charmanten Komödie mit ihrem Regisseur dem freudig applaudierenden Publikum vor: Johannes Heesters, Paul Hubschmid, Eva-Maria Meinecke, Charles Regnier und Spielleiter Kurt Hoffmann. Lebhaft gefeiert wurde Johannes Heesters, den gerade jetzt die Münchener erneut ins Herz geschlossen haben, da er soeben ein vierwöchiges Gastspiel als „Graf von Luxemburg“ im Deutschen Theater absolvierte und jetzt in „Kiss me, Kate“ im Gärtnerplatz-Theater auf der Bühne steht.

Gloria: 14 Tage nach der erfolgreichen Uraufführung in Nürnberg konnte auch in München der Divina-Gloria-Farbfilm „Die Trapp-Familie“ seinen Siegeszug durch aufnahmebereite Herzen antreten. Für die Festvorstellung hatte der „Gloria-Palast“ eine außerordentlich rege Kartennachfrage, wie man sie eigentlich in München sonst kaum verzeichnen kann. Da Ruth Leuwerik im Augenblick gerade in München-Geiselgasteig die Titelrolle des Divina-Gloria-Farbfilms „Königin Luise“ spielt, war es möglich, daß sich die Künstlerin — deren Beliebtheit durch diesen Film abermals eine Steigerung erfährt — den Premierengästen vorstellen konnte. Gemeinsam mit ihr nahmen Friedrich Domin, Komponist Franz Grothe und die Darsteller der siebenköpfigen Kinderschar den Dank des Publikums entgegen. Der Abendvorstellung wohnten Ruth Leuweriks Partner in „Königin Luise“ fast vollzählig bei: Dieter Borsche, Bernhard Wicki, Alexander Golling, Charles Regnier und Peter Arens.

Schorcht: Der erste Film der neuen Bavaria „Kleines Zeit und große Liebe“ fand auch in der Bavaria-Vaterstadt München eine sehr positive Aufnahme. Die Hauptdarsteller Claus Biederstaedt, Susanne Cramer, Dietmar Schönherr und Regisseur Rainer Geis konnten sich davon im „Universum“ überzeugen: sie wurden vom freudig gestimmten Publikum immer wieder auf die Bühne gerufen und Claus Biederstaedt, der den Besuchern verriet, daß alle Hauptdarsteller Münchener Bürger seien, erntete Sonderapplaus. R. N.

Peer Schmidt nach der Uraufführung des Maxim/Prisma-Filmes „Uns gefällt die Welt" in der Bremer „Schauburg". Foto: Maxim/Prisma/Schwaske

„Uns gefällt die Welt" in Bremen

In der Bremer „Schauburg" brachte Prisma-Film Stemmles Farbfilm „Uns gefällt die Welt" zur Uraufführung. Der optimistische, hübsche Film-Titel hatte vielen Beteiligten keine Chance gebracht, sich dem Premieren-Publikum persönlich zu zeigen.

Peer Schmidt stand allein auf der Bühne und verlas die Kollegen-Telegramme: Erni Mangolds „Weisheit — stop ist im Eimer — stop —." Sie mußte sich einen Weisheits-Zahn ziehen lassen und hatte einen geschwollenen Kiefer zu kühlen. Kurt Heintel grüßte als „Onassis der Enten" aus Österreich, wo er die Sonne — ebenso wie Topsy Küppers in Bayern — für Außenaufnahmen eines neuen Filmes nutzen mußte. Stemmle selbst schließlich machte nicht etwa einen Bummel ins Maxim, sondern gesundheits-bedingte Pause im Schwarzwald, Peer, der Schmidt, rettete die Situation mit Charme und Geschick und vertrat den Film im allgemeinen vor den Bremern mit einer Wirksamkeit, wie man sie sich überall nur wünschen kann. — Im Columbus-Hotel betreuten Ilse Jering (lady is first), Schauburg-Leiter Joachim Hopp und Prisma-Filialleiter H. G. Fiedler lokale und auswärtige Presse mit einfallsreicher Aufmerksamkeit, so daß am Ende die einmütige Feststellung alle Mühen belohnte: So groß kam selten eine so „verkleinerte" Premiere an. **H. S.**

Personalien

Margret Graf scheidet mit Wirkung vom 31. Oktober als Disponentin bei der Deutschen London Film, Zweigstelle Düsseldorf, aus.

IN WENIGEN ZEILEN

In dem Wellenberg-Kino in Zürich brach Rank verrückter Kriminalfilm „Ladykillers" der am 15. Februar in der Bundesrepublik startet, den Ersten-Wochen-Rekord aller bisher gelaufenen Filme seit der Eröffnung des Theaters vor sieben Jahren. Der Film läuft zur Zeit in der 4. Woche. Ein Ende der Spielzeit ist noch nicht abzusehen.

In 20 Berliner Filmtheatern lief der Omega Film im Verleih der NF „Kann ein Mann sooo treu sein" mit gutem Erfolg an.

Nachdem der Heinrich George-Filmwoche, die die Neue Victoria in der Berliner Filmhöhne am Steinplatz veranstaltete, ein großartiger Erfolg beschieden war, haben sich auch anschließend andere Berliner Filmtheater entschlossen, Heinrich Georges Filme wieder auf den Spielplan zu setzen. (rd)

Pallas stellte ihren neuen Film „Der unbekannte Soldat" dem sechsten Zeitungsfachlichen Fortbildungskursus zu einer geschlossenen Vorführung im Düsseldorfer „UFA-Studio" auf der Berliner Allee zur Verfügung. Eine anschließende Diskussion über das „heiße" Thema der Kriegs- und Militärfilme im nordrhein-westfälischen Landtagsgebäude leitete Dr. Karl Eiland, Redakteur der „Film-Jugend-Schule". -g

Der Europa-Filmverleih bringt seinen neuen Film „Zwischen Zeit und Ewigkeit" am Donnerstag, dem 15. November 1958, im Duisburger „Europa-Palast" an der Düsseldorfer Straße (1180 Sitzplätze, Inhaber und Geschäftsführer: Filmtheater-Betriebe Hans Eckelkamp & Sohn, Münster i. Westf./Duisburg) zur Uraufführung. -g

Ungewöhnlich lange Laufzeiten melden zwei Duisburger Premieren-Filmtheater: Europas „Der Hauptmann von Köpenick" kam im „Gloria-Theater" (850 Sitzplätze) auf vier ausgezeichnete Wochen und wurde zur Zweitaufführung vom Ruhrorter „Union-Theater" (660 Sitzplätze) noch eine Woche lang nicht minder erfolgreich gespielt. Herzogs „Das Sonntagskind" erzielte im „Parktheater" (731 Sitzplätze) eine Laufzeit von drei Wochen mit überragender Publikumsresonanz. -g

Zwickers österreichischer Aufklärungsfilm „Schleichendes Gift" brachte in der Kölner „Camera" am Hohenzollernring (500 Sitzplätze) nochmals einen fünfwöchigen „sehr guten" Wiederaufführungserfolg zustande. -g

Neue Viktorias Heinrich-Georges-Reprise erlebte in Erich Menz' Düsseldorfer „cinema" (366 Sitzplätze) eine zweiwöchige Wiederaufführung mit ausgezeichneten Tageskassen. Die Presse hatte diesen Gedächtnis-Einsatz zum 10. Todestage des Künstlers gebührend gewürdigt. -g

FILM- UND KINOTECHNIK

Siemens führte neues Hörgerät vor

Schwerhörige werden Filmtheaterbesucher

Der Filmtheaterbesuch war für einen Schwerhörigen bisher keine reine Freude. Selbst in Filmtheatern, die mit Schwerhörigenplätzen ausgestattet sind, mußte er eine Reihe von Nachteilen in Kauf nehmen. Zunächst muß er sich an der Kasse einen Kopfhörer geben lassen, von dem er nicht wußte, wer ihn vorher benutzt hatte. Weiterhin war er an bestimmte Plätze des Theaters gebunden, die meist ganz hinten liegen. Hinzu kommt, daß der Schwerhörige im täglichen Leben gewohnt ist, mit seinem eigenen Gerät zu hören, dessen Klangcharakter der Art seiner Schwerhörigkeit angepaßt ist.

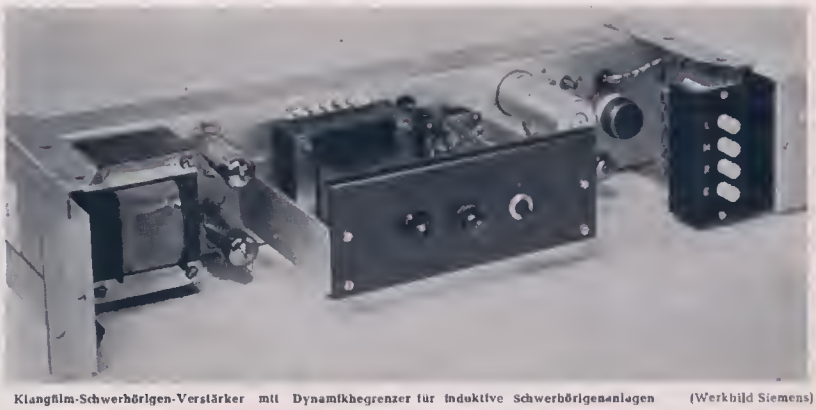
Diese Nachteile werden durch das „Induktive Hören" vermieden, wie die Firma Siemens in einer Schwerhörigen-Matinee in der Karlsruher „Kamera" sehr eindrucksvoll bewies. Die schwerhörigen Besucher benutzten dabei das moderne Hörgerät „Phonophor Gamma" der Siemens-Reiniger-Werke, das einerseits als normales Schwerhörigengerät verwendet, andererseits aber für den Filmtheaterbesuch durch einen einfachen Schalterdruck vom Mikrofon auf die eingebaute „Siferrit-Hörspule" umgeschaltet werden kann, die dem Schwerhörigen einen ungestörten Empfang der Tonvorführung in ausgezeichneter Qualität ermöglicht. Das Hörgerät ist kaum größer als eine Zigarettenschachtel und mit einem röhrenlosen Transistorverstärker und winzigen Batterien ausgerüstet. Der Hörer wird unauffällig im Ohr getragen.

Die neue Schwerhörigenanlage besteht aus einem Klangfilm-Schwerhörigenverstärker und einer Induktionsschleife. Die Induktionsschleife ist ein einfacher Kupferdraht von etwa 6 mm Querschnitt, der um den Zuschauerraum herum, z. B. an der Wandverkleidung entlang, verlegt und an den Tonfrequenzausgang des Schwerhörigenverstärkers angeschlossen wird. Die der Drahtschleife zugeführten Tonfrequenzen erzeugen im Zuschauerraum ein magnetisches Feld, das von der Hörspule im Schwerhörigengerät induktiv aufgenommen wird.

Der Klangfilm-Schwerhörigenverstärker läßt sich in normale Verstärkergestelle einbauen und hat eine Ausgangsleistung, die auch für große Theater ausreicht. Bei Vierkanal-Magnetton-Vorführungen werden alle vier Tonkanäle auf den Schwerhörigenverstärker geschaltet und dort zusammengemischt, so daß der Schwerhörige das gesamte Klangbild zugeführt bekommt. Ein eingebauter Dynamikbegrenzer vermeidet übermäßige Lautstärkeschwankungen, gegen die Schwerhörige empfindlich sind, da bei ihnen der Bereich zwischen Hör- und Schmerzwelle kleiner ist als bei normal hörenden Menschen.

In einem Filmtheater, das mit einer induktiven Schwerhörigenanlage ausgerüstet ist, braucht der Schwerhörige keinen besonderen Kopfhörer und keine Anschlußleitung, sondern kann mit seinem eigenen Hörgerät störungsfrei hören, dessen Frequenzgang und Lautstärke er selbst einstellen kann und an dessen Klang er gewöhnt ist.

Wenn man bedenkt, daß der Anteil der Schwerhörigen an der Gesamtbevölkerung etwa 3½ bis 4 Prozent beträgt und mancher Schwerhörige gern ins Filmtheater ginge, wenn ihm dort die Möglichkeit geboten würde, einwandfrei zu hören, kann man sich leicht vorstellen, daß dem Filmtheater durch das induktive Hören neue und dankbare Besucher gewonnen werden können. **J.**



Klangfilm-Schwerhörigen-Verstärker mit Dynamikbegrenzer für induktive Schwerhörigenanlagen (Werkbild Siemens)

Kino-Bildwände aus Amerika

Die Firma Da-Lite Screen Co. Inc. aus Chicago war auf der „photokina" in Köln mit der großen Serie von Da-Lite Bildwänden vertreten. Sie spezialisiert sich seit ca. fünfzig Jahren auf Projektionswände. Das „Da-Lite-Challenger"-Modell ist eine leichte Bildwand, die gut zum Transport geeignet und mit Kristallperlwand ausgestattet ist. Das Versatol-Modell wurde neu durchkonstruiert und bringt durch die Kristallperlwand eine sehr gute Farbwiedergabe. Die Silver King-Wand bietet eine vollkommen neue Silberoberfläche, die für Schwarz-weiß, Farben, Dia- und Kinoprojektion bestimmt ist. Das „Da-Lite-Hilo"-Modell ist mit Glasperlwand versehen und läßt sich praktisch überall verwenden, sowohl auf dem Schnellstativ als auch an der Wand hängend. Ein neues preiswerts Modell stellt das „Da-Lite Comet" dar. Für schweren Gebrauch eignet sich das Modell „Picture King", mit Kristallperlwand ausgerüstet. Aus dem gleichen Material werden „Da-Lite Jr." und „Handy" gefertigt, die als Zweitwände kleiner Dimension gut verwendbar sind. Für Schulen und Vortragsräume oder für den festen Platz im Heim eignet sich das Da-Lite-Modell B mit seiner weißen Glasperlwand, die feuerfest und tropensicher ist. Für große Räume ist das Modell C gedacht. Ein preiswertes Modell ist für Vorträge gedacht und mit Seilzug versehen, der „Da-Lite Scenic-Roller". Mit Motor ausgestattet und für die Verwendung in Theatern, Auditorien usw. werden die Typen „Electrol" und als größtes der „Da-Lite Motor-Roll" gefertigt, die in Glasperlmaterial, nach Wunsch aber auch in anderem Stoff geliefert werden. Der Motor sorgt in diesem Fall für geräuschloses Auf- und Niedergehen der Wand. Auch für Filmtheater werden die verschiedenen Typen von Da-Lite-Bildwänden geliefert, und speziell für Tonwände mit perforiertem Material, das den Ton gleichmäßig verteilt, und dessen Nähte unlöslich verschweißt sind. **hlg**

Vielseitige Schrieber-Bogenlampengleichrichter

Die von der Firma Schrieber, Bremen, auf der „photokina" ausgestellten Bogenlampengleichrichter sind sämtlich mit Selen-Gleichrichter-Sätzen in Drehstrom-Brückenschaltung ausgerüstet, die durch einen Ventilator gekühlt werden. Auch bei Dauerbelastung wird dadurch die übermäßige Erwärmung des Plattensatzes vermieden.

Für den Betrieb von Xenon-Projektionslampen finden die Schrieber-Bogenlampengleichrichter mit zusätzlich eingebauten Siebmitteln Verwendung. Der Einbau dieser Siebmittel ist zur Herabsetzung der Strompulsation erforderlich, die durch Glättungsdrosseln und -Kondensatoren auf 3 Prozent vermindert wird. Schrieber-Gleichrichter für Xenon-Betrieb sind ohne weiteres auch für Bogenlampen weiterzuverwenden. Der Schrieber-Gleichrichter für Tonlampen liefert gut geglätteten Gleichstrom und arbeitet stör- und brummfrei. Im Gleichstromkreis befindet sich der Umschalter für Wechselbetrieb von zwei Toniampen. Bei Verwendung von zwei Gleichrichtern für zwei Tonlampen dient der Umschalter zur Erhöhung der Sicherheit beim Auftreten einer Störung. -ma-

Filmbrücke

Filmwoche-Fachgespräche untereinander

Gesunde Spekulation gegenüber der Fernseh-Konkurrenz

Technischer Fortschritt muß dem Film dienen

Wissenschaftler und Wirtschaftler warnen vor der zu raschen technischen Entwicklung. In der Auseinandersetzung mit den geistigen, seelischen und sozialen Problemen unserer Zeit haben sie erkannt, daß daraus keine sichere Gewähr für ein Paradies auf Erden zu erwarten ist. Im Gegenteil: Die technische Weiterentwicklung ist ein die Menschheit beunruhigender und beängstigender Vorgang. Auf die Filmarbeit bezogen scheint er sich nicht anders auszuwirken. Die letzten Monate haben jedenfalls bewiesen, daß es zu keiner Beruhigung und damit auch zu keinem klaren Bild im internationalen Filmgeschehen kommen konnte. Verständlich also, wenn anläßlich einer vom Verband der Filmtechnischen Betriebe arrangierten Aussprache über aktuelle filmtechnische Probleme jene Frage laut wurde, ob denn die neue Technik überhaupt einen Zusatzerfolg bringen könne.

Nun es sei vorweg gesagt: Die deutschen Filmwirtschaftler glauben daran. Das kam nicht nur bei jener Aussprache klar zum Ausdruck. Das beweisen auch jene Zahlen, die heute über den Stand der technischen Ausrüstung deutscher Filmtheater vorliegen. Schließlich sind es mehr als 50% der Filmtheater in Deutschland, die sich auf Breitwand-Wiedergabe umgestellt haben, und das ist wiederum mehr als der Prozentsatz der Filmtheater in aller Welt.

Mag diese Entwicklung als ein Bekenntnis zum technischen Fortschritt oder als gesunde Spekulation im Sinne einer Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Fernsehen oder anderer den Kinobesuch beeinflussender Ablenkungen angesehen werden, entscheidend sind die Bemühungen der Filmtheaterbesitzer, jene Vorteile zu nutzen, die ihnen die Technik bietet. Und das sogar auf die Gefahr hin, daß der Kinobesucher die Veränderungen und Verbesserungen gar nicht bewußt bemerkt, die ihm in diesem oder jenem Filmtheater geboten werden. Dem Techniker mag solche Einstellung unverständlich sein, er mag nicht begreifen wollen, daß irgendein Fortschritt, eine technische Verbesserung unbemerkt untergehen kann. Aber die Erfahrung lehrt das Gegenteil, und die Beobachtung in Filmtheatern verrät eindeutig, daß sich die Besucher bei den modernen Bild- und vor allem Tonwiedergabeverfahren wohler fühlen, ohne daß sie deren Vorzüge zu erkennen und zu beurteilen vermögen.

Liegt darin aber nicht eine Verpflichtung für jeden Filmtheaterbesitzer! Ja, noch mehr: für die gesamte Filmproduktion und den Filmverleih. In den beiden letztgenannten Sparten der deutschen Filmwirtschaft herrscht zwar noch immer die Vorstellung von dem ausschlaggebenden Filmstoff und von der idealen Filmbesetzung vor – ohne das dieses Wunschbild immer Wirklichkeit werden und den großen Erfolg bringen kann — aber schließlich sind auch sie in eine Entwicklung hineingedrängt worden, zu der sie sich eines Tages bekennen müssen, wenn sie nicht aus dem Spiel hinausgedrängt werden wollen. Ja, gerade sie sind dazu berufen, im Interesse einer internationalen Zusammenarbeit der einzelnen Filmländer den technischen Fortschritt so zu steuern, daß er allen zugutekommt und damit dem Film ganz allgemein dient.

Die Filmtechniker haben die Notwendigkeit einer solchen internationalen Zusammenarbeit schon längst eingesehen. Sie haben in den Normenausschüssen, in Tagungen und Konferenzen erfreuliche Ansätze gegenseitiger Abstimmung gefunden. Doch das reicht nicht aus, denn ihre Möglichkeiten sind oft nicht nur durch nationale Grenzen eingeengt, sondern auch von wirtschaftlichen Interessen abhängig. Aber gerade, weil die Wirtschaft bei all dem eine entscheidende Rolle spielt, müssen Filmproduzenten und Filmverleiher eingreifen. Sie allein vermögen zu entscheiden, welche der zahlreichen neuen Verfahren der Filmaufnahme, der Filmbearbeitung und der Filmwiedergabe zur Anwendung kommen sollen, wenn es gilt, einen internationalen Austausch der Filme auf breitester Basis zu erreichen. Ohne diese Abstimmung gibt es weder eine Lösung aus dem bisher unkontrollierbaren Durcheinander der einzelnen Aufnahme-Verfahren noch einen Ausweg aus dem Wirrwarr der Wiedergabemöglichkeiten. So begrüßenswert und erfolgreich die im Weltmaßstab erfolgende Normenarbeit in der Filmtechnik ist, sie bedarf der Unterstützung und der Mitwirkung der ganzen internationalen Filmwirtschaft. Das bedeutet einerseits eine aller Normenarbeit vorausgehende Information über die Ergebnisse der Entwicklung und der Forschung auf dem gesamten Gebiet der Filmtechnik, über Neuentwicklungen von Geräten, über sich anbahnende Verfahrenstechniken und nicht zuletzt auch über die Herstellung von Rohfilm, andererseits aber auch den ernsthaften Willen aus der Erkenntnis der Gegebenheiten den für alle Beteiligten bequemsten und sichersten Weg zu wählen. Schließlich wird die Filmarbeit in der ganzen Welt heute arg durch das Fernsehen bedrängt, schließlich läuft sie überhaupt Gefahr, ihre Chancen ganz zu verspielen, wenn sie nicht mehr überzeugend und verlockend genug ist. Daß ihr in diesem Kampf um das Dasein die neue Technik ein wertvolles Hilfsmittel sein kann und auch schon war, wird niemand leugnen. Auch dann nicht, wenn so manches Verfahren und so manches Gerät nicht von Dauer war und unnötige Investitionen verursachte. Sie waren vielleicht als Wegbereiter anderer Lösungen notwendig und leiteten den wirklichen Fortschritt ein. So gilt es, die gegenwärtige Situation in der Filmtechnik zu betrachten zumal wenn alles etwas übersichtlicher geworden und vielleicht sogar schon zu einem gewissen Stillstand in der Weiterentwicklung gekommen zu sein scheint. Die „photokina" in Köln, die jetzt mit einem Angebot aus zwölf Ländern einen internationalen Überblick über die Kinotechnik gab, vermittelte jedenfalls diesen Eindruck. Auch sie bestätigte mit dem ihr aus aller Welt entgegengebrachten Interesse und ihrem Verkaufserfolg, daß die neue Technik in der Filmarbeit ein Gewinn sein kann. Er muß nur in internationaler Zusammenarbeit geschickt ausgespielt werden.

Herbert Hans Grassmann

Liebe in Tirol

war zu allen Zeiten ein guter Filmstoff. Nun lieferte sie den Inhalt zu dem neuen Farbfilm „Das Hirtenlied vom Kaisertal", in dem Hannelore Bollmann und Erich Auer in Amors Reich weilen.

Ein Regisseur plaudert über das Publikum

Der Zuschauer ohne Herz scheidet aus

„Es ist eine alte Filmerfahrung: wir können noch so sehr an das, was wir drehen, glauben — einzig und allein entscheidend für das Gelingen eines Films ist erst die Aufnahme im Publikum. Das Ergebnis ist zuweilen rätselhaft. Es kann eine einzige Szene sein, die „zum Himmel führt" oder das „Kreuzige!" ausspricht." Das erklärt Leo Joannon, Regisseur des Films „Das Geheimnis der Schwester Angelika".

„Nur eins steht fest beim Publikum: Ein Zuschauer, der kein Herz hat, scheidet sowieso aus. Wen nicht das Lächeln eines Kindes rühren kann, nicht die Tränen einer Frau oder die rührende Pose eines Tieres — der ist durch nichts zu beeindrucken. Wer nämlich eine Frau nicht weinen sehen will, der wird sich auch nichts aus ihnen machen, wenn sie nicht weinen, glauben Sie mir das. Aber auch das sind Kinobesucher und sogar nicht in der unbedeutenden Minderzahl. Meine „Schwester Angelika" ist aber ganz Frau. Wenn sie sich auch „entpersönlicht" hat nach außen hin, wenn sie auch in Schwesterntracht herumgeht, in ihrem Innersten bleibt sie eine Frau, die vom Instinkt her gar nicht darauf verzichten kann. Man soll ja nicht glauben, daß solche Frauen schnell verdorren oder bereits vertrocknet sind. Für mich sind sie Heroinen ihres Vorsatzes, anderen zu dienen unter Hintansetzung all ihrer Wünsche.

Und noch eins: Denken Sie beim Anblick dieses Dramas bitte einmal zurück in Ihr eigenes Leben, ob es da nicht auch einmal eine Frau gegeben hat, die zur rechten Stunde Ihnen begegnete, Ihnen mit Rat beistand, Ihnen half, der Sie zugetan waren, die Sie vielleicht als die einzig für Sie richtige Frau erkannten, die aber dann doch ihren Weg weitergehen mußte, weil sie vom Schicksal dazu ausersehen ist, diesen einzigen Weg zu geben."

Es wäre gut, wenn viele Leser ganz allgemein und besonders beim Besuch des Films, in dem die große Künstlerin Sophie Desmarets die Titelrolle spielt, diese eindringliche Mahnung beherzigen würden. Vielleicht ist die charmante Französin in Deutschland noch nicht so bekannt. Aber für Frankreich ist sie eine von denen, die dem Publikum ans Herz gewachsen ist.

Noch während des Studiums debütierte Sophie in einem Stück von Calderon. Dann holte sie Decoin zum Film, dann kam sie an die Comédie Francaise. Der Akademiepreis besiegelt ihre große Karriere. Sie lebt beiden: Dem Theater und dem Film. Auch als sie den Journalisten Froissart heiratet, auch als sie zwei bezaubernde Mädelchen in die Welt setzte: Ihr Leben gehört der Kunst. Nur, daß sie darüber nicht vergaß, Frau und Mutter zu sein. Vielleicht ist es gerade diese spontane Einstellung, die ihr in Frankreich alle Herzen zuschlagen lassen. Der Franzose liebt das Familiennest über alles.

Partner in dem Film ist Raf Vallone, der schwarze Italiener aus Turin. Raf war einst ein großer Fußballer in der Städtemannschaft. Dann wird er Dr. phil. und schließlich — Filmkritiker einer Turiner Zeitung. Eines Tages zerrte man den Kritiker am Rande der Szene plötzlich ins Scheinwerferlicht. Guiseppe de Santis sah ihn stehen, sprach mit ihm, verpflichtete ihn. Im „Bitteren Reis" stellte er ihn heraus. Seitdem ist Raf als hochintelligenter Charakterschauspieler in ganz Europa gefragt. So hat Joannon keinen schlechten Griff getan, als er ihn für die Rolle des gehetzten Menschen aussuchte, der eine Mordschuld auf sich lud und sie mit voller Überzeugung sühnen wird, weil er jener Schwester Angelika begegnete, der jungen Frau, die sich opferte, um ihn auf den Weg zu bringen, den er nach ihrer Ansicht gehen muß: In einem außergewöhnlichen Drama mit diesen zwei außergewöhnlichen Künstlern.

E. v. D.

NEUES VON FILMTHEATERN *

Central-Theater in Urbach

An Stelle der bisherigen Mitspiel-Stelle in der Gemeinde-Turnhalle eröffnete Theaterbesitzer Eugen Hess jetzt in Urbach im Kreise Schorndorf ein ständiges Filmtheater mit 350 Pl.: das Central-Filmtheater. Die Bauplanung und Ausführung besorgte Architekt Dipl.-Ing. Albert Ruf, Eßlingen. Die Firma Kino-Bauer, Stuttgart-Untertürkheim, lieferte die kinotechnische Einrichtung. hjw

„Residenz-Theater" in Arnsberg

In der westfälischen Stadt Arnsberg konnte die Firma Vereinigte Theater Heinrich Feislachen KG. (Geschäftsführerin: Frau Mia Feislachen) dieser Tage nach den „Ruhrufer-Lichtspielen" (300 Plätze) und dem „Urania-Theater" (550 Plätze) mit dem „Residenz-Theater" ihr drittes Lichtspielhaus am Platze eröffnen. Breite Zugänge führen in den 41 m langen und 15 m breiten Zuschauerraum, der rund 600 Personen faßt (Hochpolster-Bestuhlung der Firma Löffler, Stuttgart-Zuffenhausen). Ein olivgrüner Velour-Paradevorhang schließt die große Bühne ab, die mit einem eingebauten Orchesterraum auch andere Veranstaltungen ermöglicht. Die seitlichen Wandflächen wurden mit Mahagoni-Sapeli-Fournieren vertäfelt und mit mattgrüner Plastikfolie bespannt. Firma Schmalzgräber & Driesen, Bonn. Geschmackvoll ist die Logengestaltung, die starke Saalboden-Neigung ermöglicht ungehinderte Sicht von allen Plätzen. Die Kino-Technik lieferte die Düsseldorfer Firma Heitmüller & Lau: Zwei Bauer B 8 B - Projektions-Maschinen, Vier-Kanal-Magnetton-Anlage (Syst. Klangfilm), Isco-Objektiven, Möller-Anamorphoten und eine 11,2 m breite Sonora-Plastic-Leinwand der Mechanischen Weberei Bad Lippspringe. g

„Deli-Theater" Buchholz

Der Inhaber der „Hansa-Lichtspiele" in Buchholz, Krs. Harburg, Ewald Wesseloh, errichtete nunmehr mit dem „Deli" ein zweites Haus, das 386 Besuchern Platz bietet. Architekt Wilhelm Meyer erstellte in Zusammenarbeit mit der Fa. Noeres (dekorative Gestaltung) ein Theater, das den heutigen Erfordernissen vollkommen gerecht wird. Der Zuschauerraum erhielt eine blaue Acella-Wandbespannung, die Decke wurde mit gewölbten Herakustik-Platten getäfelt. Die Bestuhlung lieferte die Fa. Stüssel in Bielefeld. Die kinotechnische Einrichtung übernahm die Fa. Kinoton Bernhard Kaczmarek, Hamburg: 2 FH 66-Projektoren mit Telefunken-Cinevox Ia, Schrieber-Gleichrichtern und einer CinemaScope-Bildwand „Ideal II" von 10 m Breite. n

„Ball", Cuxhaven

Die Firma Narton o.H.G. Cuxhaven eröffnet ihr neues „Bali" mit 626 Pl. Die 14×5,80×3,20 m große Bühne wird durch einen gold-farbenen Vorhang vom Zuschauerraum getrennt. Die Wände sind mit Plastik bespannt und zwar in den Farben Gold und Blau. Die Wände sind mit der neuen Leuchte „Ilse" mit dem 3-D-Licht aus der Kollektion der Fa. Hans Fischer, Oettingen/Bay. geschmückt. Die techn. Einrichtung vervollständigen Bauer B 8-B-Projektoren, eine Sonora-Supra-R-Leinwand und eine Lautsprecheranlage Marke Eurodyn-Kombination L 439. fb

Metro-Goldwyn-Mayer baut

In Hannover erwarb Metro-Goldwyn-Mayer ein Grundstück in der Innenstadt. Gegenüber dem Alten Rathaus soll ein neues Filmtheater gebaut werden. d

Personelle Veränderungeu

Die „Wander-Lichtspiele" Oldenburg stellten ihren Betrieb ein. Der Inhaber Wilbelm Steinmeyer übernahm das „Siel-Theater" in Wilhelmshaven.

Die „Erika-Lichtspiele" in Groß-Burgwedel bei Hannover wurden von Frau Berkhan übernommen und tragen jetzt nach erfolgter Renovierung den Namen „Gloria-Lichtspiele".

Das „Central-Theater" in Schwarmstedt ging in den Besitz von Herrn Warnecke über und wurde nach Renovierung im September wieder eröffnet.

Albert Huber, Inhaber der „Cuxhof-Lichtspiele" in Cuxhaven, erwarb die „Stand-Lichtspiele" in Cuxhaven-Döse hinzu.

Das „Apollo-Theater" in Salzhausen, Krs. Harburg, wurde von Herbert Moers gepachtet.

Die „Burg-Lichtspiele" in Bruchhausen-Vilsen wurden geschlossen.

Der bisherige Prokurist und Leiter des Finanzwesens der Süddeutschen Filmbetriebe Huberius Wald, Arno Goethe, ist in gleicher Eigenschaft ab 1. 10. 1956 bei den Filmtheaterbetrieben Robert König, Sitz Karlsruhe, tätig. fb

Mit dem neuerbauten „Universum-Filmtheater" über der Eingangshalle des Rheydter Hauptbahnhofs übergab Emil Kleine-Brockhoff, sein siebentes Kino der Öffentlichkeit. Es faßt 650 Personen und ist das zehnte im Zentrum der 90 000-Einwohner-Stadt. Der Zuschauerraum ist 25 m lang und 17 m breit. Die Hochpolsterbestuhlung lieferte die Firma Schröder & Henzelmann. Die Düsseldorfer UFA-Handelsgesellschaft m.b.H installierte die kinotechnische Einrichtung: 2 Ernemann-Zeiss-Ikon-IX-Projektions-Maschinen mit Magnasol-IV/2-Lampen und einer kompletten Zeiss-Ikon-Vierkanal-Magnetton-Anlage sowie eine 11,5 m breite Sonora-Supra-Leinwand zur Vorführung von CinemaScope und sonstigen Breitwand-Filmen. -g Foto: Rüttgers

DIE MUSIKBOX DES THEATERBESITZERS

Wenn heute von neuen Schlagern gesprochen wird, fällt automatisch der Name eines jungen Komponisten, den vor wenigen Jahren niemand kannte: Heinz Gietz. Eingeweihte wußten, daß er „irgendwie" vom Jazz kam, Chefarrangeur bei Kurt Feltz war, und dann nannte die Besetzungsliste des Films „Das ideale Brautpaar" zum ersten Male seinen Namen als Filmkomponist. Schon sein nächster Film ließ aufhorchen: In „Ball im Savoy" erklang sein einschmeichelndes „Chanson d'amour" und jeder, der diesen langsamen Walzer hörte, wollte den Namen jenes Franzosen wissen, der ihn komponiert hatte. Der „Franzose" hieß Heinz Gietz. Nach „Liebe, Tanz und tausend Schlager" war Heinz Gietz ein „gemachter Mann" und wenn auch sein Tango aus diesem Film meinte „Damit haben Sie kein Glück in der Bundesrepublik", so bezog sich der Text nicht auf den Erfolg der Filmschlager.

Nun, mehr brauche ich meinen sehr geschätzten Lesern über Heinz Gietz nicht zu erzählen, denn es hleße Eulen nach Aihen tragen, wollte ich jetzt noch die weitere Karriere des beute 31jährigen schildern. Ein Titel wie „Bonjour, Kathrin" spricht — nein: klingt für sich selbst. Es folgte die Musik für das musikalische Lustspiel der Allianz-Film „Küß mich noch einmal"; und falls Sie die Kompositionen dieses Films noch nicht ihrem Schallplattenschrank einverleibt haben sollten, hier sind die Aufnahmen:

„Küß mich noch einmal" (Foxtrott) auf POLYDOR 23 260 A, Rückseite: „Beim Chi-Cha-Charleston, da ist es passiert" (Charleston-Foxtrott); „Babatschi" (Foxtrott) auf POLYDOR 23 208 A, Rückseite: „Das könnte ich nicht tun" (Foxtroti). Und für das Hazy Osterwald-Sextett schrieb er den Foxtrott „Die bess'ren ält'ren Herrn, gehn mal gern auf 'ne Angeltour" und damit lernen wir eine neue Schallplattengesellschaft kennen, denn „Die bess'ren ält'ren Herrn" erscheinen auf HELIODOR 45 0029. (Den Vertrieb der HELIODOR-Aufnahmen hat NORA-RADIO, Berlin, übernommen.) Der Gesangsstar des Films „Küß mich noch einmal" war Silvio Francesco und die nächsten Filmschlager schrieb Gietz dann wieder für dessen „große" Schwester: Caterina Valente.

Wenn der geneigte Leser so freundlich sein will, bls zur FILMBRÜCKE der Nr. 28 vom 7. Juli zurückzublättern, wird er dort einen Bericht finden mit dem Titel „Ein Lied wird geboren". Wir waren damals bei Kurt Feltz (dem Musikproduzenten und Textdichter) und Heinz Gietz zu Gast, um sozusagen an der sprudelnden Quelle der Musik für den Caterina Valente-Farbfilm „Du bist Musik" (CCC/Gloria) zu naschen, und wir waren die erste Zeitschrift, die den Text des Titelliedes abdrucken durfte, der nun nach der erfolgreichen Uraufführung des Films inzwischen Allgemeingut geworden ist. Wenn wir auch heute noch nicht auf Einzelheiten der Schlager dieses Musikfarbfilms eingehen können, so wollen wir doch nicht versäumen, Ihnen die POLYDOR-Aufnahmen zu nennen:

„Du bist Musik" auf 23 254, Rückseite: „Das hab' ich gleich gewußt"; „Tschi-Bam, tschi-bam-bo-bam-billa" auf 23 255, Rückseite: „Daisy, erazy Dalsy"; „Keine Angst vor der Llebe" auf 23 272, Rückseite: „Der Käp'ten hat's befohlen". Das Orchester Kurt Edelhagen (ohne Solisten): „Flameneo-Boogie" auf 23 293, Rückseite: „Nofretete". Alle Aufnahmen erhalten Sie bei Ihrem POLYDOR-Fachhändler und die hier genannten Nummern sind für 45 U/min verbindlich.

Rudolf Neutzler

Am Projektor

DIE KOLUMNE FÜR DEN VORFÜHRER

Störungen am Lautsprecher

Auch bei den Lautsprechern im Filmtheater können gelegentlich Störungen auftreten, die vom Publikum als sehr unangenehm empfunden werden. Der Filmvorführer muß also auch hier informiert sein, um möglichst schnell Abhilfe schaffen zu können. Vor allem muß er bedenken, daß sich die Steifigkeit von Membranen im Laufe der Zeit durch die dauernde Bewegung ändert und damit die Tonqualität beeinflußt. Aber auch die Einfassung, die Zenirierung und die Stromzuführung des Lautsprechers können irgendwelchen Störungen unterliegen.

Schlechte Lautsprecher besitzen Resonanzstellen und stören durch Klirren der Membran. Der Filmvorführer muß aber darauf achten, ob das Klirren wirklich von der Membran stammt, oder ob es sich nicht um Mitklirren anderer Gegenstände handelt. Das kann von Eisenteilen am Lautsprecherchassis oder sonstigen vor oder hinter der Leinwand befindlichen Gegenständen — eventuell Glasteile oder Beleuchtungskörper — herrühren. Moderne Lautsprecheranlagen haben im allgemeinen für die hohen und tiefen Töne verschiedene Systeme. Damit jeder Lauisprecher nur den ihm zugedachten Frequenzbereich erhält, erfolgt eine Trennung durch Kondensatoren oder elektrische Weichen. Treten hier Unterbrechungen ein, so arbeitet die eine oder andere Gruppe nicht mit. Schon bei der Montage der Lauisprecher ist einiges zu beachten. Insbesondere muß die Anpassung der Schwingspulen-Scheinwiderstände an den als Generator arbeitenden Verstärker richtig dimensioniert werden, um optimale Leistung zu erhalten.

Vielfach sind am Ausgangsübertrager des Verstärkers mehrere Anzapfungen vorgesehen, die eine Bezeichnung für den jeweils gültigen Anpassungswiderstand tragen. Der Lauisprecher ist nun mit derjenigen Anzapfung zu verbinden, die dem Lautsprecher-Scheinwiderstand entspricht. Abweichungen der Anpassungswiderstände von ± 10 % sind zulässig, andernfalls muß jedoch ein zusätzlicher Anpassungsübertrager zwischengeschaltet werden. Die Schallwand soll eine Breite von mindestens 1.5 m besitzen, damit die tiefen Töne gut abgestrahlt werden. Bei den meisten Lautsprechern triit auch Abstrahlung nach hinten auf. Dies sollte durch schallabsorbierende Mittel an der Rückwand der Bühne unschädlich gemacht werden. Andernfalls wird sie dort reflektiert und gibt — falls die Bühne sehr tief ist — störende Echoerscheinungen. Während die tiefen Töne keine ausgesprochene Richtcharakteristik haben, sich also nahezu gleichmäßig im Raum verteilen, ist das bei hohen Tönen nicht der Fall. Je höher diese sind, um so ausgeprägter ist ihre Richtwirkung. Die Höhensysieme eines Lautsprechers sollten also in der Winkellage versiellbar sein. Man richtet sie dann so ein, daß die Zuhörer gleichmäßig mit Schall versorgt werden und nicht etwa die hohen Töne bevorzugt gegen die Rückwand oder zur Decke gestrahlt werden. Für das Mithören im Bildwerferraum dienen am besten zwei Kontroll-Lautsprecher, da sich so an jeder Maschine die beste Abhörmöglichkeit einrichten läßt. H.

Vorführer-Lehrgang in Bayern

Wie der WdF Bayern bekanntgibt, wird der nächste Fachlehrgang für Filmvorführer voraussichtlich in der Zeit vom 7. Januar bis 26. Januar 1957 stattfinden. Die Lehrgangsgebühr, einschließlich der Prüfungsgebühr, beträgt 120 DM. Grundbedingung zur Teilnahme sind 120 Vorstellungen. n-

Für SIE gelesen

Ein teueres Lächeln

„Françoise Sagan, mit ‚Bonjour, Tristesse' über Nacht zur Bestseller-Autorin und Millionärin geworden, entwickelt neben ihrer musischen Begabung eine erstaunlich geschäftliche Clevernesse. Für die Verfilmungsrechte ihres zweiten Bestsellers ‚Ein gewisses Lächeln' (Otto Preminger dreht ‚Bonjour, Tristesse') forderte sie 125 000 Dollar und 20 Prozent der Einspielergebnisse. Ob Françoise noch mit sich handeln ließ oder Produzent Darryl F. Zanuck sich bereit fand, diese selbst für Amerika hohe Forderung zu skzeptieren, gehört zu den wohlgehüteten Geschäftsgeheimnissen. ‚Ein gewisses Lächeln' soll jedenfalls 1957 schon von internationalen Kinoleinwänden herunterstrahlen ..." **Die Abendpost**

Gegen Werbefernsehen

„Die Kirchen haben es begrüßt, daß man das Fernsehen bei uns in Deutschland zur Sache der Rundfunkanstalten machte, die als ‚Körperschaften des öffentlichen Rechts' von jedem geschäftlichen Interesse frei waren und also ein Programm erwarten ließen, das sich seiner kulturellen Verantwortung bewußt ist. Die Erfahrungen, die auf diesem Gebiet in den USA wie in Englsnd schon gemacht worden waren, wiesen auf eine solche deutsche Lösung hin. Auch die Frage der täglichen Programmdauer ist js unlösbar hiermit verknüpft, nämlich, ob die Sendegesellschaft finanziell unabhängig ist oder mit möglichst vielen Sendungen möglichst viel Geld verdienen muß. Die Bewahrung des heutigen Menschen, der ohnehin einem Trommelfeuer von Lärm, Bildern und Eindrücken ausgesetzt ist, vor weiterer Zersplitterung setzte sich dabei die Kirche ebenfalls als ihre Aufgabe.

All diese guten Absichten, auf die die deutschen Rundfunkanstalten als Träger des Fernsehens auch einglngen, sind nunmehr ernsthaft bedroht: der Rundfunkrat des Bayerischen Rundfunks beschloß die Einführung des Werbefernsehens."
Rheinische Post

Noch manches zu erwarten

„Als ‚La Strada' ln Paris einen Meinungsstreit zwischen Katholiken und Marxisten entfesselt hatte, schrieb Fellini: ‚Wer die Wirklichkeit nachzeichnet, muß zum Gesandten werden zwischen der lebendigen und beunruhigenden Wirklichkeit, die ihn umgibt, und der zusammenfassenden Schau der Wirklichkeit, die er in sich trägt.' Das irifft seine Leistung. Fellini bat vom Neoverismus das soziale Milieu und die Methode der Gestaltung übernommen. Aber mit seinem Blick für die Metaphysik des Gewissens hat er ihm eine überraschende Vertiefung, einen neuen menschlichen Ton gegeben. Wenn dieser Wanderer zwischen zwei Welten seinen Engel nicht aus den Augen verliert, wird man sich noch manches von ihm erwarten dürfen."
Stuttgarter Zeitung

Marxistisches Schneiderlein

„Was wir bisher noch nicht wußten, Drehbuchautor Kurt Bortfeldt und Regisseur Dr. Helmut Spieß demonstrierten es in ihrem Farbfilm ‚Das tapfere Schneiderlein': die Märchenbrüder Grimm waren geschulte Marxisten.

Den Schöpfern des Films genügte diese in ihrem Gehalt zwar utopisch - zeitgebundene, aber doch volksverbundene Aussage des Grimmschen Märchens nicht. So ist denn, nachzulesen in einem Pressematerial zu diesem Film, ‚unversehens aus dem schlichten Märchen ein vielschichtiger Film geworden, der die alte, liebe Märchenhandlung mit einer Satire auf die Fürstentümelei und die bitterspassigen Produkte des Geburtsadels mischt.' **Neues Deutschland (SED-Zentralorgan)**

Wo uns der Schuh drückt (7)

Am Anfang war das Bild ...

... also müßte der Kameramann an erster Stelle stehen. Da sich die Rangordnung jedoch im Laufe der Zeit geändert hat, steht der Kameramann heute hier in der Rubrik „Wo uns der Schuh drückt". Wer noch nie ein Filmatelier von innen sah, mag meinen, der Kameramann sei siler Sorgen ledig; denn das, was aufgenommen wird, bestimmt der Regisseur, und spielen müssen die Schauspieler. Was bleibt für den Ksmeramann zu tun? Er setzt die Darsteller ins rechte Licht, sich selbst hinter seine Aufnahmeapparatur — und zum Einschalten des Laufwerkes hat er sogsr noch einen Assistenten! Herrgoti, warum bin ich nicht Kameramann geworden?

Doch gerade das, was sooo einfach aussieht, ist so unendlich schwer. Es gibt Filme, die einwandfrei photographiert sind; Filme, die gut photographiert sind, und es gibt Filme, die vom Bild her lhren Stil hsben. Stil setzt sber nicht nur handwerkliches Können, sondern Könnerschaft voraus und Könnerschaft beruht auf optischer Begabung und unendlich langer Erfahrung. Wenn man also im

Einen Presseempfang

gaben in Hamburgs Künstler-Club „die insel" Rolf Hansen und seine Haupidarsteller Ulla Jacobsson und Maximilian Schell anläßlich der Außenaufnahmen zum CCC-Constantin-Film „Die Letzten werden die Ersten sein". Nach einer Novelle von Galsworlby. O. E. Hasse, Adelheid Seeck und Brigitte Grothum spielen weitere Hauptrollen. Das Buch schrieb Jochen Huth. Kamera Franz Weimayr. Musik Mark Lolhar Foto: Constantin/Janke

Atelier einen Kameramann am Werke sieht, der anscheinend weiter nichts zu tun hat, als dem Beleuchter auf der linken Brücke zu sagen, er solle den rechten 10 kW ausschalten, dann ist bestimmt ein Mann am Werk, der seinen Beruf als Berufung auffaßt, d. h. daß er seine Arbeit liebt. Das, was man llebt, das pflegt man. Und der Schuh drückt ihn dann, wenn es bei den Umstehenden an Einsicht fehlt, daß beispielswelse für die Szene 92/1 die Kamera Plstz für einen kurzen Schwenk haben muß, daß die gleiche Szene noch mehr Vorderlicht braucht, und daß man die 92/1 wiederholen muß, weil erst bei der 92/2 der Schauspieler im richtigen Augenblick lm richtigen Licht stehen wird.

Wenig einsichtsvoll wäre es jetzt, dem Kameramann zu bedeuten, das hätte er auch schon bei der Probe sehen müssen. Gemach, es gibt Kameramänner, die um zehn Ecken gleichzeitig herumsehen und noch lm hintersten Winkel einer Dekoration einen falschen Beleuchtungseffekt entdecken — und doch eine Wiederholung erbltten, weil just im Augenblick der Aufnahme entweder ein Darsteller über die Technlk „triumphierte" oder die Technik über einen Darsteller. Kameramsnn zu sein bedeutet, ständig mit dem Unwägbaren kämpfen und immer wieder zu versuchen, das Unwägbare auf dem schmslen Pfad der Absicht zu halten, die für den Kameramann schon bei der Lektüre des Drehbuches festlag.

Es ist immer von neuem ein erregendes Schauspiel, wenn es heißt: Kamers läuft! Für den Bildgestalter des Films bedeutet das, daß jeder Meter, der das Objektiv passiert, unter Umständen dazu ausersehen ist, einmal vor Millionen von Filmbesuchern abzulaufen. Gewiß wird jeder Kameramsnn so weit Herr der Lage sein, daß er für eine Aufnshme, die ihm nicht „mustergültig" erscheint, das Stopsignal „Nicht kopieren" erteilen kann, doch welche von mehreren Aufnahmen der gleichen Szene später einmal ausgemustert und von der Schnittmeisterin der sogenannten Musterkopie eingefügt wird, weiß er nicht.

Die Verantwortung des Kameramannes ist der des Regisseurs gleichzustellen, denn er hat all das, was viel Zeit und Geld kostet, zu veranschaulichen, und das Auge ist ein sehr kritischer Wächter, viel kritischer als das Ohr. Wen wundert es jetzt noch, wenn den Kameramann mitunter oft der Schuh drückt? Darum gebührt lhm nicht nur Hochachtung, sondern vor allem auch Einsicht, wenn er scheinbar ausgefallene Wünsche äußert, und Unterstützung, wenn er Änderungen erbittet. Man erinnere sich immer wieder daran, daß das was das Auge des Kameramannes sieht, später einmal von Millionen gesehen werden wird, und würde ein jeder mit dieser Einstellung den Kameraleuten gegenübertreten, dann dürfte es bald keinen Kameramann mehr geben, den der Schuh drückt — es sei denn bel Außenaufnahmen, wenn Petrus die Wolken vor die Sonne schiebt. **v. M.**

STEUER-RICHTLINIEN

Das Siebte Gesetz zur Änderung des Umsatzsteuergesetzes, das jetzt in Kraft getreten ist, bestimmt in dem vom Bundestag eingefügten § 7a, daß Unternehmer, deren Gesamtumsatz im laufenden Kalenderjahr 80 000 DM nicht übersteigt, von ihren steuerpflichtigen Umsätzen einen Umsatzbetrag von 8000 DM absetzen können.

Das Bundesverwaltungsgericht stellt in einem Urteil (V C 53/55) erneut fest, daß der Grundsatz von Treu und Glauben auch im öffentlichen Recht gilt: Die Behörde ist an eine Zusage gebunden, die sie schriftlich und im Rahmen ihrer gesetzlichen Zuständigkeit gemacht hat.

In seinem Urteil V C 44/54 entschied das Bundesverwaltungsgericht, daß das Recht zur Anfechtung eines Verwaltungsaktes bei fehlender Rechtsmittelbelehrung dadurch verwirkt werden kann, daß der Betroffene ein Verhalten an den Tag legt, das bei der Behörde den Anschein erweckt, als erkenne er den Verwaltungsakt als rechtsbeständig an.

Auch bei Geschäftsveräußerungen wird das Steuergeheimnis gewahrt. Haftet der Erwerber für die Betriebssteuerschulden des Veräusserers, so erteilt ihm das Finanzamt nur bei Zustimmung des Veräusserers Auskunft über die Höhe, wie die Finanzbehörde Hamburg in einem Erlaß vom 25. 7. 56 feststellt (51 S. 1115 — 19). **em**

Herzlichen Glückwunsch!

Paul Franke 75 Jahre

Paul Frsnke, eine markante Persönlichkeit des deutschen Verlsgswesens, vollendete in diesen Tsgen dss 75. Lebensjahr. Aus der Journalistik hervorgegangen, war der Jubilar schon vor dem ersten Weltkrieg Verlagsdirektor in Leipzig, wurde später Generaldirektor für Wirtschaftswerbung der Reichsbahn und übernahm außerdem die Leitung einer Reihe von Verlagsunternehmen, bei denen u. a. auch die beiden Tageszeitungen Film-Kurier und Lichtbildbühne erschienen. Nsch 1945 baute Frsnke dss zerstörte Unternehmen wieder auf, wobei die Verlagsabteilung für filmwirtschaftliche Objekte im Verlag Film-Bühne besonders gefördert wurde. h

Silbernes Jubiläum

In diesen Tagen blickt Frau Helene Schmidmeier, Filialleiterin und Disponentin der Adler-Film Filiale München, auf ihre 25jährige Zugehörigkeit zur Filmbranche zurück. Ihre Lehrjahre verbrachte sie lm Frankfurter Industriehaus bei der Firms Rosenberg. Bevor sie zur Filialleiterin der Frankfurter Filiale der Adler-Film avancierte, holte sie sich wertvolle Film-Erfshrungen bei der Ufa und Siegel-Monopol-Film. Durch ihre Verheiratung übersiedelte sie 1942 nach München, wo sie ihr fachliches Wissen den Filmtheaterbetrieben Herrn Maly-Mottas zur Verfügung stellte. Nach Kriegsende arbeitete sie bei der Projectograph-Film und als Filialleiterln bei Lloyd. 1951 übertrug Frau Anna Althoff ihrer alten Mitarbeiterin die Leitung der Münchener Ftiale.

Jubilar Carl Schemmel

Vor 40 Jahren ging Carl Schemmel als Wanderspieler auf Reisen. Heute ist er Theaterleiter der beiden „Central"-Häuser in Heidmühle und Sande. Doch bevor es so weit war, betätlgte sich Carl Schemmel in Brieg und Oppeln bis 1924 in verschiedenen Theatern, war zwei Jahre lang als Kameramann der damaligen „Mars-Fllm", um auch die Praxis zu studieren. Von 1928 bis 1932 war er Besitzer elnes eigenen Wanderkinos, anschließend leitete er einen Verleih für Jugendfilme. Bis zum Kriegsende arbeitete er dann im „Capitol", Brieg. Im Krieg lernte der Jubilar Johannes Schadewitz kennen, der ihm nach dem Zusammenbruch die Leitung seiner belden Lichtspieltheater in Sande und Heidemühle übertrug.

Dappeljubiläum in Käln

In diesen Tagen konnte Rudolf Hau, der technische Leiter der Kölner „Schauburg - Lichtspiele" ein seltenes Doppeljubiläum felern: 25 Jahre im Beruf und 20 Jahre im selben Betrieb. 1909 in London geboren, wurde er zunächst gelernter Elektriker, machte seinen Vorführschein im Jahre 1931 und begann anschließend im damaligen Kölner „Passage-Theater", um fünf Jahre später zu Jean Kautz in Köln-Lindenthal überzuwechseln. In der ganzen Zeit stand Hau nur hinter Zeiss-Ikon-Projektionsmaschinen. g

40 Jahre Varführer

Georg Kohlenberger, Nürnberg, feierte in diesen Tagen sein 40jähriges Berufsjubiläum als Filmvorführer. Im Laufe seiner langen Berufstätigkeit hat Kohlenberger die vielen technischen Wandlungen der Kinotechnik mitgemacht. Seine Berufsarbeit erstreckte sich immer auf die Filmtheater lm Raume Nürnberg, wo er z. Z. in den Kolibri-Lichtspielen in Nürnberg an 2 Bauer B 8 A Bildwerfern tätig ist. i

Die Klatschspalte

Yul mit der Glatze

Yul Brynner ist die Sensation von Hollywood: aber selbst dieses Hollywood, das schon so viele Stars kommen und gehen sah, fragt sich: „Wie kommt das eigentlich?"

Denn dieser Mann, den man den „asiatischen Kahlkopf" nennt, hat keine verführerische dunkle Stimme, die auf junge Mädchen und Frauen wirkt, er hat keine verträumten Augen, keinen leidenschaftlich geschwungenen Mund, ist keine elegante Erscheinung.

Yul Brynner ist einmalig. Er ist der einzige Star, der als „Glatzkopf" einen Welterfolg errang, der eine geradezu unheimliche Macht über die Frauen aller Altersgruppen zu haben scheint, obwohl man ihn den häßlichsten Star von Hollywood nennt.

Yul Brynners Leben ist ebenso einmalig wie sein Erfolg. Der Sohn einer rumänischen Zigeunerin und eines brutal aussehenden Mongolen wurde vor 39 Jahren auf der russischen Insel Sachalin geboren. Viele Jahre seines Lebens hat er in Paris verbracht. Ob die Nachricht, daß ihn seine Großmutter gestohlen und dann als entführtes Kind in die französische Hauptstadt gebracht hat, wahr ist, weiß niemand.

Yul Brynner kann „fast alles". Er kennt keine Hindernisse, und was er sich in den Kopf setzt, erreicht er. Seine Freunde nennen ihn den energischsten Mann der Welt, seine Feinde bezeichnen ihn als die „bemmungslose asiatische Dampfwalze". Fest steht, daß der „Glatzkopf" sich in acht Sprachen fließend unterhalten und überhaupt „fast alles kann". Er zeichnet Kostüme, er entwirft Dekorationen, er schreibt Artikel, er macht Farbfotos, die Rekordhonorare erzielen, er spielt die verschiedensten Instrumente, er führt bei Fernsehsendungen Regie, er spielt am Broadway Theater . . .

DOROTHY MALONE, die Hauptdarstellerin zahlreicher Wildwestfilme, macht keinen Hehl daraus, daß sie für diese Art von Filmen eine große Vorliebe hegt. Dies ist nicht verwunderlich, denn sie hat lange Zeit in Texas gelebt, ist eine ausgezeichnete Reiterin und eine Schützin. „In den Wildwestfilmen", so erklärte Dorothy Malone, „ist alles sehr einfach. Man galoppiert mit fliegenden Haaren, verteidigt sich gegen wilde Gesellen und erlebt aufregende Abenteuer . . .!" Und sie fügt mit einem Lächeln hinzu: „Ich wüßte nichts, was mich stärker entspannt und ausruhen läßt, als diese Art von Filmarbeit!"

Bei einer Bühnenaufführung wurde er auch für den Film „entdeckt", und die Partnerin, die er in den ersten fünf Filmen hatte, zeigen, daß Yul Brynner Format hat. Er behauptete sich neben Deborah Kerr, und er spielt jetzt an der Seite von Ingrid Bergman in ihrem ersten, im amerikanischen Auftrag gedrehten Film „Anastasia", der gleichzeitig eine „Versöhnung" der schwedischen Schauspielerin mit Hollywood werden soll.

Das Geheimnis der geradezu hypnotischen Macht dieses Mannes auf die weiblichen Kinobesucher ist ungeklärt. Vielleicht liegt es daran, daß er selbst bei der Gestaltung brutaler Typen auf weiche Züge nicht verzichtet, während er wieder in Rollen, die ihn zum zärtlichen Liebhaber werden lassen, einen Schuß Sarkasmus, Gefühlshärte und Sadismus beimischt.

Yul Brynner macht sich keine Illusionen, er will nichts anderes, als genug Dollar verdienen, um dann mit seiner Frau, einer ehemaligen Schauspielerin, und seinem heute zehnjährigen Sohn Rocky irgendwo auf einer stillen Farm in Mexiko auszuruhen . . .

Verantwortlich:
Karlheinz Pieroth

★ Spezialist für Japan

JOACHIM FUCHSBERGER erfreut sich vieler Briefpost aus einer anderen Welt. Seitdem alle drei Teile des „08/15"-Films in Japan gezeigt werden, schreiben ihm Nippons Väter und Söhne — teilweise sogar mit japanischen Schriftzeichen! Die Schreiber wollen nicht in erster Linie ein Autogramm des Gefreiten Asch erhaschen, sondern sie wollen sich mit dem Verkörperer dieser Rolle über die Problematik des Films unterhalten. Wie sehr sie sich mit dem „08-15" - Problem auseinandersetzen, ist den gestellten Fragen zu entnehmen, und Joachim Fuchsberger beantwortet die Fragen sehr gewissenhaft. Keines seiner Antwortschreiben ist unter drei Seiten. Die Erledigung von sogenannter „Verehrerpost", die sonst recht eintönig und daher sehr anstrengend ist, bereitet Fuchsberger so viel Freude, daß er sie geradezu als Hobby betreibt — sofern die Post via Airmail nach Japan gehen soll.

•

BRIGITTE BARDOT, der man nachsagt, sie sei stark links orientiert, rückt ihrerseits vom Stalinkult ab und hat sogar ihre „Selbstkritik" angestellt. Originell daran ist, daß diese Kritik von ihr in der dritten Person geübt wird: „Brigitte Bardot amüsiert mich lebhaft. Auszusetzen hätte ich an ihr nur, wenn ich sie nicht kennen würde, daß sie mir den Eindruck macht, sie sei zu Ruhm und Ehren gekommen, ohne eine wirklich gute Schauspielerin zu sein. Sie hat noch viel zu lernen. Vorwerfen würde ich ihr auch, daß sie zu gewissen Zeiten allzu sehr die Reklametrommel für sich rührt. Denken scheint auch nicht gerade ihre starke Seite zu sein . . .!"

•

JAMES MASON spielt in „Hinter dem Spiegel" die Rolle eines Lehrers, der, um die Lebensbedingungen seiner Familie zu verbessern, außerdem noch in der Telefonzentrale einer Taxigesellschaft arbeitet. Zu den fünfzig Chauffeuren der gelben Taxis, die in dem Hof der Filmgesellschaft standen, rief der Regisseur Nicholas Ray: „Bleiben Sie ganz natürlich; schlafen Sie in dem Wagen!"

★ Kinofeindlich

KARL HARTL, ein Vertreter des gemütlichen Wien, dreht seine Filme mit dem bezaubernden Ton seiner Heimat. Eine alte Großmutter in einem Bauernhaus in Niedersachsen hätte ihn aber jetzt beinahe zur Verzweiflung gebracht. Zu seinem Farbfilm „Rot ist die Liebe" suchte er einen passenden Hof, der einem Bau im Drehbuch ähnlich sieht. Auf Motivsuche in der Heide entdeckte er einen herrlichen alten Bauernhof. Eine prächtige Fassade für den Film-Gasthof „Blauer Himmel". Der Bauer selbst schien nicht abgeneigt, das Geschäft zu tätigen. Mitten in den Verhandlungen erschien die Großmutter, die mit auf dem Hof wohnt. Ihre Ansicht über das „moderne Filmzeug" machte alle Aussichten zunichte. Sogar ein Geldangebot brachte keine Wendung. Der Grund war sehr einfach. Der Film drehte sich um Hermann Löns, und den hatte die Großmutter noch zu gut in Erinnerung. Sie verzeiht ihm heute noch nicht, daß die Mütter bei seinem Auftauchen ihre Töchter sorgsam verstecken mußten, weil der Heidedichter ein bekannter Schürzenjäger war. Ihr Standpunkt: „Die jungen Leute sollen am Sonntag nicht ins Kino gehen!"

•

AUDREY HEPBURN dürfte die einzige Filmschauspielerin von Weltruf sein, die kein eigenes Auto besitzt. Jetzt hat ihr Mann, Mel Ferrer, es durchgesetzt, daß Audrey ihren Führerschein machte. Als der Führerschein Audrey Hepburn ausgehändigt wurde, sagte sie nur: „Was tut man denn nicht alles aus Liebe!"

•

FERNANDEL besitzt einen Musterbauernhof und ist mit seinem vorzüglich gepflegten Viehbestand bei den Bauern im weiten Umkreis bekannt. Oft kommen die Bauern von weit her, um sich bei Fernandel einen Rat zu holen.

★ Mädchen und Vamp

CHRISTIANE MAYBACH spielt im Münchener „Theater unter den Arkaden" die Marylin Monroe - Rolle in „Bus Stop" von William Inge. Tagsüber steht sie in Geiselgasteig vor der Kamera als „Schütze Sabine" in dem König-Kopp-Farbfilm „Frauenparade". Kann man eigentlich noch größere Verwandlungskünste von einer Schauspielerin verlangen: tagsüber ein Mädchen in Uniform und abends auf der Bühne die Vamp - Jazz - Sängerin Cherie. Man kann auch sagen: tagsüber „Frauenparade" — und abends Männerparade. n

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UN

DAS PORTRÄT

Aranka Jaenke

Wie ein junges Menschenkind sich durchschlägt, ohne die filmüblichen Um- und Neben-Wege zu benutzen, sich dabei dennoch den Traum von der Schauspielerei bewahrt, davon soll im folgenden kurz die Rede sein.

Aranka Jaenke hat es satt, die Pausen zwischen zwei Filmen mit der Enttäuschung auszufüllen, aus dem letzten Film, weil er zu lang geriet, wieder herausgeschnitten zu sein. „Blockierte Signale" und „Schicksal aus zweiter Hand" hießen zwei Filme, in denen man sie immerhin sehen konnte. Beide Titel scheinen für Arankas Karriere typisch. Nachdem sie „Kätchen für alles" (!), „Unternehmen Schlafsack", „Zwei blaue Augen" (die hat sie), „Die Ehe des Dr. med. Danwitz" und zuletzt „Hurra, die Firma hat ein Kind" gedreht hatte, nahm sie ihr Schicksal selbst in die Hand und wurde innerhalb von drei Tagen Luft-Stewardeß bei der Deutschen Luft-Transport. Aranka, die fließend englisch spricht, ging eines Tages ins erste beste Büro auf dem Hamburger Flugplatz und fragte: „Braucht Ihr nicht 'ne tüchtige Kraft?" Man brauchte. Schauspielerin Aranka lernte seitenlange Flug-Instruktionen auswendig wie eine Rolle und konnte dem prüfenden Captain sofort mehr von der Fliegerei erzählen, als er selbst im Augenblick herzubeten imstande war. Dafür schickte er sie sofort auf Probeflug.

Schon nach drei Einsätzen war die nette, brünette Stewardeß, um deretwillen inzwischen mancher eine Extra-Reise durch die Lüfte antritt, „Planmäßige" und schaltet und waltet heute in der DC 3-Douglas wie zu Hause. Hamburg—Lyon—Las Palmas ist die eine Route, die die fliegende Schauspielerin regelmäßig antritt. Salzburg — Hamburg und Frankfurt — Marseille — Malaga stehen zur weiteren Auswahl. Aranka (von ihrer ungarischen Mutter stammt der Vorname) hat sich nie etwas von ihrer „fliegenden Karriere" träumen lassen. Im Gegenteil. Schon nach einem harmlosen Rundflug für 2.50 Mark als Kind trat sie ihrem spendablen Großvater grün-gelb im Gesicht mit den Worten entgegen: „Nie wieder fliegen! Das Geld hätt'ste dir sparen können!"

Während Aranka Jaenke sich „in den Lüften wiegt", nimmt ihre Mutter in Hamburg diverse Telefonate mit Film- und Bühnen-Angeboten entgegen. Aranka lehnt vorläufig alle ab und gibt ihren luftigen Job nicht auf, bis nicht die große Chance kommt. Sie kann sich was zutrauen. Ihre Praxis reicht vom Berliner Rose-Theater (Berlin ist ihre Geburtsstadt) bis zu Lehr- und Wander-Jahren über Coburg, Memmingen, Stuttgart, Hamburg. Für den Funk schrieb sie Manuskripte, sprach im RIAS Hörspiele, machte Kabarett bei Willi Schaeffers und war die deutsche Synchron-Stimme für Mai Zetterling, Joan Greenwood und Glynis Johns („Der Hofnarr"). Aranka Jaenke, bisher weder verlobt noch verheiratet, verliert nie ihren Humor. Schon gar nicht in Flugnähe der Sonne. „Schließlich bin ich schon mal, nachdem ich 12 Seiten Text auswendig gelernt hatte, als Werbe-Rednerin für Waschmittel von Messe zu Messe gezogen . . ."

H. St.

Fortbildungskurse für Filmschaffende

In gemeinsamer Zusammenarbeit führen die Berliner Fachschule für Optik und Fotolechnik und die Gesellschaft für Förderung und Wohlfahrt der Filmtätigen e. V. in den beiden letzten Monaten des Jahres ihren ersten Fortbildungskurs durch, dessen Thema „Der Schneidetisch und seine Anwendung in Film und Fernsehen" ist. Der Kursus umfaßt 6 Doppelstunden, die im theoretischen Teil in den Räumen der Fachschule, Berlin W 35, Tiergartenstraße 24—27 und im praktischen in den Schneideräumen der Neuen Marsfilm, Berlin-Rubleben, Charlottenburger Chaussee 1, durchgeführt werden. Der Kursus beginnt am 7. November um 19 Uhr und läuft jeweils Mittwoch bis zum 12. Dezember. Herr Ostarwisch von der Fachschule hat die Leitung übernommen. Die Teilnehmergebühr beträgt DM 20.—. Zugelassen sind Personen, die in der Filmwirtschaft oder beim Fernsehen tätig und beruflich am Lehrgegenstand interessiert sind. Anmeldungen können die Verbände der Filmwirtschaft oder unmittelbar in der Geschäftsstelle der „Fördergesellschaft", Berlin-Hallensee, Nestorstr. 7, Tel. 97 65 07 erfolgen.

(rd)

Schallplattenwiedergabe mit Taschenlampenbatterie-Strom

Die Schallplatte findet immer mehr in den Vorführkabinen der Filmtheater Verwendung. Verständlich also, daß der Filmtheaterbesitzer sich auch für jene Verbesserungen und Neuheiten interessieren muß, die in Bezug auf Schallplatten und ihre Wiedergabe angeboten werden. Die entscheidendste Verbesserung der letzten Zeit dürfte wohl jener Plattenspieler sein, der nur mit Transistoren arbeitet. Das jetzt von der Philco Corporation in den USA entwickelte Gerät ist statt mit Elektronenröhren mit drei Transistoren ausgestattet, die aus vier gewöhnlichen Taschenlampenbatterien gespeist werden. Der Strom reicht aus, um 3000 Schallplatten, die mit 45 Umdrehungen in der Minute laufen, abspielen zu können.

gr

Die Wiedergabe von Todd-AO-Filmen

Keineswegs nur filmischer Effekt

Seien wir ehrlich: Es war eine Sensation. Und keiner der fast 300 Besucher des von der Fa. Philips auf dem Kölner Ausstellungsgelände anläßlich der „photokina" errichteten Filmtheaters vermochte sich der Wirkung der Todd-AO-Demonstration zu entziehen. Es war nicht einfach nur die sich auf 16 m Breite und 7 m Höhe ausdehnende Bildwand, die so imponierte; es war auch keineswegs nur der filmisch so raffiniert gesehene Effekt. Die Zuschauer erlebten die Verbesserung der Filmvorführung ganz allgemein durch ein Verfahren, das sich zwar nicht in allen Kinos anwenden lassen wird, das aber doch schon heute die Möglichkeiten einer Weiterentwicklung in der Filmarbeit andeutet. Die deutschen Kinotechniker, die im Fachnormenausschuß Kinotechnik ebenfalls während der „photokina" in Köln zusammenkamen, lehnten das Todd-AO-Verfahren zwar ab (siehe FILMWOCHE Nr. 43, Seite 17), zumindest geben sie ihm in Deutschland keine Chancen. Dennoch wäre es verfehlt, nach diesem Erfolg in Köln es ganz übersehen zu wollen. Da angeblich zwei Filmtheater mit einer Todd-AO-Wiedergabeeinrichtung in Deutschland demnächst in Betrieb genommen werden sollen, ist es sogar notwendig, daß sich die Filmtheaterbesitzer dafür interessieren. Nachdem an dieser Stelle schon mehrmals auf das Verfahren selbst und auf seine technischen Voraussetzungen bei der Aufnahme eingegangen wurde, soll heute einmal die Wiedergabeeinrichtung ausführlicher beschrieben werden.

Der neue Todd-AO-Universalprojektor 70/35 mm gestattet es, außer 70 mm breiten Filmen auch alle anderen z. Z. verwendeten Formate zu projizieren. Für die Projektion von 70-mm-Filmen muß der Antriebsmechanismus robuster als für 35-mm-Standardfilme sein. 70-mm-Filme haben mehr Masse als 35-mm-Filme; sie sind nicht nur zweimal so breit, sondern das Einzelbild ist auch höher; auf ein Bild entfallen statt der üblichen vier Perforationslöcher beim Todd-AO-Film fünf. Die Bildfrequenz beträgt bei 70-mm-Film 30 B/sec.

Der Getriebeteil des neuen Projektors ist in einem öldichten, hermetisch abgeschlossenen und daher staubsicheren Gehäuse untergebracht. Die Deckplatte wird durch fünf Schrauben festgehalten und läßt sich zur Kontrolle leicht entfernen. Der Antrieb von Zahnrollen, Fortschaltmechanismus, Umlaufblende und Aufwickelspule erfolgt durch die senkrecht angeordnete Hauptwelle. Alle Getriebeteile, Übersetzungen, Lager usw. werden durch ein weitverzweigtes Leitungsnetz mit Schmieröl versorgt. Die von der Hauptwelle getriebene horizontale Antriebswelle ist mit einer Friktionskupplung verbunden, wodurch die Bildfrequenz von 30 auf 24 B/sec und umgekehrt geändert werden kann. Der Asynchronmotor ist am Antriebsgehäuse untergebracht das Keilriemen, Riemenscheiben und Kupplung enthält. Das Überwechseln von einer Bildfrequenz zur anderen geschieht durch einfaches Verschieben der Friktionsscheiben, was im Gegensatz zu einem Getriebe durch einfachere und daher betriebssicherere Konstruktion vorteilhafter ist.

Der Schaltmechanismus eines Projektors für 70-mm-Film ist besonders hoch beansprucht. Im Prinzip gleicht er dem eines 35-mm-Projektors, weist jedoch eine viel robustere Konstruktion auf. Um allerdings die Beschleunigungskräfte und folglich den Verschleiß so gering wie möglich zu halten, müssen Malteserkreuz und Schaltrolle möglichst leicht sein. Da die Rolle aber breiter ist und einen größeren Durchmesser aufweist, ist dieses Problem nicht leicht zu lösen. Die Verwendung von Aluminium liegt nahe, doch ist dieser Werkstoff so weich, daß er zunächst für die Herstellung von Zahnrädern nicht geeignet scheint. Nach langen Experimenten wurde jedoch eine Methode gefunden, die Oberfläche des Alumniums zu härten. Es erwies sich, daß Schaltrollen aus Aluminium, die so vorbehandelt werden, den Vergleich mit Rollen aus Chromnickelstahl aushalten. Da Aluminium außerdem antimagnetisch ist, wurden andere Zahnrollen ebenfalls aus diesem Material hergestellt.

Wegen der Größe des einzelnen Filmbildchens wurde eine andere Konstruktion der Filmführung notwendig. Der Bildstand hängt in großem Maße davon ab, wie die Filmbewegung in der Filmführung gebremst wird, nachdem der Streifen um eine Bildlänge fortgeschaltet worden ist. Auf Grund der größeren Masse des 70-mm-Films weist die normale Bauweise — flache Führungsplatte mit Federdruckkufen — eine unzureichende Bremskraft auf. Für gute Bildschärfe ist ferner wichtig, daß die Entfernung zwischen Film und Projektionsobjektiv sich nicht ändert.

Wird eine flache Filmführung benutzt, so läßt sich bei dem 70 mm breiten Film keine Planlage erreichen. Aus diesem Grunde hat der Projektor eine gekrümmte Filmführung. Diese leichte Krümmung in der Längsrichtung gibt dem Film eine transversale Festigkeit. Die Hohlseite der Kufenplatte ist gegen das Objektiv gerichtet. Es ist unmöglich, normale Audruckkufen in Verbindung mit einer gekrümmten Kufenplatte zu benutzen. Die Andruckkufen sind daher durch dünne Stahlbänder ersetzt, die an einer Scharnierplatte befestigt sind. Durch leichtes Lockern oder Anziehen dieser Bänder läßt sich der Druck in der Filmführung regulieren.

Der Projektor DP 70 ist mit einer konischen Einflügelblende sehr großen Durchmessers ausgerüstet. Bei einer Bildfrequenz von 30 B/sec macht die Umlaufblende 3600 Umdrehungen pro Minute, bei einer Bildfrequenz von 24 B/sec 2800 Umdr./min. Diese Blendenart wurde aus folgenden Gründen gewählt:

Das Todd-AO-Verfahren ist für die Projektion sehr großer Bilder gedacht. Lichtverluste müssen daher möglichst vermieden werden. Der große Querschnitt des Strahlenbündels — das Bild des Kohlekraters muß das Format 48×22 mm auszeichnen — schließt die Verwendung einer Trommelblende aus, die für Normalfilmprojektion geeignet ist. Die konische Blende kann dicht hinter der Abdeckmaske angebracht werden, so daß sie den Lichtstrahl an seiner schmalsten Stelle unterbricht. Dies gewährleistet in Verbindung mit dem großen Durchmesser und der hohen Umlaufgeschwindigkeit den kleinstmöglichen Abdeckwinkel bei größter Leistung.

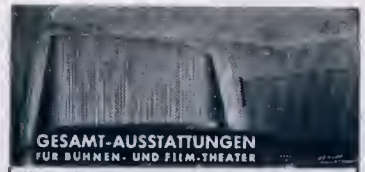
Die hohe Lichtintensität und die daraus resultierende starke Hitze erfordern eine wirksame und nachhaltige Kühlung des Films und des Projektors. Daher ist die Platte, auf der die Andruckstreifen montiert sind, wassergekühlt, wodurch Filmführung, Projektorwerk und Filmränder sich nicht übermäßig erwärmen, jedoch wird die eigentliche Bildfläche auf dem Filmstreifen sehr heiß, und da der Temperaturunterschied zwischen Bildfeld und restlichem Filmstreifen ständig zunimmt, wächst auch die Gefahr, daß sich der Film verzieht. Das Filmbildchen läßt sich natürlich nur durch Luft kühlen; weshalb die Umlaufblende des Projektors als starker Ventilator ausgebildet ist, der kalte Luft ansaugt und gegen den Film in der Filmführung bläst.

Das Todd-AO-Verfahren erfordert ein sehr umfangreiches optisches System. Die Größe dieses

(Fortsetzung Seite 18)

70 mm breit ist das Filmmaterial beim Todd-AO-Verfahren (links). Der Filmstreifen enthält sechs Magnettonspuren — je zwei außerhalb und je eine innerhalb der Perforation. Zwei 35-mm-Streifen — für CinemaScope mit vier Magnettonspuren (Mitte) und Normalfilm mit einer Lichttonspur — zeigen die unterschiedliche Größe der Bildfelder.

Foto: Philips-Pressestelle/Knop



GESAMT-AUSSTATTUNGEN
FÜR BÜHNEN- UND FILM-THEATER

Unsere Techniker stehen Ihnen bei Renovierung oder Neubau unverbindlich zur Verfügung. Senden Sie uns bitte Ihre Unterlagen. — Jahrzehntelange Erfahrungen — Erste Referenzen.

Unsere letzten Einrichtungen:

Apollo-Theater,	**Lüdenscheid**
Rheingold-Lichtspiele,	**Ludwigshafen**
Casino-Lichtspiele,	**Bernkastel**
Sex-Filmtheater,	**Rüsselsheim**
Taunus-Lichtspiele,	**Keltheim**
Schauburg-Theater,	**Bedburg**

Im Jahre 1955 konnten wir zur termingerechten Neueröffnung, bzw. Wiedereröffnung von über 180 Kinos beitragen.

Schmalzgräber & Driesen

BONN 131, Ruf: Bonn 32144 47 · Verkaufsbüro für Süddeutschland: Frankfurt M., Neue Kräme 30, Ruf 95898

Schmalfilm-Apparaturen
Großer Schmalfilm-Verleih
Projektionsgeräte aller Art

Ing. Ewald Paikert
Düsseldorf
Kontordamm 13

ROLLENKARTEN
in über 600 Farb- bzw. Dessinmustern, dazu die beliebte, praktische Metall-
BILLETTKASSE
(ausbaufähig zur Mehrfachkassa, DBP)
Satz- und Platzkarten
nur von der bekannten Spezialdruckerei
A. RAMSAYER STUTTGART W 11
Gutenbergstr. 14 (Prospekt verlangen)

Stellenangebote

Suche zum 15. November

jungen, ledigen

Filmvorführer

mögl. gelernter Elektriker, für Theater in norddtsch. Großstadt (Raum Bremen). Zuschriften erbeten unter F 5517 an FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16-20.

Versierter

Theaterleiter

in süddeutsche Kreisstadt zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit üblichen Unterlagen und Gehaltsansprüchen unter F 5515 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16-20.

Filmvertreter

können sich angenehmen Nebenverdienst verschaffen, kein Verkauf, lediglich Information. Zuschriften erbeten unter F 5505 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Bd., Stephanienstr. 16/20.

Stellengesuche

21 Jahre alter

VORFÜHRER

sucht Stellg. ab 15. 1. od. 1. 2. 1957, möglichst in Großstadt. Bin selbständiges Vorführen gewöhnt und gelernter Elektriker. Zuschriften erbeten unter F 5518 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16-20.

Bekanntschaften

Herr, 50 Jahre, Regisseur-Kameramann, wünscht Dame aus Theaterkreisen kennenzulernen. Bei Zuneigung spätere Heirat angenehm. Evtl. Teilnahme in einem Betrieb bis DM 50 000.—. Ausführliche Bildzuschriften erbeten an Herrn J. Kaelingo, Herengracht 427, Amsterdam/Holland.

Der Taler rollt

doch gar zu leicht in die verkehrte Tasche. Kreditgabe erfordert Prüfung, wem man sein Vertrauen leiht. Die FILMWOCHE wird nur von Fachleuten gelesen. Auf Angebote in ihrem Kleinanzeigenteil melden sich Interessenten aus einem Kreis, der überschaubar ist. Ein Grund, in der FILMWOCHE zu inserieren.

An- und Verkauf

Theater-Bestuhlung

neuwertig, 33 gepolstert, 78 ungepolstert, wegen Umbau preiswert abzug.

Central-Theater,
Leutkirch (Allgäu)

Zu verkauf. im Raum Flm.: **292 Klappstühle, 32 Nateisse, 1 Vorhang,** 4×10 m, **1 Leinwand** 5,60×2,60 m, **1 Europa jun.-Verstärker** mit Kamb.-Lautsprecher. Anfragen unter F 5519 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16-20.

Verschiedenes

Für Filmfinanzierungen

1500000.- DM

verfügbar. Ausführl. Vorschläge erb. unter F 5520 an die FILMWOCHE, Karlsruhe-Baden, Stephanienstr. 16-20

(Fortsetzung von Seite 17)

Die Wiedergabe von Todd-AO-Filmen

Systems bestimmt die des Objektivhalters. Die Scharfeinstellung erfolgt durch einen Knopf unterhalb des Objektivträgers, auf dem der gesamte Objektivhalter während des Einstellens gleitet. Diese Art Justierung hat keinen toten Gang. Besondere Sorgfalt wurde auf zügige Einstellung gelegt, da zu leichter oder zu schwerer Gang die Einstellung erschwert. Ein exzentrischer Adaptertubus und Zwischenstücke verschiedener Innendurchmesser können in den Objektivhalter eingesetzt werden, um die für verschiedene Projektionsverfahren notwendigen Objektive anzupassen.

Der Tonkopf zur Abtastung der Magnettonspuren liegt im oberen rechten Teil des Projektors. Ein kombinierter Abtastkopf für 70-mm- und CS-Filme ist oberhalb der beiden rotierenden Tontrommeln aus antimagnetischem Material angebracht. Die Führungsrollen des Tonkopfes sowie alle anderen Führungs- und Beruhigungsrollen, die mit den Magnettonspuren in Kontakt stehen, sind aus Nylon gefertigt. Der Tonkopf läßt sich durch Lösen von vier Schrauben entfernen.

Da der Film breiter ist und die Durchzuggeschwindigkeit höher als bei der Normalfilmprojektion, sind auch die Spulen des Projektors DP 70 größer als normal; sie fassen 950 m 70-mm-Film, was einer Vorführdauer von 22 Minuten entspricht. Beide Spulen haben verstellbare Friktionswicklung. Die obere Feuerschutztrommel ist beleuchtet und mit Zeitskalen für die Projektion von 70- und 35-mm-Filmen versehen. Die Rollen an den Feuerschutzkanälen haben einen so großen Durchmesser, daß selbst stark gekrümmte Filmstreifen ohne das Risiko einer Beschädigung durchgezogen werden.

Der neue Todd-AO-Projektor DP 70 zur wahlweisen Projektion von 70 mm breiten Todd-AO-Filmen und 35 mm breiten Normal- und CinemaScope-Filmen.

Die Form des Projektors und des Lampentisches erlauben die Verwendung jeder beliebigen Lichtquelle, vorausgesetzt, daß ihre optischen Eigenschaften der Bildgröße entsprechen.

Da vorläufig noch kein Filmtheater ausschließlich 70-mm-Filme vorführen wird, müssen sich die Maschinen auch auf 35-mm-Film umstellen lassen. Die Theatermaschine DP 70 ist in dieser Hinsicht als universell anzusprechen: Filme jeder Art lassen sich mit diesem Projektor wiedergeben.

Die Umstellung von 70-mm- auf 35-mm-Film beansprucht nur wenige Minuten. Das Bildfenster für 35-mm-Film läßt sich in wenigen Sekunden gegen das für CinemaScope-Film oder das Breitwandfenster auswechseln. Alle Zahnrollen sowie die Rollen der Feuerschutztrommeln sind universell verwendbar und brauchen nicht verändert zu werden. Jede Zahnrolle hat je zwei Reihen von Zähnen, eine im Abstand von 70 mm, die andere im Abstand von 35 mm; die letztere ist zwischen den äußeren Zahnreihen für den 70-mm-Film angeordnet. Die äußeren Zahnreihen der Schaltrolle haben 20 Zähne, die inneren 16 Zähne; für die anderen Zahnrollen beträgt die Zahl der Zähne 30 bzw. 24. Die Zähne haben die für CinemaScope-Filme erforderliche Form. **Gr**

Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Saerland, Hans-Werner Pfeiffer, Dr. Robert Volz, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Telefon Nr. 2 77 27 — 29; Fernschreiber 0 782 635; Bonn: Am Botanischen Garten 1B, Telefon 3 83 92; **Berlin:** Heinz Reinherd, Berlin-Grunewald, Wißmannstraße 2. Telefon 97 60 10; **Düsseldorf:** Karl O. Gebart, D. Oharkassel, Carmenstr. 2; **Wiesbaden:** Erwin Kreker, Rheinstr. 119. Tel. 27089; **Hamburg:** Hellmut Stolp, Mönkeweidenstr. 34 I, Tel. 445164 und 451632; **München:** Rudolf Nentzler, Paradieestr. 10 II., Tel. 21792; **Nürnberg:** Emil da Martini Nürnberg-Laufamholz, Am Dokterfeld 19a, Tel. 58329; **Stuttgart:** Hans Jürgen Wabar, Plackathaldenstaffel 4. — **Auslandskorrespondenten:** Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Tel. Crestview 4-4729; Hans Farkas, 36 Keilet Street, Kings Cross/Sidney; Edgar Schatl, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27, Tel. A 40-0-37; B.Dinkelspühler; Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71 Rue van Maerlant, Tel. 325729; Edda Happe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Tel. Swiss Cotage 2073; Dr. J. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Tel. 34-5440; Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Tel. 23-820; Gunnar Oldin, Stockholm, Ringsvägen 10, Tel. 403215. — Auslieferung in Österreich: A. Hartlebeo HOG., Buchversandhaus · Verlags- Pressegroßvertrieb, Wien XIII. Trauttmansdorffgasse 3e. Bezugspreis Vierteljährl. 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg. Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. November 1953. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. — **Verlag: Nana Verlags-Gesellschaft mbH., Karlsruha, Stephanienstr. 16/20, Tel. 27727-2.** — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much:Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Hollywoods neue Großfilme

Liebe und Haß - monumental gefilmt

De Mille drehte biblische Geschichte, George Stevens behandelte ein Rassenproblem

Was die amerikanische Filmindustrie bereits vor einiger Zeit angekündigt hat, nämlich, daß künftighin die Qualität der Filme für wichtiger erachtet werden würde, als die Quantität, ist nun deutlich zur Tatsache geworden. Ein Monumentalfilm oder Großfilm ersetzt mindestens drei Mittelfilme und wenn ein Studio im Jahr ein halbes Dutzend Filme von über zweieinhalb Stunden Ablaufdauer herstellt, so schränkt es seine übrige Produktion um mindestens dreißig Prozent ein. Etliche unabhängige Produzenten stellen unter Weltvertriebs- oder Verleih-Verträgen Riesenfilme für Hollywood-Studios her und ergänzen so den Mammut-Film-Bedarf. Cecil B. DeMille, einer der „Unabhängigen", aber seit jeher mit Paramount eng verbunden, hat soeben seinen neuesten Monumentalfilm „Die Zehn-Gebote" präsentiert. Und Warners zeigten ihren jüngsten Großfilm „Giant" (Der Riese).

Wie zu erwarten, ist aus DeMilles „The Ten Commandments", dessen Herstellungskosten sich auf fast 14 Millionen Dollar beliefen, ein richtiger Schaufilm geworden. Drei Stunden und 39 Minuten ist seine Länge und bei den Vorführungen wird, jeweils nach Halbzeit, eine Pause von 10 Minuten eingeschaltet. Dieser — 70. — Film seines 75 Jahre alten Schöpfers trägt alle Merkmale des nun schon so familiären Stils des Pionier-Produzenten, der es immer verstanden hat, das monumentale Gepränge mit dramatischen Spielszenen geschickt zu verbinden, — ein Rezept, das seinen Werken Publikumsinteresse sicherte. Es war so mit seinen biblischen Filmen, wie „Samson und Delilah", und seinen groß aufgemachten modernen, wie „Die größte Schau der Erde". „Die Zehn-Gebote" sind zwar die thematische Wiederholung eines älteren DeMille-Streifens, aber der neue Film weicht insofern von dem früheren ab, als es sich diesmal um die Lebensgeschichte des Gesetzgebers Moses handelt von der Zeit an, da ihn die ägyptische Prinzessin in dem vom Nil angeschwemmten Körbchen entdeckt und den Säugling adoptiert, bis zu dem Augenblick, da der alte Mann im Angesicht des Flusses Jordan sich von Josua verabschiedet und, anstatt mit nach dem Gelobten Land zu ziehen, sich in die Einsamkeit des Sinai-Gebirges zurückzieht, um dort das Ende seines Lebens abzuwarten.

Die Liebe Moses zu seinem Volk läßt ihn gegen den die Israeliten versklavenden und hassenden Pharao kämpfen, so lange bis es ihm gelingt, die Bedrückten zu befreien und aus Ägypten hinwegzuführen. Die Vorgänge am ägyptischen Hof unter zwei Pharaonen — Ramses I. und Ramses II. —, die Geschehnisse bei dem Bau der ägyptischen Stadt, die Ereignisse der Zeit der zehn Plagen, des Auszugs der Israeliten aus Ägypten und ihres Zuges durch das sich spaltende Rote Meer erfahren in DeMilles Film üppigste und farbigste Darstellung. Tausende von Statisten bevölkern die Original-Szenerie von Ägypten und mit eindrucksvoller Technik sind die Trick-Probleme gelöst. Mehr als die Hälfte des Films nehmen die Massenszenen ein.

Und wieder hat DeMille Raum für dramatische Spielszenen und für — Liebesszenen gelassen. Die leidenschaftliche Liebe der späteren Pharaonin Nefretiri zu dem vermeintlichen Prinzen und dem nachmaligen Sklaven Moses bildet den Konflikt, auf dem sich menschliche Tragödie zum Unterschied der unirdischen aufbaut, die sich aus Moses Ringen mit Gott um die Rettung seines Volkes ergibt.

Ein Spiel von Haß und Liebe, scharf und grimmig auf den Hintergrund der Gegenwart gemalt, ist „Giant" (Der Riese). Meisterregisseur George Stevens („Platz in der Sonne") hat ihn in den Warners Studios entstehen lassen. Es ist die Verfilmung von Edna Ferbers umfangreichem Roman, der von dem Schicksal der Familie Benedict durch drei Generationen erzählt. Es vollzieht sich während Texas aus endlosem Acker- und Steppenland zur riesigen Quelle fließenden Goldes wird. Die Entdeckung und Erschließung von Ölvorkommen verwandelt das Land und seine Menschen. Die Viehzüchter und Farmer von einst, simple, bescheidene Menschen, werden im Verlauf von zwei bis drei Jahrzehnten zu Luxusgeschöpfen, die kaum wissen, was mit den Millionen Dollars anzufangen, die in ihren Schoß fielen, — ohne daß sie den Schweiß der Arbeit und der Mühe daranzusetzen hatten. Nur in einem haben sich die Texaner nicht geändert: sie tragen auch nach 30 Jahren und nachdem sich ihr robustes Bauerntum in „Finesse" von Neureichen gekehrt hat, immer noch das Vorurteil und den Haß gegen die mexikanische Bevölkerung in sich. Mexikaner werden von ihnen als zweitklassige Menschen betrachtet, wie im tieferen Süden die Neger. Man läßt sie schuften, aber man schafft ihnen keine menschenwürdigen Wohnstätten, man will nichts mit ihnen zu tun haben und — bis auf den heutigen Tag — werden sie in bestimmten Gaststätten nicht bedient.

Das Buch von Edna Ferber und der Film geben der Behandlung dieses Rassenproblems weiten Raum, das auch zum Problem der Familie Benedict wird, als der Sohn eine Mexikanerin heiratet. Der Film „Giant", drei Stunden und 17 Minuten lang und prachtvoll aufgemacht, darf allerdings nicht als ein Problemfilm gewertet werden. Er ist in erster Linie ein Seelengemälde, das in satten wenn auch manchmal grellen Farben darstellt, was in den Gemütern der sich Wandelnden und der Gewandelten vorgeht. Und darum sind es die Menschen, die einzelnen Charaktere, die lebendig im Vordergrund stehen und das Problem wird zur Folie. Und darum ist dieser in Konzept und Ausführung gleichfalls monumentale Film einer der Darstellung. Und einer der Regie. Elizabeth Taylor, Rock Hudson und James Dean gelangen unter der Spielleitung von Stevens zu ganz starken, unvergeßlichen Leistungen. Der künstlerisch und literarisch hochqualitative Film „Giant" ist nicht bloß einer von äußerem Großformat. Er hat an sich bedeutendes Format!

Friedrich Porges

Wie in seinen früheren Filmen, so läßt Cecil B. DeMille auch in seinen „Zehn Geboten" Tausende von Komparsen mitspielen. „The Ten Commandments", deren filmische Herstellung nicht weniger als 14 Millionen Dollar kosteten, haben eine Vorführdauer von drei Stunden und neununddreißig Minuten und warten mit wahrhaft monumentalem Gepränge und dramatischen Spielszenen auf. Mehr als die Hälfte des Films nehmen Massenszenen ein. Foto: Porges

Elizabeth Taylor und James Dean spielen die Hauptrollen des von George Stevens inszenierten Großfilms „Giant" (Der Riese). Der Streifen, ein breit angelegtes Seelengemälde, stellt den Menschen und seine Handlungsweise in einer Zeit des Umbruchs in den Blickpunkt. Foto: Porges

Krawalle in England um „Rock Around The Clock"

Der amerikanische Musikfilm „Rock Around The Clock", der in zahlreichen englischen Städten Teddy Boys und Teddy Girls (die „Halbstarken" Großbritanniens) in Ekstase versetzt hat und die Ursache von Zwischenfällen war, wurde nun in verschiedenen Städten von den Stadtverwaltungen verboten.

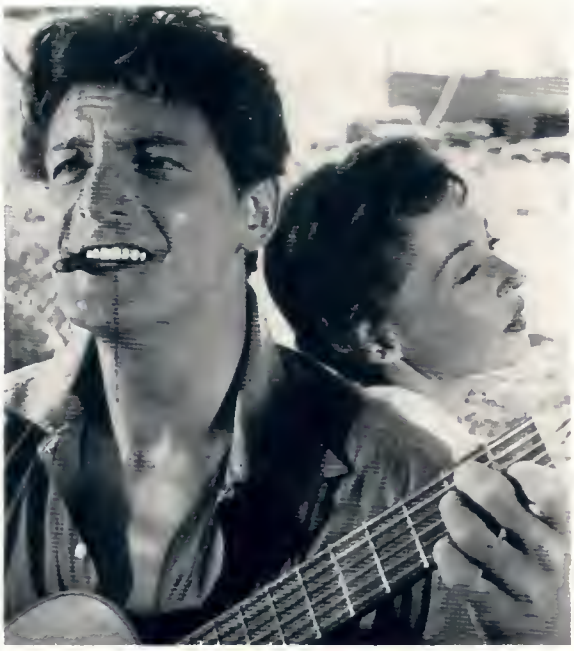
Es läßt sich nicht leugnen, daß die Musik des Films, die sogenannten Rock 'n' Roll-Rhythmen, Tausende von Jugendlichen veranlaßt hat, nicht nur während der Vorstellung loszutanzen, sondern auch auf die Straße zu gehen und weiter zu jazzen. Es kam in zahlreichen Städten zu Zusammenstößen mit der Polizei und erheblicher Sachschaden wurde verursacht. So kommt es, daß zum Beispiel die britischen Kinobesitzer, unter Führung der Rank-Organisation, beschlossen haben, diesen Film sonntags nicht mehr vorzuführen, und daß der Film in fünf Städten (u. a. in Brighton, Blackburn und Preston) überhaupt nicht mehr vorgeführt wird.

Der Film ist zwar vom „Bord of British Film Censors", der offiziellen Filmzensur Großbritanniens, zur allgemeinen Vorführung freigegeben worden, aber da die Filmzensur in Großbritannien weder Durchführungsbestimmungen erlassen kann, noch in der Lage ist, einen Film juristisch zu verbieten, sondern nur theoretisch Empfehlungen aussprechen kann, haben die Stadt- und Gemeindeverwaltungen sehr wohl die Möglichkeit, für ihr Gebiet Filme zu verbieten. Das geschieht an sich nur in Ausnahmefällen, wenn nämlich durch das Vorführen von Bildstreifen die öffentliche Ordnung ernsthaft gestört wird. Daß dies im Falle von „Rock Around The Clock" geschehen ist, ist über jeden Zweifel erhaben.

Im Londoner East-End allein kam es zum Beispiel zu drei blutigen Zwischenfällen, bei denen Hunderte von Polizisten eingesetzt werden mußten. Im Grand-Kino von Camberwell wurde ein Drittel der Polstersitze von denen außer Rand und Band geratenen Jugendlichen zerstört. In Manchester wurde nach Vorführung des Films der gesamte Autoverkehr der Innenstadt durch jugendliche Enthusiasten, die durch die Hauptstraßen tanzten, lahm gelegt, und in Lewisham mußten 50 Jungens und Mädels gewaltsam aus dem Kino entfernt werden.

Edda Hoppe

INS BILD GESETZT



Links oben: Carlos Thompson und Lilli Palmer in Neue Terra/Europas „Zwischen Zeit und Ewigkeit". A. M. Rabenalt inszeniert. — Links unten: MGM bringt in CinemaScope und Farbe „Knotenpunkt Bbowani" mit Ava Gardner (im Bild) und Stewart Granger. Der Film schildert Indien im Jahre 1947, als die Engländer das Land verließen. — Rechts oben: „Ltane — das Mädchen aus dem Urwald" — gespielt von Marion Michael — ist verliebt in Hardy Krüger, der erstmals seit langer Zeit in diesem Film eine „harte" Rolle darzustellen hat. — Rechts unten: Charikita Baxevanos und Michael Cramer in einer Szene des Carlton/Columbia-Films „Manöverball".